Nr. 209 — 16. Jahrg. Sonnabend, den 4. August 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Aus dem trauernden Deutschland



Diplomaten machen ihre ersten Beileidsbesuche im Reichspräsidenten-Palais

Bald nach Bekanntwerden der Todesnachricht kamen die ausländischen Diplomaten ins Reichspräsidenten-Palais in der Wilhelmstraße in Berlin, um ihrem Beileid Ausdruck zu geben. Unter den ersten befand sich der französische Botschafter Francois-Poncet (mit Einglas), den unser Bild mit anderen Diplomaten auf der Treppe des Reichspräsidenten-Palais zeigt.



Die Reichswehr wird auf Adolf Hitler vereidigt

Entsprechend dem neuen Gesetz, nach dem Adolf Hitler gleichzeitig die Aemter des Reichspräsidenten und Reichskanzlers innehat und ihm damit als Oberbefehlshaber die Wehrmacht unmittelbar unterstellt ist, fand am Donnerstag in ganz Deutschland die Vereidigung der Truppen auf Adolf Hitler statt. Dieses Bild zeigt die Vereidigung des Berliner Wachregiments in der Kaserne in Berlin-Moabit. Bei diesem feierlichen Akt wurden auch bereits die vorgeschriebenen Trauerflors am Arm getragen.



Ueber dem verwaisten Hindenburg-Palais weht die Reichspräsidenten-Standarte auf Halbmast

Bild vom Vormittag des 2. August 1934 von dem Reichspräsidenten-Palais in der Wilhelmstraße in Berlin, wo die Standarte Hindenburgs auf Halbmast geflaggt war.



Hindenburgs verwaister Kirchenplatz

Hindenburgs Loge in der Dreifaltigkeitskirche in Berlin, in der er stets dem Gottesdienst beizuwohnen pflegte, wurde am 2. August mit Trauerflor umrahmt.

Nationaltrauer in Südamerika

(Telegraphische Meldung.)

Rio de Janeiro, 3. August. Die Brasilianische Regierung hat zum Gedächtnis des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg für vier Tage Nationaltrauer angeordnet.

Wie aus Guatemala gemeldet wird, hat Präsident Uhico anläßlich des Ablebens des Reichspräsidenten von Hindenburg eine fünftägige Trauer angeordnet, während der alle Fahnen auf Halbmast zu setzen sind und alle Beamten und Heeresangehörigen Trauer zu tragen haben.

In einer amtlichen Mitteilung, die in den Vormittagsstunden der Deutschen Gesandtschaft übergeben wurde, heißt es:

„Guatemala schließt sich der berechtigten Trauer der Deutschen Regierung und des deutschen Volkes, mit denen das Volk und die Regierung von Guatemala herzlichste und engste Verbindung pflegen, an. Deswegen hat die Regierung von Guatemala die Pflicht, sich den Schmerz dieser befreundeten Nation zu eigen zu machen."

Für den Beisetzungstag ist ein Trauergottesdienst in der deutschen Kirche angesetzt. Der Trauerfeier der deutschen Kolonie wird auch das Diplomatische Korps beiwohnen.

Die Republik Argentinien hat am Donnerstag Staatstrauer angeordnet, um, wie es in der betreffenden Verfügung heißt, „das Andenken an das hervorragende Oberhaupt des Freundeslandes zu ehren und gleichzeitig dem deutschen Volke in seinem Schmerze beizustehen". Es wurde u. a. angeordnet, daß die öffentlichen Gebäude des Staates sowie die Einheiten der Wehrmacht und die Fahrzeuge der **Marine am 3., 4. und 5. August die Landesflagge auf halbmast zu setzen haben.**

An Hindenburgs Totenbahre

Ein stiller Gang durch das Gutshaus in Neudeck

(Telegraphische Meldung des nach Neudeck entsandten Sonderberichterstatters)

Am Freitag nachmittag wurde den in Freystadt anwesenden Vertretern der deutschen und ausländischen Presse Gelegenheit gegeben, Haus Neudeck und das Sterbezimmer Hindenburgs zu besichtigen. Die Führung durch das Haus hatte der zweite Adjutant des Reichspräsidenten, Rittmeister von der Schulenburg, übernommen.

Das schöne und doch so schlichte Gutshaus von Neudeck atmet in allen Räumen den Geist des großen Toten. Wir Deutsche durchschreiten diese Räume im Banne einer Ergriffenheit, die uns das, was um uns ist, weniger beobachten als fühlen läßt. Hindenburg ist die schon mythische Verkörperung von sieben Jahrzehnten deutscher Geschichte und damit unseres Schicksals und des unserer Eltern und Kinder. In diesem Hause aber ist fast jeder Gegenstand ein lebendiges Zeugnis dieses gewaltigen Lebens. Die Ausländer sehen das alles aus größerem Abstande. Aber auch sie empfinden im Sterbehaus Hindenburgs vielleicht zum ersten Male in ihrem Leben eine Ahnung von dem deutschen Schicksal und seiner ganzen stolzen und tragischen Größe.

Da steht neben dem Schreibtisch des Feldmarschalls

unter einer Glasglocke der Helm von Königgrätz

mit den Spuren der Schrapnellkugeln, die den jungen Leutnant von Beneckendorff und von Hindenburg während der Schlacht verwundeten. Eine dieser Schrapnellkugeln liegt jetzt auf dem Totenbett des Feldmarschalls. In der Bibliothek sieht man u. a. wertvollen und inhaltreichen Andenken einen Ehrensäbel, den die japanische Regierung kurz nach Beendigung des Weltkrieges dem Feldmarschall zum Dank für seine ritterliche Kampfesweise überreichen ließ. Im gleichen Raume liegt ein Teppich, der in anderer Weise Zeugnis ablegt für Hindenburgs tapfere soldatische Haltung: im Jahre 1922 wurde dieser Teppich von den Kugeln eines Einbrechers getroffen. Der damals schon 72jährige Feldmarschall war dem Einbrecher unerschrocken entgegengetreten und hatte ihm die Pistole aus der Hand geschlagen. Daneben sieht man u. a. militärische Erinnerungsstücke und zahlreiche kostbare Ehrenbürgerbriefe. An den Wänden hängen Bilder von Preußen-Deutschlands großer Geschichte. Ahnenbilder künden von der Geschlechterfolge dieser Familie, die aus Ostpreußens heiliger Erde den Feldmarschall gebahr. In der Halle ein Bild aus dem großen Krieg: im Trichterfeld vorstürmende Infanterie. Dieses Bild ist das Geschenk des Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 147, dessen Inhaber der Feldmarschall war.

Ueber all dem aber liegt

nichts von der Totenstimmung eines Museums.

So lebendig ersteht hier um den Feldmarschall das deutsche Schicksal, als müsse eine Tür aufgehen und der Feldmarschall, der diese Gegenstände mit dem lebendigen Erleben erfüllt, müsse wieder durch die Räume schreiten. Nur die Eichenkränze auf den hohen Lehnstühlen, die der Feldmarschall im Arbeitszimmer und in der Halle regelmäßig benutzte, erinnern daran, daß der greise Held nebenan auf der Bahre liegt — wenn seine Gestalt als Mythos schon heute lebendig ward für alle Zeiten.

Wir stehen

im Vorraum des Sterbezimmers.

Es ist ein ziemlich kleines Zimmer, in dem wir einzeln an Hindenburgs Totenbett vorübergehen. Ein Bild von so monumentaler Größe erschüttert uns, daß der Eindruck dieser kurzen Sekunden bis ans Lebensende unverwischbar vor unserem geistigen Auge bleiben wird. Menschliche Trauer tritt an diesem Sterbebett hinter Größerem zurück: der Feldmarschall liegt noch so auf seinem Bett, wie er entschlief. Der Oberkörper ist hochgebettet. Ueber dem weißen Laken erhebt sich das von unendlichem Frieden verklärte Antlitz. Keinen Verfall zeigen die Züge des fast 87jährigen Helden, sondern eine Größe, die im Tode noch monumentaler wirkt als im Leben. Am Kopf- und Fußende des Totenbettes halten unbeweglich je zwei Offiziere des Reichsheeres die Totenwacht.

Ein Gang durch den

Park von Neudeck

an den Lieblingsplätzen des hohen Gutsherrn vorbei führt zu dem kleinen Friedhof, der die Ahnen des großen Feldmarschalls mit den verstorbenen Bewohnern des Dorfes Neudeck vereint. Hier schlafen auch Hindenburgs Eltern den ewigen Schlaf. Es ist Ostpreußens heilige Bauernerde, aus der sie alle ihre Kraft für Deutschland gewannen, vom Feldmarschall bis zum Knecht hinterm Pflug. Es ist die gleiche Erde, auf der Hindenburg seine siegreichen Schlachten schlug, auf der er als Reichspräsident und Gutsherr für Deutschland und seine engere Heimat wirkte. Es ist die gleiche Erde, in der der Feldmarschall zur Erdenruhe gebettet werden wird, damit sein Geist über diesem Lande und über Deutschland wache.

Langsam verrinnen die Stunden um das stille Gutshaus von Neudeck. Es ist wie eine letzte Spanne der Einkehr und des Abschiednehmens vor dem heroischen Schlußakt, der sich am nächsten Dienstag auf dem Schlachtfelde von Tannenberg vollziehen wird.

In Haus Neudeck haben bereits am Freitag früh

die für die Vorbereitung der feierlichen Ueberführung nach dem Tannenberg-Denkmal notwendigen Besprechungen begonnen.

In Freystadt hat im Zusammenhang mit diesen Vorbereitungen der Verkehr der verschiedenen Dienstwagen zugenommen. Daneben sieht man Persönlichkeiten durchfahren, die dem Haus Neudeck besonders eng verbunden waren und daher von dem toten Feldmarschall in seinem Haus Abschied nehmen wollen. Zu diesen zählt u. a. der deutsche Kronprinz, der sich Freitag früh in Begleitung des greisen Kammerherrn von Oldenburg-Januschau nach Haus Neudeck begab.

von Papen an der Bahre Hindenburgs

(Telegraphische Meldung.)

Neudeck, 3. August. Vizekanzler von Papen weilte am Freitag an der Bahre des verewigten Reichspräsidenten. Beim Verlassen von Neudeck sagte er dem ihm befragenden Vertreter des DNB.:

„Ich habe heute noch einmal meine Knie in Ehrfurcht vor dem großen Deutschen beugen dürfen und dem Herrgott für die Gnade gedankt, daß es mir vergönnt war, unter ihm meinem Lande als Soldat und Staatsmann dienen zu können. Wenn seine schirmende Hand auch heute nicht mehr die Geschicke Deutschlands behütet, so bleibt doch sein Geist bei uns, und wenn mit ihm gleichsam eine Epoche zu Ende geht und eine neue beginnt, so ist es nicht weniger wahr, daß es allein die großen menschlichen Eigenschaften sind, die die wahrhaften Führer aller Zeiten kennzeichnen und die Wege der Völker weisen. Niemand hat die geschichtliche Leistung und die menschliche Größe Hindenburgs höher anerkannt als Adolf Hitler. Er, der Führer des neuen Deutschlands, wird als Hüter seiner edelsten Tradition und Geschichte das Werk fortsetzen, dem das Leben des verewigten Feldmarschalls gehörte.

In dieser tragischen Stunde, die das Geschick Deutschlands überschattet und in der eine uns im vielen nicht verstehenwollende Welt vor der Größe des Heimgegangenen Mißdeutung und Hader verstummen läßt, können wir das Vermächtnis Hindenburgs nicht besser erfüllen, als uns aufs engste an der Bahre des großen Toten als einiges Volk zusammenschließen für unser ewiges Deutschland und seine friedvolle europäische Sendung."

Die Totenmaske

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. August. Der bekannte Berliner Bildhauer Professor Josef Thorak, der Schöpfer der letzten nach dem Leben geschaffenen Büste des Herrn Reichspräsidenten, hat die Totenmaske des Verewigten abgenommen.

Halbmast in England

(Telegraphische Meldung.)

London, 3. August. Der König hat angeordnet, daß am Tage der Beisetzung des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg alle öffentlichen Gebäude halbmast flaggen.

Die Vereidigung der Wehrmacht durchgeführt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. August. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gemeldet, daß die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der gesamten Wehrmacht am 2. August in feierlicher Weise auf den Führer und Reichskanzler als Oberbefehlshaber der Wehrmacht vereidigt worden sind.

Für die auf Urlaub Befindlichen wird die Vereidigung nachgeholt.

Am Feldherrnturm von Tannenberg

(Telegraphische Meldung des nach Hohenstein entsandten Sonderberichterstatters)

Das Städtchen Hohenstein, in dessen Nähe sich das Tannenberg-Denkmal befindet, steht bereits ganz im Zeichen der Ueberführung des toten Feldmarschalls zum Tannenberg-Denkmal. In Hohenstein selbst sind bereits Beamte der Ministerien eingetroffen, die die Vorbereitungen für die große Trauerfeier im Tannenbergdenkmal treffen. Telephonleitungen werden gezogen, Pläne gemacht, An- und Abmarschstraßen festgelegt. Die Gesichter der Menschen sind ernst. Gerade die Einwohner der Orte des Schlachtfeldes von Tannenberg fühlen sich dem Generalfeldmarschall besonders verbunden, denn auf ihrem unmittelbaren Heimatboden hat er die entscheidende Schlacht an der Ostfront geschlagen und Deutschland damals vor dem russischen Einfall bewahrt.

Wuchtig ragen

die acht Türme des Tannenbergdenkmals

in den Himmel. Von seinen Zinnen übersieht man fast das ganze weite Schlachtfeld. Fern im Süden sieht man den großen Friedhof von Waplitz, wohl den größten Heldenfriedhof Ostpreußens, wo 10 000 Soldaten die letzte Ruhe gefunden haben. Man sieht bis zu den Kernsdorfer Höhen, sieht bis zum Orte Tannenberg, wo ein Gedenkstein an die erste Tannenbergschlacht von 1410 erinnert.

An den Straßen hier und da noch

Einzelgräber und Massengräber,

Soldaten, die man an der Stätte ihres Todes begrub. Auf den Kreuzen verwitterte Helme, in schwarzer Schrift schmucklos Name und Truppenteil. Rechts vor dem Tannenbergdenkmal wiederum Einzelgräber, dann das Denkmal des ostpreußischen Infanterie-Regiments 147, des Hindenburg-Regiments: ein aus Granit gehauener Löwe. Wenn man in der Einfahrt zum Denkmal im Jugendherbergsturm steht, dann hat man vor sich den weiten Innenhof mit den sieben anderen Türmen. In dem Turm gegenüber befinden sich ebenfalls Räume der Jugendherberge, in der Mitte aber ragt steil und schlank ein riesiges Kreuz empor zum Gedenken an die Gefallenen der Tannenbergschlacht. Im Sockel des Kreuzes ruht ein unbekanter deutscher Soldat, der vorher an der Straße begraben war und den man hierher brachte und in die geweihte Erde des Denkmalhofes bettete: ein Symbol für alle gefallenen Helden des Weltkrieges.

In dem riesigen Fahnenturm künden die

Fahnen ostpreußischer Regimenter

von unvergleichlichen Heldentaten. Verschlissen, zerfetzt, pulvergeschwärzt sind diese Fahnen, goldgestickte Reichsadler, Eiserne Kreuze, rot und blau, so schimmert es von oben herab. Der Ostpreußenturm ist ein gewaltiges Heimatmuseum.

Generalfeldmarschall von Hindenburg selbst war es, der diesem Denkmal am 18. September 1927 die Weihe gegeben hat:

„Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Ueberlebenden zur ernsten Mahnung, den kommenden Geschlechtern zur Nacheiferung."

Das war der Spruch, mit dem er die Weihe vornahm. Er hat Geltung behalten auch für diese Tage und hat doppelt Inhalt in der künftigen Zeit, denn seine ernste Mahnung und eine Verpflichtung zur Nacheiferung wird uns immer das Gedenken an den größten Diener seines Volkes, Paul von Hindenburg, sein.

Hier am Tannenbergdenkmal war es auch, wo bei der Einweihung Generalfeldmarschall von Hindenburg als Reichspräsident eine offizielle Erklärung gegen die Kriegsschuldlüge abgab, die geradezu sensationell in der Welt wirkte.

„Die Anklage, daß Deutschland schuld sei an diesem größten aller Kriege, weisen wir, weist das deutsche Volk in allen seinen Schichten einmütig zurück! Nicht Neid, Haß oder Eroberungslust gaben uns die Waffen in die Hand. Der Krieg ist vielmehr das äußerste, mit den schwersten Opfern des ganzen Volkes verbundene Mittel zur Selbstbehauptung einer Welt von Feinden gegenüber. Reinen Herzens sind wir zur Verteidigung des Vaterlandes ausgezogen, und mit reinem Herzen hat das deutsche Heer das Schwert geführt. Deutschland ist jederzeit bereit, dies vor unparteiischen Richtern nachzuweisen."

Wir denken noch an jenen 27. August 1933, als Generalfeldmarschall von Hindenburg zum letzten Male im Tannenbergdenkmal weilte. Damals stattete der Preußische Staat, vertreten durch seinen Ministerpräsidenten Hermann Göring, dem Sieger von Tannenberg, dem Vater des Vaterlandes, seinen Dank dadurch ab, daß er ihm das einst aus Hindenburgischem Besitz an den Preußischen Staat übergegangene Gut Langenau mit dem Preußenwalde, einem der schönsten Wälder Ostpreußens, wieder übereignete. „Der Alte vom Preußenwald", so nannte der ostpreußische Gauleiter und Oberpräsident Erich Koch, den Feldmarschall. „Der Alte vom Preußenwald", unter dieser Bezeichnung wird er in der ostpreußischen Landschaft immer lebendig bleiben.

Bis 31. August

Aufruf zur Saar-Abstimmung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. August. Die Regierungskommission des Saargebietes hat die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Anordnung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigensten Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragspflicht läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeausschuß" des Bezirkes zu richten ist, in dem der Abstimmungsberechtigte am 28. Juni 1919 die Einwohnereigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte) sowie die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);
2. die Gemeinde, in der er die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 hatte;
3. den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;
4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweisstücke für die Einwohnereigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen. Befinden sich solche Beweisstücke in den Händen der Antragsteller, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberchtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldestellen ihres jetzigen Wohnortes (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsberechtigten dringend empfohlen, vor Absendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Unterrichtung in Anspruch zu nehmen.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Deckeneinsturz bei einem Kirchenbau

Rybnik, 3. August

Beim Bau der Kirche in Krzischowitz, Kreis Rybnik, stürzte eine frisch gemauerte Decke ein und begrub drei Bauarbeiter, Josef Wrzonka, Wilhelm Migolka und Julius Reck, unter sich. Wie durch ein Wunder hatten alle drei nur leichtere Verletzungen davongetragen und konnten nach Anlegung von Verbänden sich in häusliche Pflege begeben. Wie die polizeilichen Feststellungen bisher ergaben, trifft den Baumeister die Schuld an dem Unglück, da die Decke nicht genügend gestützt war. a.

13 Scheunen eingeäschert

Kattowitz, 3. August

Während eines heftigen Gewitters schlug in Saybusch der Blitz in eine Scheune ein und zündete. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit und erfaßte binnen kurzem eine Reihe weiterer Scheunen. Insgesamt wurden 13 Scheunen mit der gesamten Ernte und den landwirtschaftlichen Maschinen ein Raub der Flammen. Der angerichtete Sachschaden wird auf 50 000 Zloty geschätzt.

Kattowitz

Ein unerhörter Vorfall

In einer aus Beuthen kommenden Straßenbahn spielte sich am Donnerstag auf der Strecke zwischen Bismarckhütte und Zalenze ein unerhörter Vorfall ab. Der Geschäftsführer der Bezirksvereinigung Kattowitz des Deutschen Volksbundes, Walden, sowie zwei andere Deutsche waren in ein Gespräch vertieft, als sie plötzlich von einem polnischen Fahrgaste wegen des Gebrauchs der deutschen Sprache angerempelt wurden. In wüsten Ausdrücken erging sich dieser gegen die Deutschen und vergaß sich in seiner Erregung sogar soweit, daß er mit seinen Fäusten auf die Deutschen einschlug. Als die Gattin des Geschäftsführers Walden dazwischen trat, erhielt sie ebenfalls Schläge ins Gesicht. Um weiteren Szenen aus dem Wege zu gehen, stiegen die Angegriffenen vorzeitig aus und begaben sich in ärztliche Behandlung. Die Polizei ist von diesem Vorfall in Kenntnis gesetzt worden, die ein Protokoll anfertigte und energische Untersuchungen eingeleitet hat. —a.

Baildonhütte entläßt Arbeiter

Die Baildonhütte in Zalenze hat den Antrag auf Entlassung von 180 Mann des Walzwerkes gestellt. Der Arbeitsinspektor genehmigte jedoch nur die Entlassung von 50 Mann, 120 Arbeiter wurden in einen einmonatigen Turnusurlaub geschickt. bz.

Ein Repräsentationshaus wird fertiggestellt

Mit Hilfe des Schlesischen Woiwodschaftsamtes wurde der im Jahre 1927 begonnene Riesenbau des Volksleshauses in der Franciskastraße endlich fertiggestellt. Nach Beendigung einiger kleiner Innenarbeiten ist mit der offiziellen Einweihung und Uebergabe des Gebäudes, das einen überaus wuchtigen Eindruck macht, bereits im September zu rechnen. Untergebracht werden in diesem Riesenbau der Volkslesehau die Sejm-Bibliothek, der Polnische Pfadfinderbund, das Schlesische Lehrinstitut und noch einige polnische Verbände und Vereine. —m.

*

* **Aufschwung bei der Stadt-Sparkasse.** Der Jahresausweis der Städtischen Sparkasse läßt einen deutlichen Aufschwung im Sparwesen verspüren. Eingezahlt wurden von 29 516 Sparern 22 872 312,92 Zloty (im Vorjahr 21 591 823,92 Zloty). Ausgezahlt wurden im Berichtsjahre 20 620 762,76 Zloty gegen 22 762 869,35 Zloty im Vorjahr, sodaß ein Mehr an Einlagen von 2 251 550,16 Zloty gegenüber 1932 verbleibt. Der gesamte Einlagebestand der Stadtsparkasse wird mit 27 257 028,80 Zloty angegeben. Bei der schweren sozialen Lage der Beamten- und Arbeiterschaft bleibt das Mehr nur dahin zu deuten, daß seitens zugezogener, kapitalkräftiger Personen größere Einlagen erfolgt sind. rs.

* **Mangel an Schulräumen.** Mit Beginn des neuen Schuljahres, in dem etwa 14 000 Kinder unterzubringen sind, ist die Schulraumfrage für Kattowitz wieder brennender als je geworden. Zwar sind die Erweiterungsbauten an der Kleist- und der früheren Prinz-Heinrich-Schule vorgesehen, doch dürften sich diese Umbauten, sofern sie überhaupt fertig werden, immer noch als ungenügend erweisen. Die evangelischen Schüler will man in der Minderheits-Volksschule, die jüdischen Kinder in der früheren Augusta-Schule unterbringen. Ehe die leidige Schulraumfrage eine grundlegende Aenderung erfährt, ist weiter mit dem wechselseitigen Vormittags- und Nachmittags-Unterricht zu rechnen. rn.

* **Neue Sparkassenbücher bei der Postsparkasse.** Von der Postsparkasse, der PKO., werden neue Sparbücher eingeführt, die in graues Leinen gebunden insofern auch eine Neuordnung bringen, als ihnen 64 Zahlkarten beigefügt sind. —§

* **Grabschäder auf den Kattowitzer Friedhöfen.** Die Kattowitzer Friedhöfe werden in letzter Zeit von Grabschändern heimgesucht. Einzelne Gräber wurden fast ganz ihres Blumenschmuckes beraubt. Wie festgestellt wurde, handelt es sich bei den skrupellosen Spitzbuben meist um arbeitslose Frauen, die die geraubten Blumen wieder verkaufen. Die Friedhofsbesucher werden ersucht, jeden Blumenräuber unnachsichtlich anzuhalten und zur Anzeige zu bringen. —m.

* **Das Gehalt gestohlen.** Der Privatbeamte Alfred Krüger aus Zalenze mußte beim Aussteigen aus dem Kattowitzer Autobus eine unangenehme Feststellung machen. Taschendiebe hatten ihm seine Brieftasche entwendet, in der sich sein gesamtes Gehalt in Höhe von 750 Zloty sowie wichtige Ausweispapiere und Wertmarken im Werte von 50 Zloty befanden. a.

Siemianowitz

* **Abgesagter Ausflug.** Anläßlich des Hinscheidens des Reichspräsidenten hat die Deutsche Partei den für Sonntag angesetzten Ausflug nach Czulow abgesagt. bz.

* **Hohes Alter.** Der Hüttenrentner Peter Wysbarczyk vom Stargiplatz 5 hat seinen 85. Geburtstag in voller geistiger Frische begangen. bz.

* **Ueberfall vor Gericht.** Vor dem Burggericht hatten sich die Arbeiter Stefan Polewka, Alfons Wozniak und Niestroj, alle aus Michalkowitz, wegen Ueberfalls auf einen Nachbarn, Opielka, zu verantworten. Zwischen den vieren herrschte längere Zeit Unfrieden, bis eines Tages die drei über Opielka herfielen und ihn mit einem Bajonett böse zurichteten. O. war längere Zeit in ärztlicher Behandlung. Es wurden Polewka und Wozniak zu acht und Niestroj zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. bz.

Chorzow

50 Jahre Lutherstift

Am 1. August d. J. konnte die evangelische Kirchengemeinde in Chorzow das 50jährige Bestehen des evangelischen Waisenhauses, des bekannten Lutherstiftes, feiern. Das Lutherstift hat eine erzieherische, soziale Aufgabe an minderjährigen Kindern und Waisen zu erfüllen, der es die vielen Jahre hindurch in vollem Maße nachgekommen ist. Das Gebäude, das an der Ecke Kattowitzer und Bergstraße liegt und von einem großen Garten umgeben ist, wurde von den Spenden der Parochianen errichtet. Auch die damalige Regierung hatte ihren Teil dazu beigetragen. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens fand in der Lutherkirche am Vorabend ein Festgottesdienst statt, bei dem Vikar Baron die Eingangsliturgie und Pfarrer Schicha die Predigt hielt, wobei er besonders auf den Luthergeist hinwies, der große Werke christlicher Liebe hat erstehen lassen. Am Nachmittag versammelten sich frühere und gegenwärtige Insassen des Lutherstiftes sowie Freunde desselben zu einer kleinen Feier. Ausgefüllt wurde diese durch Gedichte und Gesänge, an deren Vortrag sich die Insassen des Stifts sowie die Mitglieder des Jungmädchenvereins beteiligten. Pfarrer Schicha begrüßte viele Gäste, unter diesen Vertreter sämtlicher evangelisch-kirchlicher Vereine, die durch Spenden dem Lutherstift ihre Verbundenheit sichtbar bewiesen hatten. Das Schlußwort sprach Pfarrer Drobnitzky. —b.

*

* **Aus der Magistratssitzung.** Der Magistrat von Chorzow hielt seine fällige Sitzung ab und faßte eine Reihe wichtiger Beschlüsse, die zum Teil auf die Eingemeindung Bezug nehmen. Zu diesen zählte die Auflösung der Schuldeputationen der drei vereinigten Gemeinden und die Wahl einer neuen, den Verhältnissen angepaßten Deputation, deren Mitglieder teilweise schon in der Sitzung der kommissarischen Stadtvertretung gewählt worden sind. Die vom Magistrat aus in die Schuldeputation zu entsendenden Mitglieder werden erst benannt werden, wenn die neugewählten Magistratsmitglieder vom Woiwoden Dr. Grazynski bestätigt sein werden. Genehmigt wurde ferner die in Vorschlag gebrachte Namensänderung der Straßen, deren Namen sich wiederholen. Ein hierfür bestimmter Ausschuß hatte die Vorarbeit geleistet. Mit Vorliebe wurden Namen anderer Städte, die sich vielfach auch auf deutscher Seite befinden, wie Ratibor, Kandrzin, Liegnitz, Roßberg usw. herangezogen. Im Zusammenhang damit beschloß der Magistrat, überall eine laufende Numerierung der Häuser vorzunehmen. Bericht wurde erstattet über die guten Erfolge, die der letzte Kindertransport in dem der Stadt Chorzow gehörigen Kindererholungsheim in Orzesche erzielt hat. Bei allen Kindern wurden recht bemerkenswerte Gewichtszunahmen festgestellt. —b.

* **Ortsunkundiger ausgeplündert.** Der Reisende Fertig aus Oswiencim war am 2. August nach Chorzow gekommen und kannte sich als Fremder in der Stadt nicht aus. Auf der Hauptstraße begegnete er zwei Passanten, die sich sofort erboten, ihm beim Auffinden bestimmter Personen behilflich zu sein. Sie führten den Reisenden lange Zeit in der Stadt herum, ohne zum Ziele gelangen zu können. Fertig verzichtete schließlich auf ihre Dienste, und als sich die beiden entfernten, stellte er zu seinem Schreck fest, daß sie ihm aus der Tasche 270 Zloty gestohlen hatten. Auf dem Polizeikommissariat wurde ihm das Verbrecheralbum vorgelegt. Anhand dieses konnte er Israel Goldfarb und Ignatz Tlocz, beide aus Warschau, als die Täter bezeichnen. —b.

* **Arzt- und Apothekendienst.** Den Bereitschaftsdienst für die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse versieht am Sonntag Dr. Zbroja, Chorzow 2, 3.-Mai-Straße 2, und Dr. Lex, Chorzow 3, Kirchstraße 1. Den Sonn- und Nachtdienst in der kommenden Woche versehen die Adlerapotheke, Chorzow 2, 3.-Mai-Straße, und Johannesapotheke, Chorzow 1, Kattowitzer Straße.

Tarnowitz

Beschlüsse der Stadtverordneten

Eine arbeitsreiche Sitzung, die dritte innerhalb weniger Wochen, haben die Stadtverordneten in Tarnowitz hinter sich. Eingangs der Sitzung wurde an Stelle des wegen Krankheit ausgeschiedenen deutschen Stadtverordneten Lempka der Bauführer Klose als neuer deutscher Stadtverordneter eingeführt. Allgemeinem Interesse begegneten die Ausführungen über die Durchführung des Haushalts im ersten Quartal. Die Einnahmen sind weit hinter dem erwarteten Betrage zurückgeblieben, jedoch erfolgte andererseits eine starke Einschränkung der Ausgaben. Entsprechend dem Vorschlage des Magistrats beschloß die Versammlung, von den beabsichtigten Barackenbauten Abstand zu nehmen und dafür mehrere Zweifamilienhäuser zu errichten. Dem probeweisen Bau eines solchen Hauses an der Gleiwitzer Straße wurde zugestimmt. Auch der Vorschlag, auf einem der Stadt gehörigen Gebiet neue Schrebergärten zu errichten, fand die einstimmige Billigung. Zu der Ausarbeitung eines Planes für den seit Jahren projektierten Bau einer Unterführung an der Nakloer Straße gab die Versammlung ihre Zustimmung. Der Rechnungsabschluß der Städtischen Sparkasse für das Jahr 1933, aus dem hervorgeht, daß die Bilanzsumme sich auf 2 737 098,91 Zloty und der Umsatz im vergangenen Geschäftsjahr sich auf 12 466 566,90 Zloty belief, wurde zur Kenntnis genommen. Von größerer Bedeutung ist auch der Plan des Kreises, vom Städtischen Wasserwerk in Tarnowitz aus eine Wasserleitung in Richtung Friedrichshütte zur Wasserversorgung der Gemeinden Opattowitz, Piassetzna und Rybna zu legen. Die Versammlung gab hierzu ihre Zustimmung. Dann erfolgte noch die Festsetzung der Kinosteuer, die Neufestsetzung der Verwaltungsgebühren, und die Ermäßigung der Preise in der Städtischen Badeanstalt in Hugohütte. Die Wegesteuer wurde von der Stadtverordneten-Versammlung nur auf 15 000 Zloty festgesetzt, während der Magistrat die Erhebung von 30 000 Zloty beschlossen hatte. —ka.

*

* **Ferien in der Volksbücherei.** Die Deutsche Volksbücherei in Tarnowitz bleibt vom 9. August bis 2. September für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

* **Für die deutsche Kleinkinderschule** (Spielschule) in Tarnowitz werden noch Anmeldungen für das kommende Schuljahr angenommen. —ka.

* **Im Sommerurlaub.** Kreistierarzt Dr. Niesłaneżyk in Tarnowitz befindet sich bis zum 3. September 1934 im Sommerurlaub. Seine Vertretung hat Kreistierarzt Stypniewitz aus Lublinitz übernommen.

* **Verlängerte Geschäftszeit.** Nach einer Mitteilung des Kaufmännischen Vereins in Tarnowitz dürfen die Geschäfte am heutigen Sonnabend bis um 20 Uhr offen gehalten werden. —ka.

Lublinitz

* **Große Baupläne.** In Lublinitz ist der Bau einer neuen Landwirtschaftsschule für den Herbst in Aussicht genommen. Die Kosten für diesen Bau sollen von der Kreisverwaltung aufgebracht werden. Dagegen geht der Bau der neuen Volksschule, der schon beendet sein müßte, nur langsam vorwärts, da die Stadtverwaltung die von der Woiwodschaft in Aussicht gestellte Anleihe noch nicht erhalten hat. Die private Bautätigkeit im Kreise Lublinitz ist sehr schwach. Es werden lediglich im vergangenen Jahre begonnene Wohnhausbauten fertiggestellt. —ka.

Wiederinbetriebsetzung des Stahlwerkes der Königshütte

Die Verwaltung der Königshütte hat beschlossen, die vor drei Jahren stillgelegten Stahlwerke wieder in Betrieb zu setzen. Gegenwärtig werden Vorbereitungen zum Anblasen zweier Hochöfen getroffen. Mit der Wiedereröffnung des Werkes kommen 150 Arbeiter zur Einstellung.

583 000 ausgekaufte Handelspatente

Nach den letzten, abschließenden Meldungen wurden bei den Finanzämtern 583 858 Handels- und Gewerbepatente ausgekauft. Gegen die Ziffer des Vorjahres ist für das Jahr 1934 ein Zuwachs von etwa 9 000 Unternehmungen festzustellen. Dieser Zuwachs betrifft fast ganz die kleinen Handels- und Gewerbe-Unternehmen. —§

Die türkische Presse über Hindenburg

Die Nachricht von dem Ableben des Reichspräsidenten hat in der Türkei Bewegung ausgelöst, da der Generalfeldmarschall des Weltkrieges im Lande des ehemaligen Bundesgenossen besonders hohe Verehrung genossen hat. Das Außenministerium in Ankara hat halbmast geflaggt; in Istanbul sowie in Ankara haben zahlreiche Häuser die Flaggen auf halbmast gesetzt. Die Zeitungen konnten in ihren gestrigen Mittagsausgaben nur noch die Todesnachricht bringen, dagegen widmen die heutigen Morgenblätter ihre erste Seite dem verstorbenen Reichspräsidenten, bringen ausführliche, mit Bildern versehene Schilderungen des Lebenslaufes und Würdigungen des Wirkens des großen Toten. Die Zeitungen nennen ihn den größten, glorreichsten und reinsten Soldaten des Weltkrieges. Seine große historische und menschlich tragische Rolle sei die Leitung des geordneten Rückzuges der deutschen Armee 1918 gewesen. Als Präsident des Reiches habe er immer das eine Ziel der Einigkeit und Größe Deutschlands vor Augen gehabt. Hindenburg sei nicht nur ein großer Soldat gewesen, sondern nach Versailles die einzige Stütze seines Volkes. Gleichzeitig sei er auch auf politischem Gebiet der Schiedsrichter gewesen, der von der Nation immer mit Respekt gehört worden sei.

Der türkische Botschafter in Berlin ist vom Präsidenten der Türkischen Republik beauftragt worden, ihn bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Reichspräsidenten am Tannenbergdenkmal zu vertreten und in seinem wie des türkischen Volkes Namen der Reichsregierung und den Angehörigen der Familien von Hindenburg das Beileid auszusprechen. Der Botschafter wird als Zeichen der Verbundenheit und der alten Waffenbrüderschaft beider Nationen einen Kranz niederlegen.

Goldfieber in der Tschechoslowakei

(Sonderbericht.)

Preßburg, im August.

Ein biederer Fleischermeister namens Georg Ruhig aus Preßburg hat jetzt eine ganze tschechoslowakische Gemeinde auf den Kopf gestellt. Der Goldrausch nimmt bereits beängstigende Formen an. Der einzig Ruhige in der Gegend ist der Staatsanwalt, der sich vorläufig als Kiebitz gleichfalls für die „Schürfungen“ interessiert, denn er hat das sichere Gefühl, daß der ganze Tanzmal einmal vor seinen Schranken enden wird. Das alles kam so:

Herr Ruhig in Preßburg ist ein ordentlicher Mann. Nicht nur in seinem Geschäft, auch in seinem Haushalt und selbst in seiner kleinen Bibliothek. Als er diese einmal gründlich durchstöberte, fand er eine alte Familienchronik und darin ein vergilbtes, lateinisches Schriftstück aus dem Jahre 1746. Neugierig ließ er sich dieses übersetzen und erfuhr zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß in der Ortschaft Ober-Vrbolowitz in der Nähe von Leva im Honter Komitat sechs Kisten mit einem großen Goldschatz verborgen sein sollten! Ein genauer Lageplan sollte die Auffindung erleichtern.

Herr Ruhig schloß nun sofort seinen Fleischerladen, fuhr mit seinem Rechtsanwalt nach Leva, erhielt von der Gendarmerie und den Ortspfarrer die Erlaubnis und begann mit mehreren Arbeitern nach dem Schatz zu graben. Ohne Ergebnis. Aber er gab den Plan nicht auf. Alle umliegenden Gutsbesitzer erklärten sich bereit, gegen Beteiligung auch auf ihrem Boden graben zu lassen, Preßburger Einwohner liehen Herrn Ruhig Geld, die ganze Gegend glaubt felsenfest an den großen Goldschatz. Jetzt hat man in Ober-Vrbolowitz sogar Maschinen aufgestellt, die den Boden der ganzen Umgegend durchsuchen sollen. Alles schwelgt in einem einzigen Goldrausch, und jeder schmiedet schon kostspielige Pläne für die Zukunft. Sogar der Gemeindesee wird mit einem großen Bagger durchwühlt. Man schätzt den Wert des verborgenen Schatzes auf fünfzehn bis zwanzig Millionen Mark.

Einzig mißtrauisch ist bisher nur die Staatsanwaltschaft, die allerdings mit dem Fall nichts oder noch nichts zu tun hat, aber die Juristen haben ein gutes Gedächtnis und erinnern sich an eine ähnliche Affäre, in der ein Schwindelkonsortium einem Kaufmann ein altes Schriftstück verkaufte, das gleichfalls die Lage eines alten Schatzes angab. Man wird abwarten müssen, welches Ende dieser Goldrausch nimmt. Auf alle Fälle hat er bereits einen Erfolg zu verbuchen: die Arbeitslosigkeit der Gemeinde ist erheblich gesunken, denn mehrere Dutzend Menschen haben bei der Schatzsuche wohlbezahlte Beschäftigung gefunden. Ihnen kann die Schatzgräberei des Herrn Ruhig gar nicht lange genug dauern!

Heute, nachts, ist in Beuthen OS. unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Landesobersekretär i. R.

Max Hadamik

wiederholt versehen mit den hl. Sterbesakramenten sanft entschlafen.

Chorzów I (Król. Huta), den 2. August 1934.
ul. Wolnosci 55

Geschwister Hadamik
z. Zt. Beuthen OS., Bahnhofstr. 32 II.

Beerdigung Sonntag, den 5. August, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Knappschaftslazaretts Beuthen OS., Parkstraße, aus.
Requiem Montag, den 6. August, um 6[30] Uhr in der St. Hedwigskirche zu Chorzów.

Versteigerungen

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 17. August 1934, 10 Uhr, an Gerichtsstelle — Zivilgerichtsgebäude Stadtpark, Zimmer 25 — versteigert werden das im Grundbuch von Broslawitz Band 5, Blatt Nr. 89, auf den Namen der Firma Kalkwerk Dramatal GmbH. in Beuthen OS., eingetragene Grundstück, bebauter Hofraum südlich vom Dorfe in Größe von 25 a.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Als Kriegsberichterstatter bei Hindenburg

Von Paul Lindenberg

Ueber den Marktplatz Riesenburgs, des kleinen westpreußischen Städtchens, wo das Armeeoberkommando des neuen Befehlshabers des Ostheeres, zu dem ich als Kriegsberichterstatter gehörte, plötzlich eingetroffen war, schreiten zwei Generale. Der eine, Stämmige, Hochgewachsene, mit weißgrauem Haar und Bart, ist Hindenburg, der andere, mit dem Pour le mérite, Ludendorff. Sie bleiben an einer Gruppe von Flüchtlingen, die mit Sack und Pack auf den mit elenden Kleppern bespannten Leiterwagen Rast gemacht haben, stehen. Wechseln einige Worte, erkundigen sich, beruhigen die Angsterfüllten, gehen weiter zu der Realschule, in der das AOK. sich niedergelassen hat. Das war am 24. August 1914. In aller Herrgottsfrühe des folgenden Tages verließ Hindenburg, der im „Deutschen Hause" abgestiegen war, Riesenburg. Beim Abschied sagte er zum Wirt des Gasthauses: „Nächste Nacht halten Sie mir das Bett noch warm, aber wünschen Sie nicht, daß ich wiederkomme, dann wird es Zeit zum Ausrücken!" Er kam nicht wieder!

Die nächste Begegnung fand zwei Tage später in Osterode statt, wo sich die Generalstäbler in dem in der baumbesäumten Kastanienstraße gelegenen Mädchenlyzeum niedergelassen hatten. Auf den Treppen und Gängen ein unermüdliches Hin und Her. Es ging meist sehr hastig zu, aber wenn die Eilfertigen an einer Tür des ersten Stockwerkes vorüberschritten, an der eine Papptafel mit dem einen vielsagenden Wort: „Oberbefehlshaber" hing, dann suchten sie ihre Schritte möglichst zu dämpfen. Hier arbeiteten Hindenburg und Ludendorff. Von diesem Raume flatterten die entscheidenden Befehle zu den Heeresmassen, die sich von mehreren Seiten zusammendrängten, um dem in das deutsche Gebiet verheerend eingefallenen russischen Bären eins gehörig auf die Tatzen zu geben.

Aufgaben, die mit den Kriegsereignissen in enger Verbindung standen, führten mich zu Beginn 1915 wiederholt nach Hannover, wo ich viele angeregte Stunden bei der Gattin Hindenburgs verleben konnte. Natürlich bildete er, der so plötzlich Weltruhm erlangt hatte, den Mittelpunkt der Gespräche. Am Abend des 30. August teilten Freunde der Familie dieser die soeben eingetroffene Nachricht vom Tannenberg-Siege mit. Das Dienstmädchen hatte am Fernsprecher die Kunde entgegengenommen und stürzte aufgeregt ins Zimmer:

„4½ Korps von uns sind im Osten geschlagen worden! Tief erschrocken vernahm dies die junge zweite Tochter, die, als der Fernsprecher immer wieder klingelte, nicht mehr hinging, um nicht noch weiteres über die Unglücksbotschaft zu vernehmen. Alsbald stellten sich verschiedene Zeitungsvertreter ein, die allerhand über das Leben des Generals wissen wollten. Die Tochter bemerkte:

„Um Gotteswillen, was wollen Sie denn nur von meinem armen Vater, ich glaube kaum, daß er diesen Schlag überlebt!" Da klärte sich schnell der Irrtum auf: 4½ Korps waren freilich geschlagen worden, aber russische!

Mit sichtlicher Freude, ein helles Leuchten in den klugen, gütigen Augen, berichtete mir Frau v. Hindenburg, daß sie täglich von ihrem Mann, trotz seiner ungeheuren Arbeitslast, Nachrichten erhielte. Nachdem er bei Uebernahme des neuen Kommandos die Nacht hindurch mit Ludendorff gefahren war, sandte er ihr sogleich aus Marienburg, wo bekanntlich der erste Halt gemacht wurde, einen Brief, in dem es scherzhaft hieß:

„Ich glaube, Dein Alter wird womöglich noch mal ein berühmter Mann".

Ein anderes hübsches Geschichtchen berichtete mir Frau v. Hindenburg, diese prachtvolle, warmherzige Frau. Zu Weihnachten 1914 war ein Kriegsbuch von mir erschienen: „Gegen die Russen mit der Armee Hindenburgs".

Nähere Freunde der Hindenburgschen Familie, Offiziere, waren gleich zu Beginn des Krieges in französische Gefangenschaft geraten; sie hatten einen Brief durchzuschmuggeln gewußt, in dem sie sehnsüchtig um Auskunft baten, ob denn wirklich die Gerüchte wahr seien, daß die Russen bereits vor Berlin ständen, der Kaiser und Kronprinz gefangen genommen wären und ähnliches mehr. Fräulein v. Hindenburg nahm mein Buch, ließ Umschlag und Titelblatt entfernen und ein anderes dafür drucken: „Alles um Liebe", Roman von Thea von Hochstetter. Und so wurde es den Gefangenen zugesandt. Die Franzosen, die sonst nichts durchgehen ließen, händigten ungelesen den „harmlosen Roman" jenen Offizieren aus, und diese schrieben alsbald: „Nie hat uns ein Roman so gefesselt wie dieser, er ging von Hand zu Hand, laßt doch bald eine Fortsetzung folgen!

Der Krieg war zu Ende. Hindenburg bewohnte die lauschige Villa nahe der Eilenriede in Hannover. Auch hier wurde, als ich ihn besuchte, von den großen Tagen auf ostpreußischem Boden zu Beginn des Krieges gesprochen. Mancherlei Neues erzählte Hindenburg in seiner ruhigen, abgeklärten Weise, dabei erwähnend:

„Den Sieg von Tannenberg hatten wir übrigens durchaus nicht gleich in der Hand, es gab einige kritische Momente, in denen schon allerlei Zweifel auftauchten, ob wir der Russen Herr werden würden, aber unsere herrlichen Truppen haben es dann doch geschafft!" Mein großer Lehrmeister ist ja auch Moltke gewesen. Wie viel verdanke ich ihm, wie unvergeßlich waren die in seiner Nähe verlebten Stunden. Groß als Feldherr und schlicht als Mensch, ein Vorbild für alle!"

Verkehrsstille und Arbeitsruhe

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. August. Zu Ehren unseres toten Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg werden am Dienstag, 7. August, um 11,45 Uhr der gesamte Verkehr und alle Arbeitsstätten im Deutschen Reiche eine Minute ruhen. Die Kirchenglocken läuten von 11,45 Uhr bis 12,00 Uhr Trauergeläut.

Im Befinden Dr. Rintelens ist eine Verschlechterung eingetreten. Dr. Rintelen ist **linksseitig vollständig gelähmt.**

In Mexiko trauert ein Bahnwärter

Ein Erlebnis an der mexikanischen Grenze! Dreieinhalb Tage, mehr als zweiundsiebzig Stunden lang rast der Expreß, bis er Nordamerika von Meer zu Meer, von New York bis San Franzisco durchquert. Glutheiß war es im Schlafabteil des Pullmanwagens, dessen Ausstattung und Bequemlichkeit nicht entfernt an die deutschen Schlafwagen heranreicht. Plötzlich hielt der Expreß, kurz vor der mexikanischen Grenze. Eine Achse hatte sich heißgelaufen, der Radsatz mußte gewechselt werden. Dankbar begrüßte man die Ankündigung, daß der erzwungene Aufenthalt einige Zeit dauern würde. Man konnte im Freien etwas Kühlung suchen.

Wir standen an einem armseligen Haltepunkt. Gegenüber der Karikatur eines Stationsgebäudes war die „Stadt" aufgebaut. Zwei Häuser, das eine ein Kramerladen, das andere eine Kneipe. Nachdenklich spazierte man am Bahngleis entlang. Dort klirrten im Scheine der Notlampen die Hammerschläge beim Montieren des neuen Radsatzes. „Wird bald wieder in Ordnung sein!" verkündete der Bahnwärter, der aus der Blockhütte der Station getreten war, mit einem Ausdruck des Bedauerns. Wann würde er je wieder eine solche Unterhaltung haben! Aber noch blieb Zeit zu einem Gespräch.

„So, aus Deutschland kommen Sie?" Ich mußte Bericht erstatten, wie es bei uns zugehe. Er verlangte gewissermaßen einen Querschnitt durchs ganze deutsche Leben der Politik, der Wirtschaft, der Kultur und des Sports und stimmte mit mir vollständig in der Feststellung überein, daß es die kleinen Farmer in Amerika vielleicht besser haben würden, wenn die Großen der Weltpolitik, einschließlich der Amerikaner, Deutschland nicht so arm gemacht hätten.

Just in diesem Augenblick war die Reparaturarbeit zu Ende. Der Zugführer gebot: Einsteigen! Da eilte der alte Bahnwärter mit plötzlichem Entschluß davon und hastete in seine Hütte. „Wait a moment! — Warten Sie einen Augenblick!" rief er mir zu. Kam wieder herausgehetzt mit einem merkwürdigen weißen Stäbchen in der Hand. Es war eine riesige Zigarette, wohl mehr als 12 Zentimeter lang. Er trug sie wie eine ganz große Kostbarkeit, und es bestand kein Zweifel, daß er nur diese eine besaß und sie als einen wirklichen Schatz gehütet hatte. In der anderen Hand hielt er ein Stück Papier — zum Einwickeln. Beides reichte er mir in den Zug:

„Bringen Sie das dem alten Herrn Hindenburg mit, wenn Sie ihn sehen."

Kein Wort weiter. Keine Begründung für das Geschenk an den Reichspräsidenten, dessen Name übrigens während unseres kurzen Gesprächs gar nicht erwähnt worden war.

Der Zug rollte ab, fauchte weiter durch die Nacht, dem Atlantik entgegen. Ich habe keine Ahnung, wie die Station hieß, vielleicht war es nicht einmal eine richtige Station. Nur dieses weiß ich nach der Art, wie mir die Zigarette gegeben wurde und nach dem Bild des Mannes, das ich nie vergessen werde: Ganz fern im Süden der Vereinigten Staaten, weit über Meer und Land, an der Grenze von Mexiko, trauert in diesen Tagen ein alter Bahnwärter in einer halbverfallenen Blockhütte tief und ehrlich um den deutschen Reichspräsidenten.

Der Verteidiger Planettas verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Wien, 3. August. Rechtsanwalt Dr. Erich Führer, der Verteidiger des wegen Mordes an Bundeskanzler Dr. Dollfuß hingerichteten Otto Planetta, wurde verhaftet. Er befindet sich seit Donnerstag in Polizeigewahrsam. **Die Festnahme erfolgte wegen seiner Verteidigungsrede.**

*

Der arbeitslose 27jährige Eduard Honisch, der als Nationalsozialist bezeichnet wird, wurde wegen unbefugten Besitzes von Sprengstoffen zum Tode verurteilt. Der Angeklagte sowie seine im Verhandlungssaal anwesende Frau brachen nach der Verkündung des Urteils ohnmächtig zusammen. Honisch wurde zu lebenslänglichem Kerker begnadigt.

Explosion einer Teerspritzmaschine

(Telegraphische Meldung.)

Hannover, 3. August. Am Freitag nachmittag ereignete sich an der Humboldtstraße ein folgenschweres Explosionsunglück. Ein großer Teerspritzkessel explodierte mit großem Getöse. Mit ungeheurer Wucht wurde der Kessel in die Luft geschleudert und flog in hohem Bogen mehrere Meter weit fort. Durch die herumfliegenden Maschinenteile wurden zwei Arbeiter getötet und ein weiterer schwer verletzt. Ferner erlitten mehrere Kinder, die den Arbeiten zusahen, Verletzungen. Durch den Luftdruck wurden in den nahegelegenen Häusern unzählige Fensterscheiben zertrümmert.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Am Freitag mittag traf das deutsche Segelschulschiff „Deutschland" auf der Reede vor Zoppot ein. Die Schiffsbesatzung unternimmt eine Reise nach Marienburg.

*

Von den sechs Kraftradfahrern der Reichsmarine, die an der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland teilgenommen haben, erhielten fünf die goldene Plakette. Außerdem hat die Mannschaft des Kommandos der Marinestation der Nordsee den „Mannschaftspreis der 2000-Kilometer durch Deutschland 1934" erhalten.

*

Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß durch Tariforbnungen, die von den Treuhändern der Arbeit innerhalb ihrer Wirtschaftsgebiete erlassen werden, Regelungen, die in Reichstarifordnungen enthalten sind, nicht berührt werden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der Baubeginn rückt näher

Die Reichsautobahn im Gleiwitzer Stadtgebiet

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. August.

Die Linienführung für die von Breslau kommende und nach Beuthen weiterführende Reichsautobahn liegt auch im Stadtgebiet Gleiwitz bereits fest. In der letzten Zeit wurde zwischen der Toster Straße und dem östlichen Ausgangspunkt der Autostraße am Stadtgebiet das Gelände abgesteckt. Westlich der Toster Straße wird ein Verteilerkreis angelegt werden. Zunächst jedoch beginnt die Reichsautobahn für den ersten Bauabschnitt

an der Toster Straße,

führt dann am Vorwerk im Stadtteil Petersdorf vorbei und kreuzt die Tarnowitzer Landstraße in Höhe von etwa 1,6 Kilometer nördlich des Hauptbahnhofs. Die Strecke führt dann am Nordrand des alten Stadtwaldes entlang und zwischen diesem und dem in den letzten Jahren aufgeforsteten Zerniker Forst hindurch. Weiter geht sie dann unter der alten Bahnlinie Gleiwitz—Beuthen, die als Industriebahn erhalten bleibt und für den Ausflüglerverkehr nach dem Zerniker Forst an der Seite noch einen Fußweg erhält, hindurch, um dann in das Hindenburger Stadtgebiet überzutreten.

Der Bau wird zunächst am westlichen Teil in Angriff genommen.

In Kürze werden bereits die Arbeiten für die Uebergänge an der Straße am Vorwerk und an der Tarnowitzer Landstraße ausgeschrieben werden. Am Vorwerk wird die Autofahrbahn über die Straße hinweggeführt, während sie an der Tarnowitzer Landstraße, der Grünewaldstraße, dem Weidmannsweg und ebenso auch an der Bahnstrecke nach Beuthen unter dem festliegenden Straßenniveau hindurchgeführt wird. Dabei behalten die Straßen im allgemeinen, besonders aber die als Ausfallstraße wichtige Tarnowitzer Landstraße, ihre bisherige Breite. Im Stadtgebiet Gleiwitz kommt es dann weiter darauf an, von dieser Autostraße aus

Verbindungen nach dem neuen Hafen und nach dem Flugplatz

zu schaffen. Die Verbindung mit dem Hafen wird von dem nordwestlichen Teil von Petersdorf aus angelegt und führt in südlicher Richtung in das Gelände zwischen der Schleuse 17 und der Heinzemühle. Die Verbindung mit dem Flughafen wird von der Bergwerkstraße aus gegeben sein, zumal die Stadt Gleiwitz beabsichtigt, die von der Breslauer Straße kommende Hindenburgstraße, die jetzt noch im letzten, östlichsten Teil des Kanals endet, bis zur Bergwerkstraße durchzuführen und so einen direkten Weg von der Bergwerkstraße über die Hindenburgstraße, Breslauer Straße und Rybniker Landstraße nach dem Flughafen zu schaffen.

Eine wichtige Zukunftsaufgabe der Autobahn wird es sein, die Verbindung zwischen dem um Beuthen gelagerten Industriegebiet mit dem neuen Hafen des Adolf-Hitler-Kanals herzustellen, und diesem Ziel dient ja auch die Verbindung zwischen Autostraße und Hafen.

Die Kirchen flaggen halbmast!

Erzbischof A. Kardinal Bertram hat folgende kirchenbehördliche Anordnung erlassen:

„Da nach Gottes Ratschluß Reichspräsident Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg aus dieser Zeitlichkeit abberufen und das ganze deutsche Volk durch den namenlosen, schmerzlichen Verlust in tiefste Trauer versenkt ist, wird angeordnet, daß am kommenden Sonntag dieses erschütternden Ereignisses in allen Kirchen in der Predigt Erwähnung geschehe mit dem Hinweis auf die unvergleichlichen Verdienste, die der edle Verstorbene in den schicksalsschweren Tagen des Weltkrieges als Führer der deutschen Heere um unser Vaterland und ganz besonders um die Provinzen des östlichen Deutschlands sich erworben hat, mit dem Hinweis auf die selbstlose, tätige, weise und hingebungsvolle Leitung des Deutschen Reiches als Reichspräsident in seiner Arbeit für den Wiederaufbau der höchsten Volksgüter und Ueberwindung schlimmster Krisen, mit dem Hinweis auf seinen lauteren, starkmütigen, treuen und gottesfürchtigen Charakter, mit dem er in allen Jahren seines Wirkens ein Vorbild für alle geworden ist.

Indem wir zur göttlichen Vorsehung in Dankbarkeit für alles gnadenvolle Walten anbetend Herz und Hand erheben, steigt in so überaus ernster Stunde inniger als sonst unser Gebet zum Himmel empor, daß Gottes gnadenvolle Fügung dem Volk und Vaterland glückliche Zeiten inneren und äußeren Friedens verleihe. Das sei das gemeinsame Gebet aller Gemeinden am kommenden Sonntag.

An allen Tagen bis zur Beisetzungsfeierlichkeit soll von 20 bis 21 Uhr ein Trauergeläut in allen Kirchen stattfinden, und für dieselben Tage sind die kirchlichen Gebäude halbmast zu flaggen.

Feldgottesdienst und Vereidigung des Breslauer Standorts

Breslau, 3. August.

In den späten Nachmittagsstunden des Donnerstag strömten unzählige Volksgenossen hinaus nach dem Stadion, um an dem Feldgottesdienst sämtlicher Truppenteile des Standorts Breslau sowie der NS.- und Traditionsformationen teilzunehmen und damit ihrer Trauer um den verstorbenen Reichspräsidenten Ausdruck zu geben. **In einem riesigen offenen Viereck waren die langen Kolonnen aufmarschiert.** Ein besonderer Ehrenplatz war den Kriegsopfern vorbehalten, neben denen die Kameradenvereine ehemaliger Breslauer Regimenter in einer langen Front angetreten waren.

Punkt 6 Uhr marschierte die Fahnenkompagnie mit den Fahnen und Standarten der alten Armee sowie eine Bereitschaft der Landespolizei mit der grünen Polizeifahne in das Stadion ein.

Nach dem Liede „Wir treten zum Beten" sprach als erster der evangelische Standortpfarrer Lonicer und nach dem Liede „Wir beten an die Macht der Liebe" der katholische Pfarrer im Wehrkreis 3, Hennecker.

Darauf ergriff der Kommandant der Festung Breslau,

Oberst von Rabenau,

das Wort: Die Augen, aus denen soviel Güte und Kraft sprach, haben sich geschlossen. Die Armee beklagt den Verlust ihres obersten Befehlshabers. Sie trauert mit dem gesamten deutschen Volke. **Sein Leben ist uns eine Mahnung zur Einigkeit. Das war auch das Größte des ersten Mobilmachungstages.** Reinen Herzens sind wir in den Krieg gezogen, so hat es der Generalfeldmarschall selbst gesagt. Seine Leistungen müssen der Maßstab werden, daß wir die Kraft fanden, vier Jahre einer Welt von Feinden zu widerstehen. Junge Soldaten, lernt Ehrfurcht von den alten Soldaten, die hier mitten unter uns stehen.

Am 30. Januar 1933 entstand eine neue Volksgemeinschaft. Wir wissen dem Generalfeldmarschall Dank, daß er den Kanzler berief.

So wurde auch die Einheit von Armee und Nationalsozialismus. Deshalb stehen auch heute hier die alten und neuen Fahnen zusammen. Mit dem Führer neigen wir uns vor dem Toten und legen Liebe und ehrfürchtige Verehrung eines ganzen Volkes an seiner Bahre nieder.

Unter den Klängen des Kameradenliedes senkten sich die Fahnen, während die Truppen präsentierten.

Nach dieser ergreifenden Trauerfeier rückten die Truppen vor den Altar, um auf den Führer und obersten Befehlshaber der Armee, Adolf Hitler, vereidigt zu werden.

Nach der Vereidigung formierten sich die langen Kolonnen zum Vorbeimarsch vor Oberst von Rabenau und den Ehrengästen, unter denen man insbesondere die Führer der verschiedenen Formationen, SA.-Gruppenführer Herzog, SS.-Gruppenführer von Woyrsch, SA.-Brigadeführer Heerde, SS.-Oberführer Berkelmann, Gauarbeitsführer Arndt und Gebietsführer Altendorf neben den Offizieren der Landespolizei mit General Niehoff und Oberst Höcker an der Spitze sowie die Spitzen der Behörden bemerkte. Ebenso hatten sich die Konsuln der ausländischen Staaten zu der Trauerfeier eingefunden.

Trauergottesdienst in allen evangelischen Kirchen

Der ev. Reichsbischof hat folgende Anordnung erlassen:

Zum Gedächtnis des in die Ewigkeit heimgegangenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg ordne ich einen feierlichen Gottesdienst der Trauer in allen evangelischen Kirchen Deutschlands an. Der Gottesdienst findet Sonntag, den 5. August, zu ortsüblicher Zeit statt.

Anordnung des Reichsjugendführers

Am Dienstag, dem 7. August, grüßt die deutsche Jugend zum letzten Male den Feldherrn des großen Krieges. Alle Einheiten der Hitlerjugend, des Deutschen Jungvolks und des Bundes deutscher Mädel legen an den Kriegerdenkmälern ihrer Dörfer und Städte Blumen oder Kränze nieder. Indem die deutsche Jugend die Denkmäler der Frontsoldaten schmückt, dankt sie in Verehrung und Dankbarkeit dem verewigten Generalfeldmarschall und handelt in seinem Sinne. Der genaue Zeitpunkt des feierlichen Blumengrußes ist durch die örtlich zuständigen HJ.-Führer festzusetzen.

Kunst und Wissenschaft

Wie hoch war der Stratosphärenballon?

Der amerikanische Stratosphärenballon hatte eine Höhe von 15 600 Meter erreicht, als ein Ballonschaden die Insassen zwang, wieder herunterzugehen. Zum Vergleich sei angeführt, daß Piccard bei seinem ersten Fluge 15 780 Meter und beim zweiten 16 770 Meter erreicht hatte, die abgestürzten Russen waren bis auf 19 000 Meter gekommen, der Amerikaner Settle hatte im vorigen Jahre 18 677 Meter erreicht. Den Stratosphärenrekord im Flugzeug mit 14 500 Meter hält der Italiener Donati, der bei seiner Landung allerdings bewußtlos war. Die unbemannten Registrierballons des deutschen Forschers Regener brachten schon Kunde und genaue Messungen aus 28 000 Meter Höhe.

Welches war der beste Film?

Eine Schweizer Zeitung veranstaltete eine Umfrage bei einer Anzahl von Prominenten aus edr bildenden Kunst und dem Schrifttum, welches der beste Film gewesen sei, den sie gesehen hätten. Die Antwort ist insofern interessant, als die große Mehrzahl der Befragten stumme Filme als die besten angaben. Genannt wurden „Der letzte Befehl", „Jeanne d'Arc", „Mutter", „Goldrausch" u. a. Von Sprechfilmen steht an erster Stelle „Sous les toits de Paris", dann folgen die deutschen Filme „Mädchen in Uniform" und „Abel mit der Mundharmonika".

Vorsintflutliches Riesentier in Griechenland entdeckt. Bei den Regulierungsarbeiten des Flusses Strymonos in Makedonien wurde durch einen Bagger ein Unterkiefer eines vorsintflutlichen Riesentieres zutage gefördert. Der Fund hatte eine Länge von einem Meter und wiegt 32 Kilogramm. Aus dem Unterkiefer wurde ein Zahn entfernt, der 25 Zentimeter lang ist und allein drei Kilogramm wiegt. Das Skelett des Riesentieres liegt in einer Tiefe von sechs Meter und hat eine Länge von 25. Meter. Der griechische Fachgelehrte und Professor der Paläontologie an der Universität Athen, Dr. Max Mitzopulos, vermutet, daß es sich um ein Tier handelt, das vor etwa vier Millionen Jahren lebte.

Ist Korfu die Heimat des Odysseus?

Bereits aus dem Altertum hat sich eine Reihe von geographischen Ausdeutungen der von Odysseus aufgesuchten Länder erhalten, die mit unserer heutigen Erkenntnis über die in Homers Zeiten bekannt gewesenen Teile der Welt unter keinen Umständen in Einklang zu bringen ist. Insbesondere Ithaka, die Heimat des Odysseus, ist seit über 2000 Jahren immer wieder auf dem kleinen, unbedeutenden Thiaki aufgesucht worden, obwohl Homers zahlreiche und ziemlich eingehende Schilderungen von Ithaka auf diese Insel nicht im geringsten passen. Auch das nördlich gelegene Leukas kann nicht Ithaka sein. So hat man sich daran gewöhnt, einen Irrtum Homers anzunehmen. Ursache dafür war, daß man bisher von der Einstellung ausging: Wie können wir Homers Angaben über Ithaka mit Thiaki oder Leukas in Einklang bringen? Dabei aber ergab sich keine befriedigende Lösung.

Vielleicht kommt man weiter, wenn man die Frage anders stellt: Gibt es in Westgriechenland überhaupt eine Insel, zu der Homers Beschreibung in ganzem Umfang stimmt? Prof. Dr. R. Hennig (Düsseldorf) stellt in der „Geistigen Arbeit" fest, daß man bei dieser Fragestellung auf die Insel Korfu stößt. Geographisch und topographisch passen sämtliche Angaben Homers ganz allein auf Korfu! Diese Insel liegt weit nordwestlich von allen übrigen Jonischen Inseln, dicht am Festland, und kann von einem übers hohe Meer von Süden nahenden Schiff unbemerkt angelaufen werden. Zudem weist Korfu im Süden die Insel Paxos auf, deren Hafen Gajo tatsächlich durch das vorgelagerte Inselchen Anaparos so gestaltet ist, daß er von zwei Seiten, von Ost und Süd, angesteuert werden kann. Die Uebereinstimmungen mit Homers Ithaka sind in der Tat verblüffend zahlreich und geographisch sogar unbedingt eindeutig!

Beim Suchen nach Korfu hat man früher nie an Ithaka gedacht, weil seit dem Altertum sich die naive Vorstellung festgesetzt hatte, Korfu müsse das Phäakenland gewesen sein. Diese Anschauung muß aufgegeben werden, wie auch schon Wilamowitz mit Bestimmtheit forderte. Daß die Phäaken, wenn überhaupt irgendwo erdkundlich nur im fernen Westen, am Ozean gesucht werden dürfen, nahmen schon Strabo und Dante an, und diese Annahme ist heute mit vielen Beweisen zu belegen. Wenn aber Korfu nicht das Phäakenland gewesen ist, dann kann nichts anderes als ein 2000 Jahre altes Vorurteil daran hindern, in Korfu das alte Ithaka anzunehmen und zu erkennen, wenn in der Tat sämtliche Angaben Homers über die Heimatinsel des Odysseus restlos und ausgezeichnet auf Korfu passen. Sowohl vom erdkundlichen als auch vom textkritischen Standpunkt ist ein Einwand dagegen überhaupt nicht geltend zu machen, und da er auch geopolitisch aufs stärkste einleuchtet, stellt Prof. Hennig diesen Standpunkt im Hinblick auf die erdkundliche Unmöglichkeit jeder anderen Deutung zur wissenschaftlichen Aussprache.

Die Ursache des Daumenlutschens

Nach Untersuchungen eines New-Yorker Arztes ist das bei vielen Säuglingen beobachtete Daumenlutschen darauf zurückzuführen, daß man den Kindern das Saugen aus der Flasche zu leicht macht. Darum zeigt es sich vor allem bei „Flaschenkindern", und zwar dann, wenn die Milchflasche mit einem Gummisauger verschlossen wird, dessen Oeffnung zu groß ist. In diesem Falle wird das kindliche Bedürfnis, zu saugen, nicht voll befriedigt, so daß die Babys an ihren Fingern zu lutschen beginnen. Diese Theorie wurde durch Versuche an einem Wurf junger Hunde bestätigt. Einige von den Tieren erhielten ihre Nahrung aus einer Flasche, deren Sauger nur eine kleine Oeffnung hatte, andere wurden aus Flaschen ernährt, bei denen die Durchbohrung des Saugers zu groß war, während die Kontrolltiere von der Mutter genährt wurden. Es zeigte sich, daß die Tiere, denen durch die große Oeffnung des Gummisaugers die Saugarbeit zu sehr erleichtert worden war, das Versäumte an ihrem eigenen Körper oder an dem der anderen Tiere nachzuholen versuchten. Daraus wäre zu folgern, daß bei der Pflege der Flaschenkinder für eine ausgiebige Tätigkeit der Saugmuskeln bei der Ernährung geachtet werden muß.

37 Zwillinge in 5 Generationen. Die Vererbungswissenschaft hat festgestellt, daß Zwillings- und überhaupt Mehrlingsgeburten vielfach ein in der Erbmasse begründetes Kennzeichen bestimmter Familien sind. So ist in Kalifornien eine Familie bekannt geworden, bei der im Laufe von 5 Generationen 37 Zwillingspaare geboren worden sind

Segen des Gewitters

Daß viele Menschen bei heraufziehendem Gewitter von einem unerklärlichen Angstgefühl befallen werden, liegt nicht allein in der Furcht, von einem Blitz getroffen zu werden. Wenn man sich überlegt, daß von 200 000 Menschen durchschnittlich nur einer vom Blitz erschlagen wird, dann fällt diese Möglichkeit praktisch fort. Die quälende Empfindung hängt vielmehr mit der plötzlichen Aenderung in den Spannungsverhältnissen der Atmosphäre zusammen und ist auf eine schädliche Beeinflussung zurückzuführen, der schon die Seele des Kindes ausgesetzt war. Das Gewitter übt im Gegenteil eine recht nützliche Wirkung auf die ganze organische Natur aus. Die Wärmestauungen an heißen Tagen, unter der alle Lebewesen, nicht zuletzt der Mensch, zu leiden haben, wird durch das Gewitter beseitigt. Dadurch, daß sich die Luftelektrizität entlädt, wird unseren durch die Hitze erschlafften Nerven frische Spannkraft zugeführt, die Luft wird gereinigt, und viele schädliche Keime werden abgetötet. So ist das Gewitter eher als ein Segen für unsere Gesundheit anzusehen, während sich die Gewitterangst als völlig haltlos erweist.

Krämpfe bei Kindern

Bei vielen Kindern ruft schon eine kleine Erkältung oder eine vorübergehende Steigerung der Temperatur einen Krampfanfall hervor. Solche Kinder bringen die Neigung zu Krämpfen gleich auf die Welt mit. Bei Anfällen treten gewöhnlich Zuckungen an einzelnen Gliedmaßen, aber auch im Gesicht und am Rumpf auf. Noch erschreckender auf die Umgebung wirkt das „Wegbleiben" der Kinder, das meistens vom zweiten bis zum fünften Lebensjahre vorkommt. Dabei will das Kind, von einem plötzlichen Schreck, Zorn oder Aerger befallen, losschreien, bringt aber keinen Ton hervor, sondern wird ganz bleich und stürzt zu Boden, der Atem setzt aus, und das Kind liegt eine Weile, meist bewußtlos, steif am Boden. Nach einigen Minuten erfolgt ein tiefer Atemzug, das Kind steht auf und fühlt sich so wohl wie vorher. Man hat es hier mit übermäßiger Reizbarkeit des Nervensystems zu tun. Hiergegen haben sich einfache, reizlose Kost, Luftbäder, Hautpflege als heilsam erwiesen. Daß dem Kinde Gemütserregungen ferngehalten werden müssen, dürfte selbstverständlch sein.

Beuthener Stadtanzeiger

Die Stadt Beuthen im Zeichen der Trauer

Zum ehrenden Gedenken an den dahingeschiedenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg ist im Eckschaufenster des Stadthauses ein im Besitz der Stadt Beuthen befindliches großes Oelporträt Hindenburgs aufgestellt und mit Trauerflor sowie reichem Grün- und Lorbeerschmuck würdig umrahmt worden. Diese Ehrung wird während der Zeit der Landestrauer dauern.

Der Oberbürgermeister veröffentlicht heute folgende Trauerkundgebung:

„Am Donnerstag, dem 2. August d. J., ist unser ehrwürdige Herr Reichspräsident, Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg zur großen Armee abberufen worden. Mit dem Deutschen Volke steht auch die Stadt Beuthen in tiefer Trauer an der Bahre dieses deutschen Recken. Für alle Zeiten unvergeßlich sind uns die Tage, als von Hindenburg im September 1914 sein Hauptquartier in Beuthen OS. aufgeschlagen hatte, um von hier aus unser deutsches Oberschlesien vor dem Einmarsch feindlicher Truppen zu bewahren. Als Ehrenbürger unserer Stadt war und bleibt er stets aufs innigste mit uns verbunden. In dieser Stunde größter Trauer gilt dem in die Ewigkeit Eingegangenen erneut unser tiefempfundener und unauslöschlicher Dank."

Totenehrung für Günther Wolf

Der Nebensender Gleiwitz brachte am Freitag eine Ehrung des vor vier Jahren im politischen Kampf gefallenen SA.-Mannes Günther Wolf. Dessen ehemaliger Sturmführer, Willi Pissarski, widmete Günther Wolf kameradschaftliche Gedenkworte. Bereits 1926 sei Günther Wolf überall dabeigewesen. Er habe Plakate geklebt und Versammlungen geschützt und stehts den Mut gehabt, auch gegen eine Uebermacht zu kämpfen. Er sei ein guter Kamerad und ein treuer SA.-Mann gewesen, bereit, sein Leben für Adolf Hitler einzusetzen. Vor vier Jahren habe er in der Nacht eine nationalsozialistische Klebekolonne getroffen und gesehen, daß sie bedroht war. Als sie angegriffen wurde, eilte Günther Wolf hinzu, erhielt einen derben Schlag und stürzte. Die Angreifer waren rasch verschwunden, Polizei war nicht zur Stelle. Bevor seine Kameraden mit ihm zum Krankenhaus kamen, starb Günther Wolf. Seine Kameraden halten ihm die Treue über das Grab hinaus. Den Gedenkworten folgten Trommelwirbel und Glockengeläut, und dann trat für zwei Minuten Funkstille ein.

Hindenburg-Spende für die Kriegsbeschädigten

Der Oberbürgermeister hat dem Wunsche der Angehörigen des in die Ewigkeit abberufenen Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, von Kranzspenden abzusehen, entsprochen und dafür einen Betrag für wohltätige Zwecke gestiftet. An den NS. Reichsverband Deutscher Kriegsopfer Ortsgruppe Beuthen OS. ist ein Betrag von 1000,— RM. überwiesen worden, der an besonders bedürftige Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene (Kinderreiche sollen bevorzugt werden) am Vormittag des Beisetzungstages ausgezahlt werden wird.

Der Reichssender Breslau während der Volkstrauer

Vom Reichssender Breslau wird mitgeteilt: Infolge des Hinscheidens des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg und der damit verbundenen Volkstrauer für den großen Helden muß das vorgesehene Programm des Reichssenders Breslau ausfallen. Alle in dieser Zeit liegenden Veranstaltungen tragen ernsten Charakter und sind so elastisch gehalten, daß bei plötzlich erforderlich werdenden Umstellungen der geschlossene Aufbau des Programms gewahrt bleibt.

Die Abstimmung der Reisenden am 19. August

Jedem deutschen Volksgenossen soll die Teilnahme an der bevorstehenden Abstimmung erleichtert werden. Wer sich am Abstimmungstag (19. August) auf Reisen befindet, kann sich einen Stimmschein besorgen. Der Antrag ist alsbald an die Gemeindebehörde (Wahlamt) des ständigen Wohnsitzes zu richten, wo der Stimmberechtigte in der Stimmliste geführt wird. Der Reichsminister des Innern hat ferner angeordnet, daß die Stimmlisten und Stimmkarten am 11. und am 12. August 1934 auszulegen sind.

*

* **Hohes Alter.** Frau Marie Jarzombek, zuletzt Kaminer Straße 48, jetzt Berlin N. 58, Pappelallee 34 wohnhaft, feiert am Sonnabend in geistiger und körperlicher Frische ihren 73. Geburtstag. Sie war lange Jahre Leserin unseres Blattes und kann ihren Geburtstag wieder in Beuthen, wo sie zu Besuch bei ihrem Sohne weilt, feiern.

* **Abschluß des Rettungsschwimmlehrganges.** Der von der DLRG. veranstaltete Rettungsschwimmlehrgang findet am 4. 8. um 18 Uhr im städtischen Freischwimmbad seinen Abschluß. Hierbei werden die während des Lehrganges erzielten Erfolge auf dem Gebiete des Schwimmens, Streckentauchens, Kleiderschwimmens, Tieftauchens, der Rettungsübungen usw. gezeigt werden. Außerdem wird die erstmalig bei diesem Lehrgang verwendete neue Taucherpuppe praktisch vorgeführt werden.

* **Der Trauersalut** für den verstorbenen Reichspräsidenten wird am Dienstag, 12 Uhr, nach Beendigung des Trauergeläuts abgefeuert werden.

* **Zelt-Mission.** Die Zelt-Vorträge an der südlichen Humboldtstraße, je abends 20 Uhr, erfreuen sich eines regen Zuspruchs. Der Redner behandelte ausschließlich Themen über die Person Jesu. So: Jesu im Lichte seiner Selbstzeugnisse, Jesus im Urteil seiner Zeitgenossen, Jesus der Rätselhafte, Jesus der Kämpfer, Jesus der Mittler! Wie an dem lebhaften Interesse der Zuhörer wahrzunehmen ist, hat der Redner damit Fragen berührt, die den Menschen unserer Zeit besonders stark bewegen und zu einer Beantwortung drängen. Die Mission arbeitet bis einschl. den 19. August in Beuthen. Heute, Sonnabend, soll ein Lichtbildervortrag mit dem Thema „Jesusbilder aus seinem Leben" stattfinden. Sonntag, 16 Uhr, soll das Thema **„Jesus, der Erzieher"**, 20 Uhr **„Jesus, unsere Hoffnung"** behandelt werden. Montag, 6. August, Frauenversammlung, nur für Frauen und junge Mädchen, mit dem Thema **„Zielbewußte Frauen"**.

* **Kleingärtner- und Kleintierzüchter-Verein (Ost).** Die tiefe Trauer über das Ableben des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg hat die Verlegung des Erntefestes in den Schrebergartenanlagen am Roßberger Friedhof, das am Sonntag stattfinden sollte, auf Sonntag, den 19. August, zur Folge.

* **Schlägerei zwischen Invaliden.** Am Freitag gegen 22,30 Uhr schlug ein Invalide auf der Piekarer Straße bei einer Auseinandersetzung einen anderen Invaliden von hinten auf den Kopf. Der Angegriffene fiel auf das Straßenpflaster und blieb besinnungslos liegen. Er wurde in das Städt. Krankenhaus gebracht, konnte aber nach einiger Zeit wieder entlassen werden.

Ganz Beuthen hört Hohenstein

Gewaltige Trauerfeier auf dem Reichspräsidentenplatz

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. August.

Die Partei- und Behördenleiter Beuthens kamen Freitag abend im Kaiserhof zusammen, um in gemeinsamer Aussprache mit der Stadtleitung das Programm für eine würdige Trauerfeier zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten, des größten Ehrenbürgers unserer Grenzstadt, festzulegen. Eingangs gedachte Stadtkämmerer Müller in warmen Worten des Dahingegangenen. Die Anwesenden ehrten den größten Deutschen durch Erheben von den Plätzen. Propagandaleiter Heinrich gab folgendes Programm für die Trauerfeier bekannt:

Am Dienstag, dem Tage der Beisetzung Hindenburgs, soll ganz Beuthen, Verbände, Behörden und Bevölkerung gemeinsam auf dem Reichspräsidentenplatz zwischen 11 und 12 Uhr der Rundfunkübertragung aus Hohenstein beiwohnen. Die Verbände und Behörden müssen ihren geschlossenen Aufmarsch spätestens um ½11 Uhr beendet haben. Anmarsch nur von der Breite Straße.

Die Geschäfte schließen während der Trauerfeier.

Die Aufstellung ist derart angeordnet, daß die uniformierten Verbände (Polizei, SA., SS., Arbeitsdienst, Amts- und politische Leiter, Kreiskriegerverband HJ.) sowie die Behörden den halben Platz füllen. Die andere Hälfte, Straßen und Bürgersteige stehen der Bevölkerung zur Verfügung. Es wird als selbstverständlich erachtet, daß kein Teilnehmer während der Feier den Platz verläßt. Kinder sind tunlichst nicht mitzubringen. Für Schwerkriegsbeschädigte stehen Bänke bereit. Sämtliche Fahnenabordnungen stellen sich rechts und links des Kriegerdenkmals auf, Spitzenleiter der Behörden und Pressevertreter neben der Rednertribüne.

Die Feier beginnt um 11 Uhr, **es folgt eine Ansprache des Vertreters der Stadt, anschließend die Funkübertragung aus Hohenstein.** Anzug der Teilnehmer: Uniform oder dunkler Anzug. Trauerflor anlegen! Sammelplätze: SA. Moltkeplatz, Kreiskriegerverband Gymnasialstraße, HJ. Bismarckstraße, Behörden Hof der Moltkekaserne, soweit der Leiter nichts anderes bestimmt.

Weibliche Angestellte marschieren im Zuge nicht mit! Die Bevölkerung wird aufgefordert, durch zahlreiches Erscheinen der Trauerfeier einen wuchtigen Eindruck zu geben.

Musik im Schankbetrieb untersagt

Gleiwitz, 3. August.

Das Polizeipräsidium weist nochmals darauf hin, daß nach Abschnitt IV des Trauererlasses der Reichsregierung bis zum 7. August in Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art zu unterbleiben haben.



Die Aufmarschplakette für den 26. August

Ab Sonnabend kommt in ganz Schlesien die Aufmarschplakette der Deutschen Arbeitsfront Schlesiens für den 26. August zum Verkauf. Der Vertrieb ist vom Stellvertreter des Führers genehmigt. Die Plakette ist aus schlesischem Porzellan hergestellt und kostet 30 Pfg. Der Entwurf stammt von dem Bildhauer Pg. Florian Gayer, Breslau.

Knut Hamsun / Zu seinem 75. Geburtstag am 4. August

Von Johan Luzian

Immer habe Fjorde und Wälder ihre ewigen Melodien nach dem hellen Nordlandhimmel gerauscht, Städte sind an den salzigen Küsten gewachsen, und verlorene Buchten haben sich bevölkert, Fischer sind auf den Heringszug gefahren, und Männer sind in die Allmende gezogen, Land ist aus der Oede gehoben worden in die Fruchtbarkeit, viel Güte ist verschenkt in armen Hütten, und viel Grausamkeit ist durch die Häuser der Menschen getragen worden, kleine lachende Kinder sind geboren und alte müde Leute gestorben, in Norwegen und überall auf der Welt, alles das ist gewesen, ehe es einen Menschen gab, der Knut Hamsun hieß und der in seiner Sprache und auf seine Weise von diesem Leben geschrieben hat, der nun fünfundsiebzig Jahre über die Straßen ging, der hie und da das Erdreich ein wenig lockerte und etwas da hineinsäte, Liebe, Tadel, Spott, und der kam und erntete. Ja, alles das war und wird immer wieder sein, und doch mußte gerade dieser eine kommen, das Leben an seinem Wege festzuhalten auf wunderbare Weise und aus der Fülle des Vergänglichen das Gleichnis zu heben.

Seht ihn nur auf den Bildern, die ein Photograph ihm abluchste: ein Mensch mit Augen, die scharf und klar bis zum Herzen der Steine dringen und doch voll Milde und Zärtlichkeit sind! Eine Herrengestalt, und doch wanderte er auf vielen Straßen mit Tramps und Händlern und Musikanten, er fuhr mit Fischern und Matrosen auf das Meer, er war mit Bohemiens fröhlich in den Städten, ein großer Zecher, ein strahlender Liebhaber, ein treuer Freund unter Freunden, ein stiller fremder Gast unter Fremden, dann wieder ein umjubelter Redner im öffentlichen Mannesleben seines Volkes, ein Fürsprecher der Jugend, der Studenten von Oslo und Helsingfors, heute ein Weltberühmter, dessen Bücher in dreiundzwanzig Sprachen durch die Welt reisen, und morgen ein Landmann in selbstgewählter Stille, ein Knecht der Erde in seiner Kinderheimat, bei den Lofoten im Norden, aber immer war er ein freier Mann! Alles das ist gewesen in fünfundsiebzig Jahren, und noch viel mehr war darin, viel Arbeit, viel Sorge, viel Ehre, viel Ruhm. Auch der Nobelpreis war unter den Ehrungen der Welt für Knut Hansun.

Vor unser inneres Auge treten die unvergänglichen Hamsunschen Gestalten: der Siedler Isak im „Segen der Erde", der Bauer Ezra in „Landstreicher", der aristokratische Mensch Holmsen in „Kinder ihrer Zeit", der Leutnant Glahn im „Pan", der Wanderer „Unter Herbststernen", der stolze Dulder im „Hunger", der naturverbrüderte Einsame in der „Letzten Freude", die Kraftnatur „Munken Vendt" und der Tausendsassa „August Weltumsegler", die beherrschte Frau Holmsen und die stille Victoria, die tapfere Inger und die herrische Edvarda, — sie ziehen in langer Reihe an uns vorüber, und jede Gestalt hat den warmen Atem ihres Lebens, hat Gottes Peitsche zu spüren bekommen und ist aufgerufen worden, zu kämpfen, zu leiden, zu siegen oder heroisch zugrunde zu gehen. Keinem ist etwas geschenkt worden, wie Hamsun, dem Vater dieser Gestaltenwelt, niemals etwas geschenkt wurde und wie er auch sich selber niemals etwas leicht gemacht hat. Sie sind aufgerufen worden, zu kämpfen und zu wachsen an ihren Kämpfen!

Deshalb lieben wir ihn, wir jungen Deutschen dieser Zeit, als einen der Unsrigen, weil Hamsun in allen seinen Gestalten, in allen seinen Welten, die er schuf, immer das Göttliche mit dem Teuflischen ringen, weil er, der große Künder des Menschenlebens, selbst in der weltentlegensten Fischerbucht des Nordlands niemals das Dasein zum spannungslosen, in sich verebbenden, in sich genügsamem Idyll werden ließ. Und wenn wir vor ihn hintreten und ihm die Hand zum Gruße entgegenstrecken, so geben wir ihm damit dankbar das Bekenntnis zurück, in das er einstmals seine unvergeßliche Nobelpreisrede ausklingen ließ:

Den Gruß des Jugendlichen
an alles Jugendliche im Leben!

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hans Friedrich Blunck, hat an Knut Hamsun Glückwünsche gerichtet, in denen er in dankbarem Bewußtsein der tiefen Verbundenheit der deutschen Gegenwartsdichtung mit Hamsuns Lebenswerk u. a. erkennt: „Die schöpferischen Kräfte unseres geistigen Lebens wie die kämpfenden sind immer von neuem von Ihnen befruchtet worden; möge das Band, das uns verbindet, auch in Zukunft stark und lebendig bleiben, möge es zugleich ein Zeichen sein für alles, was unser Volk mit dem Ihrigen gemeinsam besitzt."

Die Neugestaltung der deutschen Studentenschaft

Die bevorstehende Kyffhäuser-Tagung der VVDSt.

Die Vereine Deutscher Studenten halten alljährlich ihre Verbandstagung auf dem Kyffhäuser ab. In diesem Jahre findet sie vom 29. Juli bis 6. August statt. Den Auftakt bildet ein Lager, das die Aufgabe hat, die Tagung vorzubereiten. Die Aussprachen dienen der inneren Neugestaltung des deutschen Studententums, wie sie gerade in den Reihen des Kyffhäuserverbandes der VVDSt. für notwendig gehalten wird. Einer großen Anzahl Vorträge schließen sich Aussprachen und Kameradschaftsabende mit dem Arbeitsdienst und der SA. in Frankenhausen an. Am 2. August finden in den Dörfern der Umgebung volksdeutsche Abende statt. Auf der Verbandstagung in Frankenhausen werden neben dem Verbandsführer Gauleiter Staatsrat Kube, Reichsminister Rust, Dr. Ley und Botschafter a. D. Nadolny sprechen. Sie wird beschlossen von der Totengedenkfeier auf der Rothenburg am 4. August, einem Fackelzug zum Gedenkstein an die Soziale Botschaft, der vor 50 Jahren eingeweiht wurde, und einer großen gemeinsamen Kundgebung mit dem Reichsbund für Volkstum und Heimat, PO., SA., HJ. und FAD. auf dem Gelände der Bauernschlacht oberhalb Frankenhausens.

Hochschulnachrichten

80. Geburtstag des Altmeisters der deutschen Assyriologie. Dieser Tage beging Geheimrat Prof. Dr. Fritz Hommel, der frühere Ordinarius für Orientalistik an der Universität München, seinen 80. Geburtstag. Geheimrat Hommel var einer der ersten Orientalisten der Welt; er beherrschte ein Dutzend orientalischer Sprachen.

Der Ordinarius für angewandte Mathematik und Mechanik an der Technischen Hochschule Dresden, Prof. Dr. Erich Trefftz, hat einen Ruf an die Universität Leipzig erhalten. — Der a. o. Professor für bürgerliches Recht an der Universität Gießen, Gerichtsassessor Dr. jur. Eduard Bötticher, hat den Ruf als Ordinarius an die Universität Heidelberg angenommen. — Der Privatdozent für Nervenheilkunde an der Universität Berlin, Dr. med. Kurt Pohlisch, ist zum a. o. Professor ernannt worden. Prof. Pohlisch ist durch seine Arbeiten auf dem Gebiete des chronischen Alkoholismus bekannt geworden, ferner auf dem des Mißbrauchs von Schlafmitteln und des Morphinismus. — Der Honorarprofessor für klassische Altertumswissenschaft an der Universität Berlin, Dr. Freiherr Hiller von Gaertringen wird heute 70 Jahre alt. — Professor Dr. Robert Schröder, Direktor der Frauenklinik an der Universität Kiel, vollendet das 50. Lebensjahr.

Wächst der Weizen in den Tropen? In Mexiko wird in einer landwirtschaftlichen Versuchsstation, die im Flachlande liegt, die Frage untersucht, ob Weizen an die klimatischen Bedingungen der Tropen angepaßt werden kann. Die Lösung der Frage ist deswegen von besonderer Bedeutung, weil der Weizenanbau in der Bergregion, der auch schon früher mit Erfolg betrieben wurde, nicht ausreichend ist, um den Bedarf der einheimischen Bevölkerung an Brotgetreide zu decken. Das Gelingen der Versuche würde die Ernährung der mexikanischen Bevölkerung auf eine gesündere Grundlage stellen.

Ehrung von Schwerkriegsbeschädigten

Rokittnitz, 3. August.

Anläßlich der 20jährigen Wiederkehr des Beginns des großen Weltkriegsbrandes hat es sich die Verwaltung der Castellengo-, Abwehr- und Concordiagrube ebenfalls nicht nehmen lassen, die in ihren Betrieben befindlichen Schwerkriegsbeschädigten zu ehren. Zu einer würdigen Feier hatten sich etwa 100 Mitglieder obiger Belegschaften im Gräfl. Ballestremschen Kasino eingefunden, dessen Räume mit den weiß gedeckten und mit Blumen geschmückten Tische recht einladend und festlich wirkten. Für die einzelnen Betriebe und Belegschaften waren Oberbergwerksdirektor Lonsdorfer, Maschineninspektor Zumbusch und Obersteiger Sapia erschienen, die nach einleitenden Musikstücken zu den Schwerkriegsbeschädigten sprachen. Oberbergwerksdirektor Lonsdorfer ging vom Entstehen des Weltenbrandes aus und feierte unseren Führer als Retter aus dem Chaos und als Erneuerer des Deutschen Reiches. Anschließend wurden jedem der Schwerkriegsbeschädigten ein Exemplar von Hitlers „Mein Kampf" überreicht, das eine Widmung mit der Unterschrift des Führers der Betriebe enthält. Weiter wurde ihnen mitgeteilt, daß von seiten der Verwaltung der Schichtlohn als Anerkennung gezahlt würde. Nach dem Dank aller Kameraden fand ein Essen statt, worauf gesangliche und musikalische Darbietungen folgten. S.

*

Miechowitz, 3. August

Am 1. 8. hatte die Preußengrube die bei ihr beschäftigten 25 Schwerkriegsbeschädigten in den Kantine-Saal eingeladen, um ihnen das Buch „Mein Kampf" von Adolf Hitler als Ehrengabe zu überreichen. Dieser Akt wurde in sehr würdiger Weise vollzogen. Im reich geschmückten Saal sprach zunächst Direktor Anders kurze soldatische Worte, in denen er auf die Bedeutung des Tages hinwies. Nach der Verteilung der Bücher kam das gemütliche Beisammensein im alten Kameradenkreis voll zur Entwicklung, bei dem die Kriegsbeschädigten auf Kosten der Preußengrube bewirtet wurden. Die Kapelle der Preußengrube spielte Märsche und alte Soldatenlieder, die begeistert mitgesungen wurden. Nur zu schnell nahte das Ende des schönen Abends.

Noch einmal „Eierwäsche" vor Gericht

Das „Eierwaschen" mit einem Putzmittel, das den hiesigen Molkereibesitzer Ro. mit seinen drei Töchtern: Emma, Anna und Marie wegen Betruges bereits einmal, und zwar vor dem Schöffengericht auf die Anklagebank gebracht hatte, wurde noch einmal vor der Berufungskammer unter Vorsitz von Landgerichtsrat Neumann verhandelt, weil die Angeklagten gegen das Urteil der ersten Instanz Berufung eingelegt haben. Diese Instanz hielt das Eierwaschen zum Zwecke der Entfernung der Stempel über das Ursprungsland der Eier und die Belieferung der Knappschaftslazarette Beuthen und Rokittnitz mit diesen Eiern für Betrug und verurteilte alle Angeklagten zu Gefängnis- und Geldstrafen. In der neuen Beweisaufnahme bekundeten die Zeugen wiederum, daß sie Auftrag hatten, nicht, wie die Angeklagten behaupteten, die Eier von Schmutz zu reinigen, sondern den Stempel des Ursprungslandes auf den Eiern zu entfernen. Dies zum Zwecke der Täuschung, um Auslandseier als Inlandseier an die Lazarette liefern zu können. Da durch die Beweisaufnahme aber nicht festgestellt wurde, daß den Lazaretten ein Vermögensnachteil entstanden ist, zumal sie nicht zutreffende Eier zurückweisen konnten, mußten die Angeklagten von der Anklage des Betruges freigesprochen werden. Es blieb aber der Verstoß gegen die Eierverordnung, so daß insoweit Bestrafung erfolgen mußte. Bei dem angeklagten Molkereibesitzer wurde Fahrlässigkeit angenommen. Er wurde zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt. Gegen die beiden Töchter Emma und Anna erkannte das Gericht wegen vorsätzlichen Vergehens gegen die Eierverordnung mit je 400 Mk., gegen die Tochter Marie auf nur 200 Mk. Geldstrafe, weil diese nur einige Male die Prozedur mit den Eiern mitgemacht hat. —k.

Neue Bluttat eines Messerhelden

Am Freitag gegen 18 Uhr kam es in einem Hause der Wallstraße zwischen einem Einwohner und einer Frau zu einem Streit. Als diese von ihrem Gegner einen Stoß vor die Brust erhielt, rief ihr ihr Ehemann zu, sich nicht weiter zu zanken. **Daraufhin lief der Angreifer in dessen Wohnung und stach blindlings mit einem Messer auf den Ehemann ein. Dieser brach blutüberströmt zusammen.** Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Ein Arzt stellte schwere Stichwunden am linken Ober- und Unterarm und schwere Kopfverletzungen fest. Lebensgefahr besteht jedoch nicht. Die Frau hatte versucht, ihren Mann von seinem Gegner loszureißen. Dabei erhielt sie Schnittwunden an den Händen. Der Angreifer wurde dem Amtsgericht zugeführt. Er ist als gefährlicher Messerstecher bekannt und ist bereits im Jahre 1924 wegen Körperverletzung mit Todeserfolg mit fünf Jahren Gefängnis bestraft worden.

„Zu Straßburg auf der Schanz'"

Wir erleben in diesem Film ein trauriges Stück deutscher Geschichte, damals, als sich deutsche Männer fremden Söldnerdiensten hingaben und ihr Blut für fremde Gewalthaber opferten. Besonders die kräftigen Bauernsöhne der Schweiz waren begehrte Objekte französischer Werber. Der Film schildert in eindrucksvoller Art Leid und Elend, das ein grausames Geschick über ein friedliches Dorf, über ganze Geschlechter bringt. Hans Stüwe verkörpert den Söldner in französischen Diensten. Die Lieder der Heimat rufen die Erinnerung an die Berge der Schweiz so stark in ihm wach, daß er desertiert. Doch bald wird er wieder gefaßt und muß gemäß dem Spruch des Gerichtes erschossen werden. Seine Braut (Ursula Grabley) und sein Bruder (Carl de Vogt) bringen die Begnadigung zu spät. Der Film wirkt besonders durch das volkstümliche Spiel, durch prächtige Landschaftsbilder und nicht zuletzt durch die altbekannten deutschen Heimatlieder, gesungen von den Comedian Harmonists. In der Vorschau ein eindrucksvoller Bildbericht aus dem Leben unseres verstorbenen Reichspräsidenten.

Verworfene Berufung

Wo darf man Unterstützung beziehen?

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. August.

Die Berufungskammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Neumann mußte sich über die Frage auslassen, wo eine Person zur Empfangnahme von Unterstützungsgeldern berechtigt ist. Anlaß dazu bot eine Verhandlung gegen den Angeklagten Theodor Thomas, der vom hiesigen Schöffengericht wegen Betruges zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, **weil er sich hier in Beuthen und gleichzeitig in Repten in Polnisch-Oberschlesien Unterstützungsgelder zahlen ließ.** Und zwar kommt für die Anklage die Zeit vom 18. August 1931 bis 2. Mai 1933 in Frage, in der dem Angeklagten vom hiesigen Arbeitsamt insgesamt 1153,55 Mark Unterstützungsgelder gezahlt worden sind. Während früher der Angeklagte dem Grunde nach zugab, an den beiden Orten Unterstützungsgelder empfangen zu haben, behauptete er heute, daß wohl seine Frau mit den Kindern in Repten Unterstützung bezogen habe. für ihn (Angeklagten) sei jedoch Beuthen zuständig gewesen.

In der Beweisaufnahme wurde dazu einmal festgestellt, daß nach einer amtlichen Bescheinigung des polnischen Gemeindevorstehers von Repten auch der Angeklagte dort Unterstützungen bezogen hat, dann, daß er hier in Beuthen polizeilich gemeldet war.

Das Gericht sah diese Anmeldung als Scheinmeldung nur zum Zwecke des Empfanges von Unterstützungsgeld an,

da der Angeklagte an dem Orte, an dem er gemeldet war, weder gewohnt hat, noch dort seine Habe untergebracht hatte. Wenn auch diesesmal der gleichzeitige Bezug der Unterstützungsgelder bewiesen wurde, so stellte sich das Berufungsgericht bemerkenswerter Weise auf den Standpunkt, daß zur Verurteilung des Angeklagten wegen Betruges schon die Scheinanmeldung in Beuthen genüge, denn zur Begründung eines Wohnsitzes gehört, daß an dem gleichen Ort der Mittelpunkt der Lebens- und Arbeitsverhältnisse des Gemeldeten liegt. Das Berufungsgericht verwarf darum die Berufung des Angeklagten, so daß damit das Urteil der ersten Instanz rechtskräftig geworden ist. Außerdem erkannte das Gericht wegen der ehrlosen Gesinnung, die er an den Tag gelegt hat, auf 5 Jahre Ehrverlust. —k.

„Ein Mann will nach Deutschland" in den Kammerlichtspielen

Gerade zur 20. Wiederkehr des Kriegsausbruches ruft dieser Film der neuen Ufaproduktion das damals tausendfach wiederkehrende Schicksal von Auslandsdeutschen wach, die es in die bedrohte Heimat drängte, und die allen Sperren zum Trotz den Weg in die Reihen der Feldgrauen fanden. Dieses Pflichtgefühl rief auch den auf einem Werk in Südamerika tätigen deutschen Ingenieur (Carl Ludwig Diehl) und viele seiner Kameraden, die mit geradezu abenteuerlicher Kühnheit, mit falschen Pässen und unter allen möglichen fremden Nationalitäten getarnt, den englischen Späheraugen zu entgehen suchten. Für die meisten endete diese treue Pflichterfüllung dennoch in einem englischen Internierungslager, aber in das Heldenbuch des Weltkrieges sind auch zahllose dieser kühnen Taten unauslöschlich eingegraben. Dem Filmhelden wird der Weg nach Deutschland noch besonders schwer gemacht durch die Liebe einer bildschönen und edlen Spanierin (Brigitte Horney), die ihm aber schließlich den Weg bereitet und ihm nicht nur nach einem kühnen Ausbruch aus einem Internierungslager in Jameica weiter hilft, sondern auch noch in letzter Minute den als Stuart getarnten Deutschen den englischen Häschern entreißt und ihn auch auf ihrer eigenen Jacht nach Deutschland bringt. Schöne Naturaufnahmen unterstützen neben dem seelenvollen Spiel der Hauptdarsteller den packenden Stoff. — Im Beiprogramm ist ein schöner Erinnerungsfilm für unseren toten Reichspräsidenten zusammengestellt, dessen männliche und unvergeßliche Stimme ergreifend wie aus dem Jenseits zu uns herübertönt. —ß.

*

* **Bobrek-Karf.** Hitler-Jugend gedenkt des Reichspräsidenten. Unser hochverehrter Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, ist von seinem irdischen Tun und Leben abberufen worden. Dieser traurige, ebenso ernste Beweggrund gab der Bobreker Hitler-Jugend Veranlassung, auf dem Schulhofe der Adolf-Hitler-Schule Aufstellung zu nehmen, um auf würdige Weise des toten Helden zu gedenken, den die junge Generation als leuchtendes Beispiel stets vor Augen halten wird. Der Gefolgschaftsführer würdigte die unermüdliche Tätigkeit des Staatsoberhauptes mit kernigen Worten. Ferner schilderte ein Junggenosse das Leben des großen Idealisten, das nur aus Pflichterfüllung und segensreichen Taten bestand. Das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" schloß diesen feierlichen Akt der Jugend.

*

* **Rokittnitz.** Das goldene Sportabzeichen hat der Sturmführer Grubensteiger J. Schopp verliehen erhalten.

* **Wallfahrten nach St. Annaberg und Czenstochau.** Auch in diesem Jahre unternehmen die Rokittnitzer Katholiken eine Wallfahrt zum heiligen Berg, und zwar am 13., 14. und 15. September, zum Fest der Kreuzerhöhung. Alle, die sich daran beteiligen wollen, melden sich bei Nierobisch, Hindenburgstraße.

* **HJ und BDM im Dramatal.** Die HJ der Gefolgschaft 4 und der BDM unternahmen unter Vorantritt des HJ-Spielmannszuges einen wohlgelungenen Ausflug nach dem schönen Dramatal. Am Lagerfeuer wurde das Mittagessen eingenommen, das den Jungen und Mädchen köstlich mundete. Mit Gesellschaftsspielen und einem Fußballspiel vertrieben sich Jungen und Mädchen den Nachmittag.

Jungbauernschaft und Hitler-Jugend

Breslau, 3. August.

Die Gebietsführung Schlesien teilt mit:

Um dem Ziele einer einheitlichen Jugendarbeit näher zu kommen, haben die Jungbauernschaft Schlesien und die Gebietsführung der HJ Schlesien folgende Einigung getroffen:

Die jugendlichen Angehörigen der Jungbauernschaft bis zum vollendeten 18. Lebensjahr treten der HJ bei. Die Jungbauernschaft erfaßt also nur diejenigen ihrer Mitglieder, die das 18. Lebensjahr bereits überschritten haben. Als Sachbearbeiter tritt in den Stab des Sozialamtes der Gebietsführung Schlesien Dr. Briese ein.

Ein Film aus der Kampfzeit in Oberschlesien

Oppeln, 3. August.

Die Pressestelle der Untergau-Propagandaleitung teilt mit:

Seit einigen Wochen werden in Oppeln und Umgebung Aufnahmen für den Film gemacht, der im Auftrage der Untergau-Propagandaleitung Oberschlesiens als Bilddokument aus der Zeit von Kriegsende bis zum heutigen Tage, im besonderen aus der Kampfzeit des Nationalsozialismus um Oberschlesien, von der Gaufilmstelle Schlesien unter Leitung von Dr. Brieger gedreht wird. Mitwirkende in diesem Film sind nicht Filmdarsteller, sondern Leute aus dem Volke, aus der SA., Partei, HJ., BdM., NS. Frauenschaft, FAD. u. a. m., die alle die Kampfzeit in Oberschlesien selbst miterlebt haben. In ganz Oberschlesien über und unter Tage werden die Filmleute arbeiten. Der Film soll nicht nur ein Tatsachenbericht der Bewegung Adolf Hitlers in Oberschlesien werden, sondern er soll auch für das wirtschaftliche und kulturelle Oberschlesien im Reiche werben.

Die Hälfte des Filmes hat Dr. Brieger gemeinsam mit seinen treuen Helfern Fr. Quander und Jorg Albertus bereits fertiggestellt. Nach Aufnahmen im Waldbrandgebiet von Ochotz, **wo die letzten zehn Minuten Weltkrieg** gefilmt wurden, und einigen Szenerien an den verschiedensten Stellen in Oppeln hat Dr. Brieger mit seinem Stabe im Haus der Jugend, das in ein improvisiertes Filmatelier verwandelt wurde, vorläufig festen Fuß gefaßt. Im Scheine von vielkerzigen Lampen werden hier täglich einige Szenerien gedreht. Wenn auch Schwierigkeiten verschiedenster Art auftauchen, so geht die Arbeit rüstig vorwärts, und Dr. Brieger und auch Untergau-Propagandaleiter Pg. Schramm, der sich um die Verwirklichung dieses oberschlesischen Kulturwerkes besonders verdient gemacht hat, sind mit dem bisher Erreichten sehr zufrieden.

90jähriges Kirchweihfest der Kirche Wang

Hirschberg, 3. August.

Unter starker Beteiligung wurde das 90jährige Kirchweihfest der Kirche Wang gefeiert. Besonders bemerkenswert war die Teilnahme eines Norwegers, dessen Großvater noch in der Kirche Wang getauft worden ist, als sie in Norwegen am Sogne Fjord stand. Der norwegische Gast, Lars Böe, brachte freudig aufgenommene Grüße aus der alten Heimat der Kirche Wang und bezeichnete seine Teilnahme an diesem Fest als ein ihn besonders tief bewegendes Erlebnis.

Die Kirche Wang ist eine alte norwegische Holzkirche. Nach ihrem Abbruch kam das brauchbare Material an Stäben und Bohlen zunächst nach Stettin, wo es im Hofe des alten Museums aufbewahrt wurde. König Friedrich Wilhelm IV. ließ dann die Kirche an ihrem jetzigen Platz wieder aufstellen. In der Altarbibel ist die Eintragung zu lesen: Friedrich Wilhelm R. — 28. July 1844.

Zollfahndungsstelle Oppeln aufgelöst

Oppeln, 3. August

Auf Anordnung des Reichsministers der Finanzen ist die Zollfahndungsstelle Oppeln aufgelöst und ihr Dienstbereich der Zollfahndungsstelle Breslau mit Wirkung vom 22. Juni 1934 zugewiesen worden. Die Anschrift der für den Bereich des Landesfinanzamts Schlesien, also für das Gebiet von ganz Schlesien, den Kreis Fraustadt und den Restkreis Bomst zuständigen Zollfahndungsstelle lautet: **Zollfahndungsstelle Schlesien in Breslau I, Werderstraße 38/40, Fernruf 45818.**

Zur Zollfahndungsstelle Breslau gehören folgende Zweigstellen:

1) Görlitz, Friedrich-Wilhelm-Straße 1, II.,
2) Namslau (Zollinspektor Morawetz, zur Zeit Gasthaus Pietzonka in Namslau),
3) Beuthen Oberschl., Piekarer Str. 87a,
4) Ratibor Oberschl., Moltkestraße 23,
5) Neiße Oberschl., Zollamt II, Breite Straße.

Bis zum 30. 9. 1934 besteht außerdem noch eine Zollfahndungszweigstelle in Oppeln, die jedoch lediglich die Geschäfte der bisherigen Zollfahndungsstelle Oppeln abwickelt.

Noch ein siebenter Sonderzug nach Oberammergau

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Da der am 26. August vorgesehene Sonderzug von Oberschlesien nach Oberammergau schon jetzt ausverkauft ist, wird bei genügender Beteiligung ein weiterer, ebenfalls um 60 v. H. ermäßigter Sonderzug verkehren. Dieser Zug soll am 3. September d. J. in dem Fahrplan der bisherigen Sonderzüge durchgeführt werden.

Um die Beteiligung feststellen und die Unterkünfte in Oberammergau sichern zu können, werden die Interessenten gebeten, sich bis zum 15. August bei den Fahrkartenausgaben oder Reisebüros vormerken zu lassen. Prospekte sind bei den Fahrkartenausgabestellen kostenlos zu haben.

Sonderzug nach Hohenstein

Die Genehmigung des Reichspropaganda-Ministeriums vorausgesetzt, fährt am Montag um 12 Uhr mittags ab Beuthen (polnischer Bahnsteig) ein Sonderzug zweiter Klasse über Warschau nach Hohenstein und zu den Beisetzungsfeierlichkeiten im Tannenbergdenkmal. Eintreffen in H. 21 Uhr, Abfahrt von H. Dienstag 21 Uhr, an Beuthen Mittwoch 8 Uhr früh. Die Wagen sind als Schlafwagen eingerichtet, Speisewagen sind im Zuge. Gesamtkosten der Fahrt 20 Mark! Die Fahrgenehmigung wird im Laufe des heutigen Tages im Breslauer Sender bekanntgegeben. Den Fahrtteilnehmern entstehen keine Sonderabgaben für Paß und Uebernachtung, da die Sammelpaßgebühren und die Uebernachtungskosten im Zuge in dem Fahrpreis inbegriffen sind.

Die Trauerfeiern in den Schulen

Reichserziehungsminister Rust gibt infolge der Kürze der Zeit folgenden Erlaß an die Unterrichtsverwaltungen der Landesregierungen und die nachgeordneten Behörden nur auf diesem Wege bekannt:

Ich bitte, für das gesamte Reichsgebiet folgendes anzuordnen: Am Montag, dem 6. August, fällt der Unterricht in sämtlichen Schulen des Reichsgebiets ab 12 Uhr aus. Die Schulkinder sind zu versammeln, um die Uebertragung der Trauerfeier des Reichstags, die um 12 Uhr im Reichstag beginnt, mitanzuhören. Auf dieser Trauerkundgebung spricht der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Seine Rede wird von Trauermusik umrahmt.

Am Tage der Beisetzung des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg (7. August 1934) fällt der Unterricht in sämtlichen Schulen Deutschlands aus. An diesem Tage ist in jeder Schule eine würdevolle Trauerfeier zu veranstalten, die so einzurichten ist, daß die Kinder die Uebertragung der großen nationalen Trauerfeier am Tannenberg-Nationaldenkmal am 7. August um 11 Uhr hören können. Die Trauerfeier hat folgendes Programm: Trauermarsch aus der „Eroica" von Ludwig van Beethoven, Ansprache des evangelischen Feldbischofs der Reichswehr, Choral: Ein' feste Burg ist unser Gott, Traueransprache des Führer, gemeinsames Lied: „Ich hatt' einen Kameraden, Ueberführung des Sarges in den Feldherrnturm des Tannenbergdenkmals unter dem Spiel der beiden Nationalhymnen.

Partei-Nachrichten

An die Gaupropagandaleiter und Funkwarte der NSDAP.

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP. gibt bekannt:

„Der Rundfunk überträgt am Montag, dem 6. August, vormittag 12 Uhr, die Trauerfeier des Deutschen Reichstages, auf der der Führer spricht. Die Uebertragung wird am Montag, dem 6. August, 20 Uhr, wiederholt. Ferner überträgt der Rundfunk am Dienstag, dem 7. August, vormittags 11 Uhr, die Trauerfeier der Reichsregierung am Tannenberg-Denkmal. Die Uebertragung wird am Dienstag, dem 7. August, 20 Uhr, wiederholt. Die Funkorganisation führt überall Gemeinschaftsempfang durch, um die Trauerfeierlichkeiten allen Volksgenossen zu übermitteln. Die jeweiligen Abhörstellen werden durch die politischen Leiter in der Tagespresse, durch Plakatanschlag, Rundfunk usw. bekanntgegeben. Die Funkwarte geben am Mittwoch, dem 8. August, über ihre Kreis- und Gaufunkwarte Orte und Umfang der durchgeführten Gemeinschaftsempfänge bekannt.

*

Deutsche Arbeitsfront, Kreisleitung Beuthen. Mit Rücksicht auf die angeordnete Trauer fallen sämtliche von der Deutschen Arbeitsfront angesetzten Versammlungen bis zum 7. d. Mts. einschl. aus und werden auf einen anderen Termin, der den einzelnen Betrieben zugehen wird, verlegt.

NSG. „Kraft durch Freude", Beuthen-Stadt. In Anbetracht des Heimganges des Reichspräsidenten fällt der für heute, Sonnabend, 20 Uhr, angesetzte Amtswalterappell aus und wird zu einem späteren Zeitpunkt verlegt.

NSG. „Kraft durch Freude", Hindenburg. Zu den Urlaubsfahrten werden nur solche Volksgenossen berücksichtigt, die im Hinblick auf ihr Einkommen bisher nicht in der Lage waren, sich solche Urlaubsfahrten zu leisten. Anmeldungen zu der Urlaubsfahrt in den Harz mit Hinterlegung der Fahrtkosten werden bis spätestens Montag in der Geschäftsstelle der NSG. „Kraft durch Freude", Hindenburg, Kronprinzenstraße 313, Zimmer 1, entgegengenommen.

NSG. „Kraft durch Freude", Rosenberg. Vom 26. 8. bis 1. 9. findet eine Seefahrt mit dem Dampfer „Monte Olivia" statt. Der Fahrpreis beträgt ungefähr 50 RM. Ferner findet vom 19. bis 26. August eine Urlaubsfahrt in den Harz statt, Preis etwa 30 RM. Schriftliche Anmeldungen für beide Fahrten nimmt der Kreiswart Pg. Paul Wysoski in der Geschäftsstelle der DAF., Rosenberg, Schönwälder Straße 12, entgegen.

Gleiwitzer Stadtpost

Die Neuordnung der Berufsgemeinschaften

Die Ortsgruppe Gleiwitz der Deutschen Angestelltenschaft in der Deutschen Arbeitsfront hielt im Schützenhaus ihre erste Mitgliederversammlung ab, die außerordentlich stark besucht war. Die Veranstaltung begann mit einer eindrucksvollen Ehrung des verstorbenen Reichspräsidenten. Ortsgruppenleiter Ehl gab eine Schilderung von dem Charakterbild und von den außerordentlichen Leistungen des Reichspräsidenten von Hindenburg und hob hervor, daß dieser der Inbegriff der deutschen Treue gewesen sei. Seine große Sehnsucht habe der Freiheit und der Einigung des deutschen Volkes gegolten, die er noch erleben konnte. Sein Werk und seine Gestalt würden als ewiges Denkmal im deutschen Volke erhalten bleiben. Es wurde das Kameradenlied gespielt, das die Versammelten stehend anhörten.

Nachdem Ortsgruppenleiter Ehl die Anwesenden begrüßt hatte, sprach der Werbeleiter der Arbeitsfront, Pohle, über den bevorstehenden Aufmarsch der Arbeitsfront in Breslau und forderte die Angestelltenschaft zur Teilnahme und zur Werbung auf. Er wies darauf hin, daß die Betriebsgemeinschaften als neue Betriebsorganisationen aufmarschieren und in einer gewaltigen Kundgebung ihre Geschlossenheit bekunden sollen. Hierauf hielt der Gauredner der NSDAP., Pg. **Gintrowski**, Breslau einen Vortrag über **die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung**, über die Arbeitsfront und über den Aufbau und die Aufgaben der Berufsgemeinschaften. Er wies zunächst nach, daß der Sozialismus als soziale Gerechtigkeit nur in einem begrenzten Raum verwirklicht werden könne und deshalb mit dem Nationalsozialismus eng verbunden sei. Der Führer des deutschen Volkes habe in der Kriegszeit die Kameradschaft erlebt und bringe sie nun dem deutschen Volke. Die Voraussetzung dafür sei die Treue und das Zurücksetzen des persönlichen Interesses hinter das Interesse des Volkes. Alles, was bisher im Dritten Reich geschehen sei, sei nichts anderes als nationaler Sozialismus. Dazu gehöre insbesondere auch die Arbeitsfront, der ständische Aufbau und das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Bewußt habe der nationalsozialistische Staat das Bauerntum und das Beamtentum für sich organisiert, und die übrigen Berufsstände in der Arbeitsfront zusammengeschlossen. Jede Berufsgemeinschaft habe die gleichen Pflichten und Rechte. Die Deutsche Arbeitsfront werde durch Berufsgemeinschaften die große Aufgabe erfüllen, für berufliche Schulung zu sorgen. Weiterhin werde dafür gesorgt, daß der Gedanke der Betriebsgemeinschaft durchgesetzt werde. In der Wirtschaft müsse der Führer das volle Vertrauen der Gefolgschaft haben.

In seinen weiteren Ausführungen behandelte der Redner das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, wobei er betonte, daß dieses Gesetz auf dem Vertrauen und der nationalen Ehre aufbaue und völlig neue Grundlagen schaffe.

*

* **Polizeimajor Wünnenberg Führer der Revierpolizei.** Der zum Kommando der Schutzpolizei des oberschlesischen Industriebezirks in Gleiwitz versetzte Polizeimajor Wünnenberg, der bisher in Hindenburg tätig war, hat die Führung des Revierpolizeiabschnittes Gleiwitz übernommen.

Die Ausgaben der Kreisverwaltung

Wie aus dem Jahresausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Gemeindeverbandes Tost-Gleiwitz hervorgeht, hat die Kreisverwaltung im Rechnungsjahr 1933 insgesamt 3,1 Millionen RM. ausgegeben, und zwar 230 000 RM. für die allgemeine Verwaltung, 4 000 RM. für das Schulwesen, 247 000 für das Tiefbauwesen zur Unterhaltung der Wege, Straßen- und Brückenbauten, 1,8 Millionen RM. für die Wohlfahrtspflege und das Gesundheitswesen, 130 000 RM. Beteiligung an der Krisenfürsorge, 610 000 für die Kämmereiverwaltungen und 81 000 RM. Umlagen an den übergeordneten Gemeindeverband. Die Einnahmen beliefen sich auf insgesamt 3 Millionen RM., sodaß ein Fehlbetrag von 154 000 RM. verblieb. Aus den vergangenen Jahren ist ein Fehlbetrag von 311 000 RM. vorgetragen. An Staatsbeihilfen erhielt der Kreisverband im Jahre 1933 insgesamt 644 000 RM.

Zusammenschluß der Jägervereine

Im prächtig geschmückten Saale des Restaurants „Zur Loge" hatten sich die Kameraden der beiden Gleiwitzer Jägervereine zusammengefunden, um den schon seit längerer Zeit durchgeführten Zusammenschluß in Form eines Festappells feierlich zu begehen. Nach Einleitung durch schneidige Musikvorträge fand der Fahneneinmarsch statt, worauf der Vereinsführer Kamerad Niensela die Erschienenen begrüßte und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses darlegte. Gleich wie vor 20 Jahren sich alle Kameraden um die Fahne scharten, um dem Vaterlande zu dienen, so muß auch jetzt wieder alles Trennende verschwinden, die wahre Volksgemeinschaft gefestigt werden. Kamerad Ebert, der bisherige Führer des zweiten Vereins und jetziger stellvertretender Vereinsführer, ergriff nunmehr das Wort, um ebenfalls den Kameraden Einigkeit als Leitstern zu empfehlen. Der zweite Teil des Abends war den Erfolgen beim Bundesschießen in Ratibor und der feierlichen Uebergabe einer wertvollen Hitlerbüste gewidmet. In eindrucksvoller Weise feierte der Vereinsführer die Erfolge der Gleiwitzer ehemaligen Jäger und Schützen; hatten doch nicht weniger als fünf Kameraden wertvolle Bundesehrenpreise außer den verschiedenen allgemeinen Prämien- und Geldpreise mit heimgebracht. Besonders ehrte er die Sieger Nolda, Wrobel, Ebert, Piontek und Kugele. Kamerad Wrobel II, der eine Hitlerbüste als Preis errungen hatte, stiftete diese ehrlich verdiente Prämie dem Verein. **U.**

*

* **Einbruch.** In die Räume der Krankenkasse der Maurer und Zimmerer auf der Helmuth-Brückner-Straße wurde ein Einbruch verübt. Die unbekannten Täter entwendeten einen Geldbetrag. Sachdienliche Angaben werden nach Zimmer 108 des Polizeipräsidiums erbeten.

* **Motorradfahrer ohne Führerschein.** An der Kreuzung der Wilhelm- und Helmuth-Brückner-Straße stieß ein Motorradfahrer mit einem Lieferwagen zusammen. Es entstand nur geringer Sachschaden. Die Schuld trifft den Führer des Motorrades, der zu schnell um die Kreuzung fuhr. Er hatte weder einen Führerschein noch eine Zulassungsbescheinigung. Auch waren die Kennzeichen des Motorrades nicht abgestempelt.

Das 56. Kreisturnfest wegen der Volksabstimmung verschoben

Wegen der auf den 19. August gelegten Volksabstimmung mußte auch das auf denselben Sonntag festgelegte 56. Kreisturnfest des DT.-Turnkreises I Oberschlesien für die Städte Hindenburg-Gleiwitz-Beuthen abgesagt und auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden. Das Kreisturnfest, das zugleich mit der Weihe des neuen Stadions verbunden wird und mit einer großen Saarland-Treuekundgebung abschließen sollte, kann somit nicht stattfinden. Der Presse-Ausschuß des Kreisturnfestes hat am Freitag nachmittag zu der Verlegung Stellung genommen. Mit Rücksicht auf den Reichs-Parteitag am 26. August in Nürnberg wurde beschlossen, das Fest am Sonntag, 2. September, steigen zu lassen. **t.**

Hindenburg

Hindenburger Ferienkinder in Mecklenburg

200 Jungen und Mädel aus Hindenburg, die Anfang voriger Woche von der NS. Volkswohlfahrt nach Mecklenburg geschickt wurden, sind sämtlich an ihrem Reiseziel angelangt und, wie die Kartengrüße der Kleinen beweisen, in ihren Pflegestellen gut untergebracht. Eine Ueberraschung gab es in Schwerin, wo die Kreisamtsleitung der NSV. einen überaus herzlichen Empfang vorbereitet hatte. Die kleinen Gäste wurden von der SA-Standartenkapelle mit dem Oberschlesierlied begrüßt. Die Schützlinge der Hindenburger NSV. sind außer in Schwerin zumeist in Lützow, Hagenow und Ludwigslust untergebracht. **—t.**

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Grubeninvalide Karl Dreihahn, Kronprinzenstraße 148, und seine Ehefrau Albine, geb. Czapla, begehen am 6. August das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk von 50 RM. überwiesen.

* **Die ärztliche Vorprüfung** bestanden hat mit gutem Erfolg der Student Ewald Hoffmann aus Hindenburg, ein Stiefsohn des Oberzollsekretärs P. Böhm. **—t.**

* **Neue Handwerksmeister.** Vor der Hindenburger Meisterprüfungs-Kommission unter Vorsitz von Schneidermeister Franz Bainka, im Beisein des Meisterbesitzers Bäckermeisters Alois Harazim und des Handwerkskammerbeauftragten Bezirksschornsteinfegermeisters Preißner, bestanden ihre Meisterprüfung im Bäckerhandwerk mit gutem Erfolg Konrad von Stachelsky und Maximilian Hampf. **—t.**

* **Vorbildliche Opferbereitschaft.** Der Abschnittskommandeur der Hindenburger Schutzpolizei, Major Urban, hat der Hindenburger Kreisamtsleitung der NSV. 345,12 RM überweisen lassen. Der Betrag setzte sich aus dem Restvermögen des aufgelösten Tierschutzvereins und einer Spende zusammen, mit der die Beamtenschaft ihrem Kommandeur eine Geburtstagsfreude bereiten wollte. Die Tat ist um so höher zu bewerten, als sich gerade jetzt, in den Monaten des Sammelverbots, leider wenig Volksgenossen finden, die ihre Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Weltanschauung durch ein gänzlich freiwilliges Opfer bekunden. **—t.**

* **Noch keine Aufhebung der Straßensperre für die Stadtmitte.** Die Sperre der neuen Stadtmitte für den Fuhrwerksverkehr dauert bis auf weiteres an, da die Straßenausbauten noch nicht soweit erledigt sind, daß eine gefahrlose Befahrung dieses Viertels gegeben ist. **—t.**

66 048 461 Deutsche im Deutschen Reich

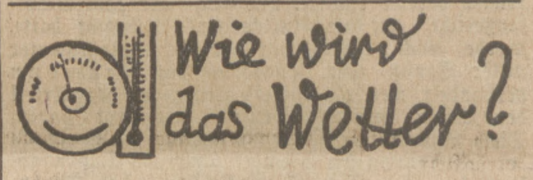
Das Statistische Reichsamt veröffentlicht nunmehr das wirklich endgültige Ergebnis der Wohnbevölkerung im Deutschen Reich. Nach der Volkszählung vom 16. Juni 1933 durch die eingehende sachliche und rechnerische Ueberprüfung des gesamten Zählungsmaterials haben sich gegenüber dem ersten Ergebnis über die Wohnbevölkerung nur verhältnismäßig geringfügige Abweichungen ergeben. Für das Reich, ohne Saargebiet insgesamt + 0,05 v. H. Die jetzigen Zahlen sind rechtlich maßgebend. Nach diesen Zahlen sind für das Deutsche Reich mit Saargebiet 66 048 461 Deutsche festgestellt, davon sind 32 101 312 männlich.

Die Wohnbevölkerung am 16. Juni 1925 betrug 63 179 099. Es ist infolgedessen eine Zunahme der Bevölkerung festzustellen von 2 869 362. Die männliche Bevölkerung hat 1933 gegenüber 1925 zugenommen um 1 516 989. Die Zunahme der männlichen Bevölkerung betrug 5 v. H., die der weiblichen Bevölkerung 4,1 v. H.

* **Beim Spaziergang vom Herzschlag betroffen.** Auf seinem gewohnten Spaziergang wurde der 72 Jahre alte Lehrer i. R. Theodor Tiralla aus dem Stadtteil Zaborze in der Nähe der Sandbahn von einem Herzschlag getroffen, dem er noch auf dem Wege zum Krankenhaus erlag.

* **Kyffhäuserbund, Kreisverband Hindenburg.** Infolge des Ablebens unseres allverehrten Reichspräsidenten und Schirmherrn des Kyffhäuserbundes wird das für den 5. d. M. angesetzte Kreiskriegerverbandsfest auf einen noch festzusetzenden Termin verlegt.

* **Sechs Monate Gefängnis für ungetreuen Angestellten.** Der schon seit neun Jahren bei der Stadtverwaltung beschäftigte Angestellte Heinrich N. ließ sich verleiten, vom geraden Wege abzugehen. Dies brachte ihn vor das Hindenburger Schöffengericht, vor dem er sich nunmehr wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder zu verantworten hatte. Im Fürsorgeamt hatte er im vergangenen Jahre auch den Dezernenten zu vertreten. Dabei bemerkte er, daß Zahlungsanweisungen für genehmigte Unterstützungsanträge von den Antragstellern oft nicht abgeholt wurden. Mit Hilfe von Bekannten, die er mit ein paar Schoppen Bier abfand, ließ er die bewilligten Gelder abheben, wobei der Name des Antragstellers gefälscht wurde. Die Beweisführung gestaltete sich insofern einfach, als der Angeklagte seine Veruntreuung zugab und den Schaden wieder gut gemacht hat. Mit Rücksicht darauf wurde N. wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrug zu insgesamt sechs Monaten Gefängnis verurteilt.



Im Grenzgebiet verschiedenartiger Luftmassen kam es Freitag morgen in Südwestdeutschland, in der Schweiz sowie in Südfrankreich zu verbreiteten und zum Teil sehr ergiebigen Regenfällen. Da sich das Störungsgebiet langsam nordostwärts bewegt, so dürfte es auch auf unseren Bezirk übergreifen. Allgemeine Wetterverschlechterung, neue Bewölkungszunahme sowie nach Gewittern verbreitete Niederschläge werden wahrscheinlich.

Aussichten bis Sonnabend für Oberschlesien:

Wechselnder Wind, heiter bis wolkig, sehr warm, späterhin Gewitter.

Das Pflanzenleben in Beuthener Teichen

Auf einem Lehrgange griff ich in eine Wiese hinein und rupfte eine Handvoll Etwas: „Was ist das?" Meine Jungen: „Gras!" Das hatte ich erwartet. Und es kostete einige Unterrichtsstunden, um ihnen klarzumachen, daß die Wiese nicht aus Gras, sondern aus Gräsern besteht.

Das gleiche gilt für die Wasserpflanzen: Igelskolben, Tausendblatt, Wasserpest usw., alles segelt unter den viel- und nichtsagenden Bezeichnungen Rohr, Schlingpflanzen, Schilf. Man sieht nicht mehr die Einzelpflanze. Und wie viele Pflanzen reichen sich doch die Hände, um einen bald schmucklosen, bald strahlenden, aber immer anmutigen Teppich in und ums Wasser zu weben.

Wen es nach der Bekanntschaft unserer Wasserkinder gelüstet, der gehe auf die Bruchfelder um Beuthen. Dort findet sich immer noch ein stattlicher Rest des früheren Wasserreichtums, Wässer und Wässerlein, von der Lache aufwärts bis zum seeartigen Teiche. In matter Müdigkeit schauen sie dich an wie wimperlose Augen aus einem arbeitszerfurchten Antlitze. Ein Schilfgürtel von auserlesen reicher Pracht, der uns die Teiche der oberschlesischen Waldheimat so lieb und traut macht, fehlt den Industrieteichen entweder gänzlich oder ist doch nur spärlich angebracht. Der Entenpfuhl am Waldschloß Dombrowa kann wegen seiner entzückenden Waldlage in die erlauchte Reihe oberschlesischer Teichperlen geordnet werden, wenngleich der erwartete Schilfgürtel durch einen einfacheren, aber doch wenigstens geschlossenen Rohrkolben- und Simsenrandwuchs abgelöst ist.

Die Pflanzenarmut um und in unseren Wässern ist durch mancherlei bedingt. Aus den abwässerschwangeren Hohenzollern- und Heinitzteichen kann nie ein Eden erwachsen. Denn die Wasserpflanzen sind in der Wahl ihres Wohnortes anspruchsvoller als die pflanzlichen Tunichtgute und Strauchritter auf Bruchfeldern und Halden. Wenn auf quellendes Grundwasser manche Bruchsenke ersäufte, so war das immerhin eine lockende Einladung an neue Pflanzensiedler. Sie brauchen naturgemäß eine gewisse Zeit zur Aufbereitung. Die auffallendsten Wasserpflanzen seien hier kurz genannt. Sie gehören dem Zabidałes an, unserem 11 Meter tiefen Teichrecken an der Königshütter Landstraße, und wachsen an seinem Westufer. Was hier zu finden ist, kehrt meist in den anderen Teichen in verminderter Auflage wieder.

In der Südwestbucht üben fast ausschließlich die Schachtelhalme ihr Herrenrecht aus. Der glatt- und hohlstenglige Teich-Schachtelhalm (Equisetum heleocharis) wagt sich am weitesten ins Wasser. Mehr am Ufer steht der kleinere Sumpf-Schachtelhalm (Equisetum palustre), ein struppiger Gesell. Sein Stengel ist dünner und deutlich gefurcht. Im gleichen Teichwinkel leuchten die schneeweißen Blütensterne des Starren Hahnenfußes (Batrachium divaricatum). Das nordwärts sich anschließende Blätternetz schränken das Schwimmende Laichkraut (Potamogeton natans) mit gleisig generbten, schmutziggrünen Blättern. In diesen Teppich flicht der Wasser-Knöterich (Polygonum amphibium) seine sattgrünen, ästig geäderten Blätter. Schon von weitem verraten rosarote Blütenstände seinen Standort.

Von den drei Inseln des Teiches ist nur die südliche trockenen Fußes über Steine und Gerümpel zu erreichen. Ihr Ufer ist teils lehmig, teils sandig. Hier ist ein Blick auf einige Teichkinder möglich, deren ganzes Leben sich nur unter Wasser abspielt. Rechter Hand gedeihen zwei Laichkräuter. Hell glitzern die großen geschwungenen Blätter des Spiegelnden Laichkrautes (Potamogeton lucens) aus der Tiefe. Die kleinen, schmutzigbraunen Blätter gehören dem Krausen Laichkraut (Potamogeton crispus). Die krausen Blattränder vermittelten ihm den Namen. Die Blüten dieser beiden öffnen sich nicht, sondern befruchten sich selbst. Linker Hand fluten die zerschlitzten Blattwedel des flutenden Schlafmooses (Hypnum fluitans). Mit dem Schlafmoos vereint, wuchert am Grunde ein Armleuchtergewächs (Chara), leicht kenntlich durch seine schachtelhalmartigen, nadeldünnen Stengel und Zweige. Sogar mit bloßem Auge sind an den Zweigen die orangefarbenen Sporenkapseln zu erkennen. Hier findet man auch die Wasserpest (Elodea canadensis), eine schwarzgrüne, schmierige Dame aus Amerika. Noch vor achtzig Jahren galt sie in den botanischen Gärten als ein Schauding. Jetzt hat sie sich schon alle Teiche und Bäche erobert. Da in Europa nur weibliche Triebe vorkommen, ist die Wasserpest auf die Vermehrung durch losgerissene Sprossen angewiesen. Elliptische Blättchen ordnen sich in gedrängten Quirlen um den Stengel.

Links der Badestelle ragt das höchste Röhricht über die Wasserfläche. Diesen Bestand bestreitet ausschließlich die See-Simse (Scirpus lacustris). Am Ufer, diesem Röhricht gegenüber, scheinen grüne Stricknadeln in die Luft zu stechen. Das sind Binsenstengel mit scheinbar seitlich hervorbrechenden Blütenständen. Die Flatter-Binse (Iuncus effusus) mit freudiggrünen, glatten, glänzenden Stengeln überwiegt. Die matten, gerillten Stengel der Blaugrünen Binse (Iuncus glaucus) bilden nur zwei oder drei Büschel, die einzigen am ganzen Ufer. Die dritte kleinere Binsenart, Glanz-Binse (Iuncus lamprocarpus), hat einen endständigen, sparrig gespreizten Blütenstand.

Zwischen der mittleren und der nördlichen Insel dehnt sich ein Schlammufer. Hier bildet das grasartige Kleine Laichkraut (Potamogeton pusillus) in feuchtem Wasser eine bräunliche Wiese. Der Wellenschlag kämmt die flutenden Stengel deutlich in seine Richtung. Hier trägt jede größere Welle zwei Freischwimmer zur gefälligen Ansicht ans Ufer, die runde Kleine Wasserlinse (Lemna minor) und die eckige Dreifurchige Wasserlinse (Lemna trisulca).

In der versumpfenden Nordwestecke sprießt in erdrückender Ueppigkeit der See-Simse kleine Schwester, die Sumpf-Simse (Scirpus paluster). Auf freudiggrünem Stengel sitzt eine kleine, schlanke Aehre. Inmitten dieser schmächtigen Simsengesellschaft schwingt der Aufrechte Igelskolben (Sparganim erectum) seine Blattschwerter. Die Stachelfrüchte machen eine Verwechslung unmöglich. Die bodenständigen, ansehnlichen Blattrosetten gehören dem Wegerich-Froschlöffel (Alisma plantago). Auf blattlosem, langstengligem Geäst sitzen die kleinen lila Blüten.

Das sind die hauptsächlichsten Pflanzen des Zabidałes. Es ist eine bunte Schar, aber nicht willkürlich zusammengewürfelt. Sie alle haben sich dem Wasser verschworen, und jedes der Teichkinder hat seine Geschichte und seine ganz bestimmten Lebensgewohnheiten. Sie zu ergründen, soweit es möglich ist, fällt einem aufmerksamen und liebevollen Beobachter nicht schwer.

Gute Beobachtungsmöglichkeiten bietet der Wasser-Knöterich. In der Sumpfbucht befinden sich nämlich seine aufrechte Landform (var. terrestre), und die kriechende Uebergangsform (var. coenosum). Die Landform ist in andere Lebensbedingungen gestellt, und hat andere Aufgaben zu erfüllen. Im Kampf ums Licht verfestigt sich demnach der Stengel, und antwortete auf den Geotropismus. Die Blattstiele verkürzen sich, das Blatt geht in die Lichtstellung und bewehrt sich mit Drüsenhaaren, der Blattrand rollt sich ein zum Schutz gegen zu starke Verdunstung.

Mutter Natur hat für alle ihre Kinder Vorsorge getroffen. Ob sie sie nun in den Sonnenbrand der Wüste stellt oder ins dunkle Meer versenkt, immer gibt sie ihnen soviel Kraft mit, daß sie den Lebenskampf bestehen. Aber all das sieht und empfindet nur der Mensch, der sich einen Sinn für die Natur bewahrt hat. Und in Ehrfurcht neigt er sich vor der sieghaften Allgewalt der Mutter Natur.

J. Breitkopf.

Unterhaltungsbeilage

Seines Schicksals Meister

Eine Geschichte um Goethe — Von Karin

Eckermann, Goethes langjähriger Freund, Schüler und Vertrauter, der, von seiner italienischen Reise nach Deutschland zurückgekehrt, in Nordheim seine Braut Johanna Bertram besucht hatte, rüstete sich zur Heimkehr nach Weimar.

Im Hause der Braut tat man ihm so viel Freundlichkeit an, wie man nur konnte. Man setzte ihm seine Lieblingsspeisen vor und buk einen gar nicht sehr wohlschmeckenden und ganz einfachen Kuchen, den Eckermann aber deshalb besonders liebte, weil in seiner Kindheit seine Mutter, eine arme Hausiererssfrau in Winsen an der Luhe, einen solchen Kuchen, dessen Zutaten mit vom Munde abgesparten Pfennigen erworben waren, auf den Tisch zu bringen pflegte. Johanna legte ihm die Bilder und Kupferstiche vor, die sie gesammelt, und brachte sogar in Käfigen ein Rotkehlchen und eine Blaumeise ins Haus, weil sie Eckermanns närrische Liebe für Vögel kannte. Sie selbst liebte Vögel zwar in der Natur, hegte sie gar nicht gern in den eigenen vier Wänden. Doch um dem Verlobten, den sie während ihres bald zwölfjährigen Brautstandes mit einer sehnsüchtig kummervollen Liebe kennengelernt hatte, eine Freude zu bereiten, bezwang sie ihre Abneigung und brachte selbst die Vögel mit heim. Gerührt durch Johannas Bitten und festgehalten durch ihre Zärtlichkeit, hatte Eckermann seinem Aufenthalt in Nordheim immer noch einen Tag zugegeben. Aber plötzlich drängte er auf eine sofortige Abreise und ließ sich auch durch Johannas Tränen nicht zurückhalten.

Er hatte geträumt, das kleine Rotkehlchen, das Johanna ihm geschenkt, verwandelte sich vor seinen Augen in einen Geier, ließ sich mit böse funkelnden Augen auf der Napoleonbüste nieder, die er, Eckermann, als Geschenk für Goethe in Genf gekauft hatte. Auf einmal aber erkannte er zu seinem Schrecken, daß die Brust, auf die dieser Traumgeier mit seinem grimmigen Schnabel einhieb, keine steinerne, sondern die warme Menschenbrust Goethes war. Da war ihm so weh zumute geworden, und eine Unruhe hatte sich seiner bemächtigt, die sich auch in der Tagessonne nicht wollte verscheuchen lassen. Die Furcht, daß Goethe ein Unglück zugestoßen, konnte man ihm nicht ausreden, und es steigerte seinen Schmerz, daß in einer Stunde, in der Goethe Gefahr drohe, weder er, Eckermann, in seiner Nähe sei, noch August, Goethes Sohn, den Eckermann nach Italien begleitet hatte und der noch in Genua geblieben, während Eckermann nach Deutschland zurückfuhr.

An einem Novembernachmittag reiste Eckermann von Nordheim ab und traf beim Einbruch der Dunkelheit in Göttingen ein.

In einem Wirtshaus, in dem man ihn kannte, nahm er Aufenthalt. Die Wirtsstube war nur sehr schwach erleuchtet. Am hölzernen Tische saß eine Gruppe von Reisenden, Pfeifenqualm stand über ihren Köpfen. Im unsicher zitternden Lichtschein erhielten ihre Gesichter etwas Spukhaftes. Eckermann, der gerade seine Suppe auslöffeln wollte, konnte sich bei ihrem Anblick eines leisen Fröstelns, ja fast eines Grauens nicht verwehren. Er meinte, diese spukhaften Gestalten müßten auf irgend eine Weise mit dem Teufel oder dem Tod im Bunde stehen.

Der Wirt, der ihm ein Glas Bier bringen wollte, blieb bei den Reisenden stehen und hörte zu. Dann kam er an Eckermanns Tisch, setzte das Glas vor ihn auf den Tisch und sagte, bekümmert den Kopf schüttelnd: „Kein Haupt, sei es noch so heilig, ist vor dem Unglück sicher! Den alten Geheimen Rat Goethe in Weimar hätte es in seinen letzten Lebensjahren doch noch verschonen können. Ein so alter Baum erträgt es schwer, den Sproß dahinsinken zu sehen, bevor ihn selbst die Axt fällt."

„Was reden Sie denn eigentlich!", fragte Eckermann. „Was sprechen sie so sonderbar?"

„Haben Sie nicht vernommen, was sich die Reisenden dort erzählen? Der alte Dichter hat seinen einzigen Sohn August verloren. Er ist in Rom am Schlage verstorben."

Eckermann entsank der Löffel, den er in der Hand hielt. Vor seinen Augen schwangen auf einmal feurige Kreise. Ein Glanz war da, stechend wie ein Blitz, Funken umsprühten wie ein brennender Kranz ein Bild, das ihn mit Entsetzen erfüllte: Mit scharfem Schnabel hieb ein grimmiger Geier ein auf eine Menschenbrust, bis ihr Blut floß . . .

Nie war Eckermann durch die Tore Weimars so gebeugt zurückgekehrt wie diesesmal. Ihn ängstigte der Gedanke, wie wird der Achtzigjährige dies Schicksal tragen? Und er scheute sich, vor Goethe hinzutreten, denn er dachte: Welchen Eindruck wird meine Ankunft bei ihm machen, da ich mit seinem Sohn gegangen bin und nun allein zurückkehre?"

Aber als er in das Haus trat, in dem nur ein Zimmer erhellt war, sollte er erleben, wie der Weise wunderbar sein Schicksal schon gemeistert.

Goethe stand aufrecht und schloß still den in die Arme, der allein von den beiden zurückgekehrt war, die er nach Italien gesandt. Seine Stimme war fest wie immer. Sie setzten sich. Sie sprachen, wie sie sonst gesprochen, von der Frau Großherzogin, vom Prinzen, vom Theater, von Bildern, Statuen, literarischen Neuigkeiten.

Nur von dem, den man an der Pyramide des Cestius begraben, schwieg des Vaters Mund . . .

Blick aus dem Zug / Von Hans Friedrich Blunck

Der Ministerialrat blieb noch eine kurze Weile in dem ratternden Speisewagen sitzen. Er hatte viele Schriftstücke in seinem Abteil liegen, aber er war müde und hatte, so sehr die Arbeit drängte, nicht die Kraft, sich gleich wieder darein zu vertiefen.

Grüne Fluren glitten draußen am Fenster vorbei; die Schattenwellen des Zuges fluteten über Hügel und sonnengelbe Felder, auf denen die Leute mit der Ernte begannen. Einmal, fiel dem Grübelnden plötzlich ein, hatte er in dieser Landschaft — ja, hier irgendwo — ein Erlebnis gehabt, das ihn lange beschäftigt hatte. Als Student war er mit Freunden vorübergefahren. Sie waren fröhlich und ausgelassen gewesen, Mädchen hatten sonntäglich an der Bahnschranke eines Dorfes gestanden und ihnen zugewinkt. Da waren sie übermütig an der nächsten Haltestelle ausgestiegen, waren zurückgewandert und hatten die halbe Nacht mit den Ueberraschten getanzt. Eine war darunter gewesen — richtig, er selbst war noch einmal gekommen, hatte sie wiedergetroffen und einige Ferientage mit ihr zwischen diesen Hügeln verbracht. Aber am Ende, als sie ihm alle Zärtlichkeiten hatte geben wollen, hatte er sie geschont. Oder nein, er war geflohen, er war ein Junge voll Scheu und Verantwortung und war eines Abends ausgeblieben. Nie hat er das Mädchen wiedergesehen.

Wie kam er darauf? Der Kellner des Speisewagens räumte Glas und Flasche zur Seite. Die Fenster klirrten, im Flug brauste das Land vorbei. Gelbgrüne Felder hoben sich auf und sanken ein; die Bauern mähten, Garbenbinderinnen mit schmucken weißen Tüchern um den Kopf blickten zum Zug hinüber. Dann näherten sich die Waldhügel des reichen Landes; Wege eilten auf die Bahnlinie zu und schnitten sie — wieder eine Schranke mit einem wartenden Erntewagen davor.

Der Ministerialrat hatte sich mit einem Ruck kerzengrade aufgerichtet, er wollte sich zurückwenden, aber der Zug folgte einer Biegung des Tals. Noch einmal preßte er die Stirn an die Scheibe — ganz deutlich hatte er im Vorbeibrausen neben dem wartenden Erntewagen ein bekanntes Gesicht gesehen. Wie ein Spuk war es aufgetaucht, hatte ihn einen Augenblick in wunderlichem Erstaunen angeschaut. Eine Hand hatte sich zum Winken erheben wollen — da war es vorbei gewesen.

Der Reisende lehnte sich zurück. Welche Einbildung! Er war seit Nächten überarbeitet, das rächte sich! Aber der Zweifel ließ ihn nicht los. Warum sollte es nicht Wirklichkeit sein? Weil zwanzig Jahre vergangen waren? Warum konnte nicht eine andere aussehen wie jene, die er einst lieb gehabt hatte — ihre Tochter vielleicht oder ihrer Schwester Kind? Erregt blieb er sitzen, dumpf von dem ärgerlichen Gefühl befangen, an Spuk oder an Schicksalsgesichte zu glauben. Rief ihn jemand? Hätte er damals nicht fliehen dürfen?

Ein noch sonderbareres Gefühl kroch dem Grübelnden an den Schläfen hoch. Warum dachte er an das „Damals"? Warum entschloß er sich nicht, heute zurückzufahren. Bald kam die Haltestelle, an der er — der Name fiel ihm ein — mit den Freunden zum Tanzen ausgestiegen war. Was grübelte er doch von Schicksal und „Damals", war es nicht zum andern Mal eine Stunde, zur Jugend zurückzuspringen?

Der Mann lachte gereizt. Er stellte sich vor, wie er, der Hagestolz, in das Dorf einzog, um Umschau zu halten, er stellte sich vor, was werden sollte, wenn er morgen nicht in der Verhandlung war. Ein Murren, halblaut und überspannt, Nachbarn sahen sich nach ihm um.

Der Zug jagte und ratterte, mit jeder Sekunde eilte er weiter, ferner dem Gesicht, das ihn angesehen hatte. Noch einmal regte es sich in ihm. Warum träumte er? War er heute nicht auf der Höhe des Lebens? Vielleicht, fiel ihm plötzlich ein, vielleicht fuhr er nach zwanzig Jahren noch einmal, als Alternder vorbei, lachte ihn noch einmal ein gleiches Antlitz zu. Dann schloß sich der Kreis.

Dem Reisenden graute. Da war ein Gefühl, als sei sein Leben auf einem falschen Gleis, als warte eine Bestimmung, die sich ihm eben kund tun und ihn mahnen wollte, die rufend am Wege wartete.

Welcher Unsinn, sagte er zu sich selbst und richtete sich auf, er merkte, er war beim Nachdenken wie in Furcht zusammengesunken. Er versuchte die Augen zu schließen, um das Gesicht des Mädchens zu verdrängen, das ihm winkte, er zog seufzend die Stirn kraus, um die Erinnerung zu verscheuchen.

Der Kellner nahte sich erstaunt. „Wünschen Sie etwas, Herr?"

„Nein, danke," sagte er mürrisch.

Aber etwas Schicksalhaftes war an ihm vorbeigezogen, das fühlte er, eine Bestimmung, die ihn sucht, ein Wesen vielleicht, das geboren werden wollte und Herr über viele hätte sein sollen —

Was für Gespinste, dachte der Mann unwillig. Der Zug brauste und ratterte und führte ihn von dannen. Er erhob sich, hatte das Verlangen in seine Arbeit zu flüchten.

Ein drittes Mal? Er wußte, er würde vorbeifahren wie heute, vielleicht noch etwas eiliger. Was wollte man von ihm, was?

Percy kämpft um seine Frau 26

ROMAN VON W. JOHNSTON

„Nein", sprach ich. „Bei mir war nur mein Weib, das freiwillig das Schicksal ihres Mannes teilen wollte."

Er runzelte die Stirn, und Mylord fluchte zwischen den Zähnen.

„Habt Ihr nicht, als Ihr einem Seeräuberschiff begegnet, mit diesen Schurken gemeinsame Sache gemacht und seid selbst zum Piraten geworden?"

„Gewissermaßen ja."

„Und seid ihr Anführer geworden?"

„Da keine andere Stelle offen war — ja."

„Und Ihr nahmt mit Euch auf jenes Piratenschiff die Lady und den Edelmann als Eure Gefangenen?"

„Ja."

„Ihr machtet die Herrschaftsgebiete des Königs von Spanien unsicher, mit welchem Seine Majestät im Frieden ist?"

„Wie Drake und Raleigh — ja", sprach ich.

Er lächelte, dann zog er die Brauen zusammen. „Tempora mutantur", sagte er trocken. „Und ich habe nie gehört, daß Drake und Raleigh ein englisches Schiff angegriffen hätten."

„Das tat ich auch nicht."

Er lehnte sich im Stuhl zurück und starrte mich an. „Wir sahen den Blitz und hörten den Donner Eurer Kanonen, und unser Takelwerk wurde durch den Schuß durchlöchert. Habt Ihr erwartet, daß ich diese letzte Behauptung glauben würde?"

„Nein."

„Dann hättet Ihr Euch und uns diese Lüge sparen können," sprach er kalt.

Der Schatzmeister bewegte sich unruhig auf seinem Sitz hin und her und fing an mit seinem Nachbar, dem Sekretär, zu flüstern. Ein junger seinem Sitz hin und her und fing an, mit seinem strengen Zug um den Mund — Clayborne, der Oberaufseher — der am andern Ende des Tisches beim Fenster saß, wandte sich um und sah nach den Wolken und nach dem Meer, als ob er jetzt, da die Verachtung an die Stelle der Neugier getreten war, keinerlei Interesse mehr an den Vorgängen habe.

Es war in der Kajüte eine verschlossene Türe, derjenigen gegenüber, durch die ich herein war. Plötzlich hörte man hinter dieser Türe ein Geräusch wie von einem kurzen Ringen, und dann drehte sich ein Schlüssel behende im Schloß. Die Türe ward aufgerissen, und zwei Frauen kamen herein. Die eine, eine junge Edelfrau, kam mit ausgestreckten Händen.

„Ich tat, was ich konnte, Frank!" rief sie. „Als sie auf keine Vernunftgründe hören wollte, verschloß ich sogar die Türe; aber sie ist stark, obgleich sie krank gewesen ist, und sie hat mir den Schlüssel aus der Hand gerissen!" Sie sah auf die rote Stelle auf ihrer weißen Hand.

Der Statthalter streckte lächelnd den Arm aus und zog sie auf einen Stuhl neben sich, dann stand er auf und verbeugte sich vor des Königs Mündel. „Ihr seid noch nicht wohl genug, um Eure Kajüte zu verlassen, wie Euch unser werter Oberarzt versichern wird, Lady," sprach er artig, aber fest. „Erlaubt mir, Euch dahin zurückzuführen."

Sie aber hielt ihn mit einer Handbewegung auf.

„Sir Francis Wyatt, so wahr Ihr ein Edelmann seid, laßt mich sprechen," sagte sie.

Der Statthalter setzte sich. Durch den Halbkreis der Herren ging ein Gemurmel. Mylord stand halb von seinem Sitz auf. „Sie ist behext" sprach er mit rauher Stimme. „Sie wird sagen, was ihr zu sagen befohlen worden. Damit sie nicht zu ihrer eigenen Schande spreche, sollten wir uns weigern, sie anzuhören."

Sie stand in der Mitte der Koje mit gefalteten Händen und gegen den Statthalter vorgebeugter Gestalt, aber bei den Worten Mylords richtete sie sich hoch auf. „Darf ich sprechen, Euer Gnaden?" fragte sie klar und deutlich. Der Statthalter, der die arbeitenden Züge Mylords von der Seite betrachtet hatte, neigte leicht den Kopf. Des Königs Günstling sprang auf. Sie richtete ihre Blicke auf ihn. „Setzt Euch, Mylord", sprach sie. „Sicherlich müssen diese Herren glauben, daß Ihr Euch vor dem fürchtet, was ich, ein Weib, das rebellisch gegen den König, verräterisch gegen seine eigene Ehre, noch jüngst das Spielzeug eines Seeräuberschiffs, sagen oder tun könnte. Die Wahrheit, Mylord, soll mutiger sein."

23. Kapitel.

Sie kam langsam dem Kreise der aufmerksamen Gesichter näher, bis sie neben mir stand, aber sie sah mich nicht an, noch sprach sie zu mir. Sie war schmaler geworden, und unter ihren Augen waren dunkle Schatten, aber sie war sehr schön.

„Ich stehe vor Herren, denen ich vielleicht nicht ganz unbekannt bin", sprach sie. „Einige der Anwesenden sind vielleicht bei Hofe gewesen und haben mich dort gesehen. Alle hier Versammelten haben wohl meinen Namen schon gehört. Wenn einer unter ihnen je hörte, daß ich etwas getan, was meinen Namen befleckte, so bitte ich ihn, jetzt zu sprechen und mich vor euch allen zu beschämen!"

Master Sandys sprach ernst: „Man braucht kein Höfling zu sein, um von einer Lady von großem Reichtum und hoher Geburt, einem Mündel des Königs gehört zu haben, die ebenso schön wie makellos war. Weder ich noch irgendein anderer, glaube ich, hat je etwas anderes von der Lady Jocelyn Leigh gehört, als was einer Tochter ihres Hauses ziemte."

Ein zustimmendes Gemurmel durchlief den Kreis. Der Statthalter beugte sich vor. „All dies ist bekannt, Lady".

Sie lächelte. „Dies war die Vergangenheit, die weit, weit hinter mir liegt, obgleich noch kein Jahr seither verflossen ist. Damals war ich sorgloses Mädchen; jetzt Euer Gnaden, bin ich ein Weib und stehe vor Euch in der Würde meines Leides und der Gefahr. Ich floh aus England. Ich verließ die einzige Welt, die ich kannte. Ich erwählte einen dunklen, mit Dornen bewachsenen Weg, aber den einzigen Weg, den ich finden konnte, weil ich, Jocelyn Leigh, nicht gewillt war, Euch, Mylord Carnal, zu heiraten. Warum verfolget Ihr mich, Mylord? Ihr wußtet, daß ich Euch nicht liebte. Ihr kanntet meine Gesinnung und wußtet, daß ich schwach und ohne Freunde war, und Ihr gebrauchtet Eure Macht. Ich muß sagen, Mylord, daß dies weder ritterlich noch mitleidsvoll noch tapfer war —"

„Ich liebte Euch!" rief er. Er sah nur sie, sprach nur zu ihr. Es lag eine wilde Sehnsucht und Hoffnungslosigkeit in seiner Stimme.

„Ihr liebtet mich," sprach sie. „Ich hätte Eueren Haß vorgezogen, Mylord. Ich kam nach Virginien, Euer Gnaden, und die Leute hielten mich für das Ding, das ich zu sein vorgegeben. Auf der grünen Wiese hinter der Kirche warben sie um mich. Dieser und jener kam, und zuletzt ein Kerl, als ich ihm nein sagte, es wagte, meine Hände zu ergreifen und mir die Lippen zu küssen. Während ich strebte, mich loszuwinden, kam einer, warf diesen Feigling zur Erde und fragte mich dann einfach, ob ich seine Frau werden wolle, und in seiner Stimme lag weder Spott noch Beleidigung. Ich war abgehetzt und einsam und verzweifelt . . . So kam's, daß ich meinen Mann fand und ihn heiratete. An demselben Tag sagte ich ihm einen Teil meines Geheimnisses, und als Mylord Carnal kam, sagte ich ihm alles. Es war mir in meinem Leben nicht viel wahre Liebe oder Ritterlichkeit oder Mitleid begegnet. Als ich die Gefahr sah, in welcher er um meinetwillen stand, sagte ich ihm, daß er sich aus diesem Wirrsal befreien soll, schwören soll, was er wollte, mich abschütteln und sich retten, und ich würde kein Wort des Tadels für ihn haben. Es stand Wein auf dem Tisch, und er füllte einen Becher damit, brachte ihn mir, und wir tranken zusammen daraus. Wir tranken damals aus demselben Becher, Euer Gnaden, und wir werden noch daraus trinken. Wir beide wurden vermählt, und die Welt suchte uns zu trennen. Wer von Euch, der ihr hier seid, würde in solchem Streite nicht der Welt widerstehen? Lady Wyatt, würde dein Mann dich nicht, solange er lebte, gegen die Welt verteidigen? So sprich du für meinen!"

„Frank, Frank!" rief Lady Wyatt, „sie lieben sich!"

„Wenn er dem König widerstand," fuhr meine Frau fort, „so war es um seiner und meiner Ehre willen. Wenn er von Virginien floh, so war es, weil ich es wollte. Wäre er geblieben, Mylord Carnal, und Ihr hättet mich weiter verfolgen wollen, so hättet Ihr eine noch längere Reise an ein fernes Ziel machen müssen. Als wir in jener stürmischen Nacht flohen, warum seid Ihr uns da gefolgt, Mylord? Ihr standet auf der Werft und riefet den Verfolgern hinter Euch, sich zu eilen. Wir hätten Euch dort in Sicherheit gelassen und wären allein den Strom hinabgefahren. Warum spranget Ihr die Stufen hinab und ranget mit dem Pfarrer? Und er, der Euch hatte in die Flut werfen können, warf Euch doch nur ins Boot. Wir wünschten Eure Gesellschaft nicht, Mylord, wir wären lieber ohne Euch gegangen. Ich bin überzeugt, Mylord, daß Ihr diese Tatsache ehrlich berichtet habt und diesen Herren gesagt, daß mein Mann Euch, einen Gefangenen, den er nicht wollte, eine ehrenhafte und gute Behandlung angedeihen ließ. Daß Ihr dies getan habt, möchte ich beschwören, Mylord —".

Sie stand schweigend da mit fest auf ihn gerichteten Augen. Die Männer ringsum rutschten auf ihren Stühlen.

„Mylord!" sprach die Lady. „Ihr habt schon lange meinen Haß gewonnen; wenn Ihr nicht auch noch meine Verachtung gewinnen wollt, so sprechet heute die Wahrheit!"

In seinen Augen glomm bei dieser stolzen Aufforderung ein seltsames Feuer auf. Daß er sie mit einer großen, bösen Leidenschaft liebte, daß hatte ich lange gewußt. Plötzlich brach er in ein häßliches Gelächter aus. „Ja, er behandelte mich anständig genug, möge er ewig zur Hölle verdammt sein! Aber er ist ein Pirat, und als solcher muß er hangen!"

„Ein Pirat!" rief sie. „Aber er war ja keiner! Mylord, Ihr wißt, daß er keiner war! Euer Gnaden —".

Der Statthalter unterbrach sie: „Er machte sich zum Kapitän eines Seeräuberschiffes, er kaperte und zerstörte spanische Schiffe."

(Fortsetzung folgt.)

SPORT

Oberschlesische Meisterschaften der Radfahrer

Ueber 1 Kilometer und 25 Kilometer am 5. August im Gleiwitzer Jahnstadion

Als erste diesjährige bahnsportliche Veranstaltung veranstaltet der Bezirk Oberschlesien am kommenden Sonntag die Meisterschaften über 1 und 25 Kilometer. Alle guten oberschlesischen Bahn- und Straßenfahrer werden am Start sein. Erster Anwärter auf den Sieg in diesen Meisterschaften sollte Walter Leppich, Cosel, sein, wenn er sich auf der Höhe seiner Form befindet, sonst dürften Wollik, Boziaurski, die Gebr. Nerger oder Wilczok in Betracht kommen, die alle in der Lage sind, diesen Wettbewerb für sich zu entscheiden. Eingerahmt wird die Meisterschaft von einem Fliegerkampf zwischen zwei noch zu bestimmenden oberschlesischen und Breslauer Fahrern und einem 30-Kilometer-Mannschaftsfahren nach Sechstageart. Das Programm für diese erste diesjährige Bahnveranstaltung in Gleiwitz ist also sehr sorgfältig zusammengestellt und wird bestimmt alle Freunde radsportlicher Kämpfe befriedigen.

Schlesische Mehrkampfmeisterschaften in Neiße

Die Schlesischen Mehrkampfmeisterschaften: Zehnkampf für Männer und Fünfkampf für Frauen werden am 25. und 26. August im Neißer Stadion, verbunden mit den Oberschlesischen Bezirksmehrkampfmeisterschaften zum Austrag gebracht. Der Zehnkampf der Männer umfaßt folgende Wettbewerbe: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung, 400 Meter, 110 Meter Hürden, Diskus, Stabhochsprung, Speerwerfen, 1500 Meter; während die Frauen folgende Uebungen durchzuführen haben: Kugelstoßen, Weitsprung, Hochsprung, Speerwerfen, 100 Meter. Für das Rahmenprogramm sind Einzelwettbewerbe ausgeschrieben.

Freiherr von Langen †

Der bekannte Turniermeister Freiherr von Langen ist am Donnerstag abend im St.-Josefs-Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen, die er bei der „Military" in Döberitz bei seinem Sturz mit „Irene" erlitt. Besonders tragisch ist es, daß sich der folgenschwere Sturz gerade am 46. Geburtstage des beliebten Reiters ereignete. Seinen größten Erfolg trug Freiherr von Langen bei den Olympischen Spielen in Amsterdam davon, wo er auf „Draufgänger" die olympische Dressurprüfung gewann.

Endspiel um den Reichsbahnpokal

Für das Endspiel haben sich die Mannschaften der Reichsbahnsportvereine Gleiwitz und Peiskretscham qualifiziert. Das Spiel findet um 16 Uhr auf dem Reichsbahnsportplatz in Gleiwitz statt und dürfte seine Anziehungskraft nicht verfehlen, da spielstarke Gegner, wie Heydebreck und Beuthen, in der Vorrunde geschlagen wurden und Peiskretscham einen Gegner abgibt, der sich erst nach Kampf geschlagen geben wird.

15 Länder in Hamburg

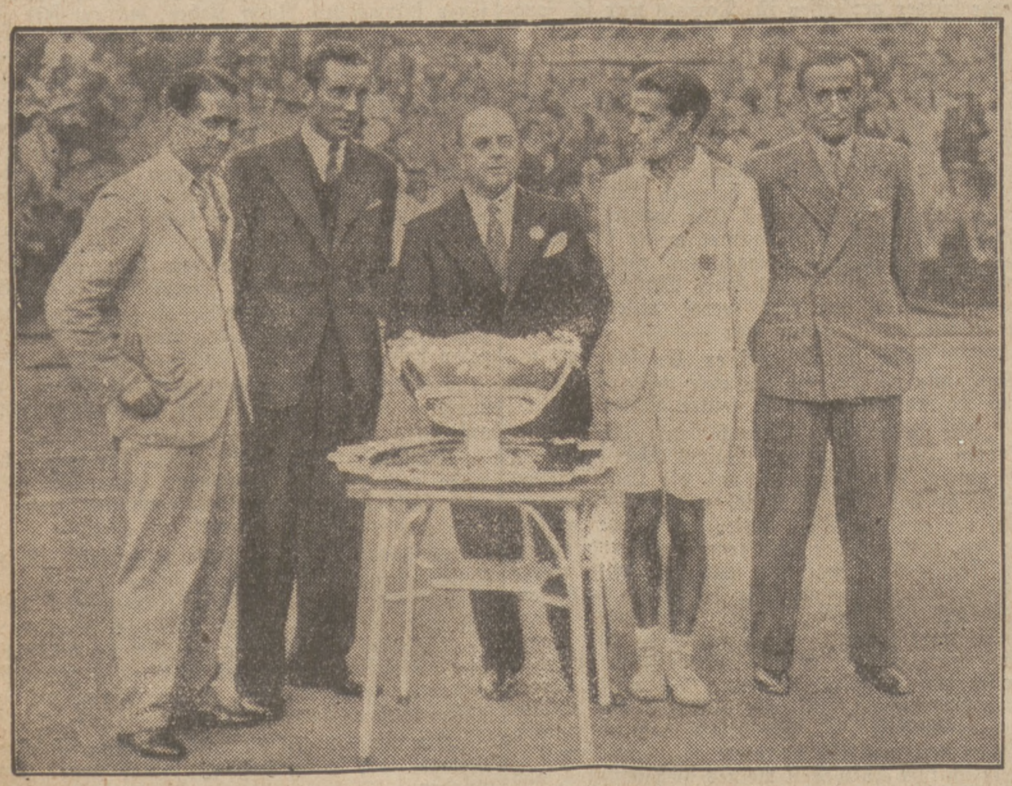
Deutsche Tennismeisterschaften mit stärkster Besetzung

Die internationalen Tennis-Meisterschaften von Deutschland haben auch in diesem Jahre eine glanzvolle Besetzung gefunden. Spieler und Spielerinnen von nicht weniger als 15 Nationen beteiligen sich an den Titelkämpfen, mit deren Durchführung vom 4.—12. August in gewohnter Weise die Hamburger Tennis-Gilde betraut wurde. Nach der für die Einzelspiele bereits erfolgten Auslosung läßt sich ein Ueberblick über die Aussichten der einzelnen Bewerber gewinnen.

Hoher Favorit für das Herreneinzelspiel

ist auf Grund seines Sieges in der Meisterschaft von Frankreich der Kampfspielmeister und Titelverteidiger Gottfried v. Cramm, der an die Spitze der 64 Namen umfassenden Tabelle gesetzt wurde. Sein erster Gegner ist der Ungar Kiß, ferner spielen in seinem Achtel noch Puncec, Südslawien; Hebda, Polen und Hartz, Berlin. Das zweite Achtel vereint Tuckey, England; Jänecke, Berlin; Vodicka, Tschechoslowakei; Dr. Kleinschroth, Berlin und Turnbull, Australien; im dritten Achtel stehen als aussichtsreichste Bewerber Jones, Amerika; Caska, Tschechoslowakei; Tinkler, England und Werner Menzel, Berlin. Der Australier Quist führt das vierte Achtel an, in dem sich noch Taroni, Italien; Goldschmidt, Frankreich und Dr. Dessart, Hamburg u. a. vorfinden. Fast durchweg aus talentierten Nachwuchsspielern wie Hare, England; Pothoe, Ungarn; Palada, Südslawien; Schieder, Nürnberg und Heinr. Henkel II, Berlin, vereint das fünfte Achtel. Frenz, Rostock; Burwell, Amerika; Siba, Tschechoslowakei und Bernard, Frankreich, haben sich im sechsten Achtel auseinander zu setzen; Cooper, England; Denker, Berlin; Stalios, Griechenland; Blabol, Tschechoslowakei und der Deutschspanier Maier seien im siebenten Achtel erwähnt, und im achten Achtel stehen u. a. Nourney, Köln; Sertorio, Italien; Kukuljevic, Südslawien und Hopman, Australien. G. v. Cramm gegen Quist und vielleicht Henkel II oder Bernard gegen Hopman dürften die Paarungen der Vorschlußrunde lauten.

Bei den **Damen** hat man die jetzt für Dänemark spielende Hilde Krahwinkel-Sperling als Titelverteidigerin an die Spitze des ersten Viertels gesetzt. Ihre Spielstärke scheint etwas zurückgegangen zu sein, so daß sie möglicherweise an der Engländerin Dearman scheitern könnte. Das zweite Viertel liegt zwischen Frl. Payot, Schweiz; Frl. Hammer, Wiesbaden; Frl. Horn, Wiesbaden; Frl. Lyle, England und Frl. Goldschmidt, Frankreich. Frl. Sander, Hannover; die Holländerin Rollin-Couquerque; Frl. Hardwick, England und Cilly Außem ragen im dritten Viertel hervor, und im letzten Viertel dürften sich weder Frl. Adamoff, Frankreich, noch Frau Schneider-Peitz, Berlin, gegen die Frankreich-Meisterin Peggy Scriven, England, durchsetzen können. Wir erwarten Hilde Krahwinkel-Sperling und Frl. Payot oder Frl. Horn in der oberen, Cilly Außem und Peggy Scriven in der unteren Hälfte in der Vorschlußrunde.



England hat den Davis-Pokal wieder

Zum siebenten Male gelang es den Engländern, im Endkampf um den Davis-Pokal den Sieg zu erringen. Der Schlußkampf der englischen Meistermannschaft mit den amerikanischen Vertretern endigte mit einem 4:1-Siege. Unser Bild zeigt die englischen Tennismeister mit dem gewonnenen Pokal. — Von links nach rechts Lee, Perry, Austin (in kurzen Hosen) und Hughes.

Kampf um den Davis-Pokal

Alljährliche Austragung nach altem System

In nichtöffentlicher Sitzung beschäftigten sich die Teilnehmer an der Londoner Tagung des Internationalen Tennis-Verbandes mit dem Antrag Südafrikas, die Davispokal-Kämpfe aus wirtschaftlichen Gründen nur alle zwei Jahre auszutragen. Obwohl sich maßgebende Länder wie England und Australien nachdrücklichst für diesen Vorschlag einsetzten, verfiel der Antrag mit dem äußerst knappen Ergebnis von 12:11 Stimmen der Ablehnung. Vorher hatte bei einer internen Zusammenkunft des Davispokal-Ausschusses der Stifter der Trophäe, Dwight F. Davis, gegen den südafrikanischen Vorschlag gesprochen, und unter dem Einfluß seiner Ausführungen mag dieser oder jener Delegierte doch für eine alljährliche Austragung gestimmt haben, wie sie später beschlossen wurde. Ziemlich einmütig sprachen sich die Tagungsteilnehmer gegen das im Vorjahre probeweise eingeführte System des Trostwettbewerbs aus. Formell muß noch eine Umfrage bei den an der Tagung nicht beteiligt gewesenen Ländern vorgenommen werden, doch kann man als sicher annehmen, daß auch diese für den Fortfall des Trostwettbewerbs stimmen werden. Danach dürfte der Davis-Pokal ab 1936 wieder nach dem alten System ausgetragen werden.

Naprzod Lipine oder Slonsk Schwientochlowitz?

Entscheidung im ostoberschlesischen Fußball

Das Entscheidungsspiel um die Ostoberschlesische Ligameisterschaft und dem Altmeister Naprzod Lipine findet am Sonntag in Königshütte statt. Der Sieger nimmt an den Aufstiegsspielen zur Polnischen Landesligameisterschaft teil, d. h., wenn Slonsk erfolgreich bleibt, dann nehmen beide Vereine teil, da Lipine auf Grund einer Vorjahrsentscheidung schon startberechtigt ist. Die Aufstiegsspiele zur Schlesischen Liga führen Wawel Antonienhütte mit Konkordia Knurow und Iskra Laurahütte in Lipnik mit TS. Biala Lipnik zusammen.

In der Landesliga empfängt der Landesmeister Ruch Bismarckhütte den LKS. Lodz. Polonia Warschau ist gegen Warta Posen Favorit. Wisla Krakau müßte das 22. Regt. aus Siedlec schlagen können, dagegen dürfte das Treffen Pogon Lemberg gegen Garbarnia Krakau offen sein. Mit diesen Spielen beginnt die zweite Serie.

Einige Freundschaftsspiele sind erwähnenswert. Libertas Wien spielt in Kattowitz gegen den KS. Domb. Der 1. FC. Kattowitz wird „ohne Zuschauer" gegen Ligocianka Kattowitz antreten.

Frischfrei Hindenburg in Kattowitz

Einen leichtathletischen Klubkampf tragen am Sonntag der TSV. Frischfrei Hindenburg und der TV. Vorwärts Kattowitz in Kattowitz aus. Vor Beginn der Leichtathletikwettkämpfe treffen sich die beiden ersten Handballmannschaften beider Vereine. Es wird für die Hindenburger nicht leicht sein, in Kattowitz erfolgreich abzuschneiden.

Altenburg und Bayern München als Gäste in Ost-OS.

Ganz besonderen Besuch erwartet die Fußballwelt in Ostoberschlesien. Am 25. August hat sich der Polnische Meister Ruch Bismarckhütte Altenburg, Thüringen, als Gegner eingeladen. Ein noch höheres Interesse erweckt der Spielabschluß mit Bayern München. Der starke, bestbekannte süddeutsche Spitzenklub wird am 6. Oktober gegen den 1. FC. Kattowitz im neuen FC.-Stadion und am 7. Oktober gegen Ruch Bismackhütte spielen.

Pistulla boxt in Kattowitz

In Verbindung mit den Olympischen Spielen der Auslandspolen in Warschau findet auf der Kattowitzer Kunsteisbahn am 15. August ein internationaler Boxkampfabend statt, dessen Programm die polnischen Emigranten aus Frankreich, unter denen sich ganz hervorragende Kämpfer befinden, und die polnischen Klasseboxer bestreiten. Im Rahmen des Kampftages findet eine interessante Begegnung zwischen dem ehemaligen Europameister Pistulla, Berlin und dem Polnischen Meister Kantor statt.

Italien—Deutschland verschoben

Der Deutsche Leichtathletikverband hat im Einvernehmen mit dem Italienischen Leichtathletikverband den für Sonntag, 5. August, in Mailand vorgesehenen Leichtathletikländerkampf Deutschland — Italien mit Rücksicht auf den Tod des Reichspräsidenten von Hindenburg abgesetzt. Der Kampf findet an einem späteren Zeitpunkt statt.

Fußball der HJ.

Am vergangenen Sonntag fanden sich in einem Freundschafts-Fußballspiel die HJ. Schomberg (Gef. 2, Schar 1) und die HJ. Johannaschacht auf dem hiesigen Sportplatz zusammen. Nach hartem Kampfe siegten die Schomberger mit 3:1 (Halbzeit 2:0). — Am kommenden Sonntag findet das Rückspiel auf dem Miechowitzer Sportplatz statt.

Hitlerjugend und Wandern!

Vom Oberbann Oberschlesien wird uns hierzu geschrieben:

Für uns Hitlerjungens ist es eine Notwendigkeit, im Sommer auf Fahrt zu gehen. Im Sinne der HJ. liegt aber nur das Gruppenwandern in Stärke von Kameradschaften und Scharen. Eine solche Fahrt vermittelt uns durch das Erleben der wöchigen oder mehrwöchigen Fahrtgemeinschaft die Grundidee des Sozialismus, die Kameradschaft. Auf Fahrten werden in den meisten Fällen Jugendherbergen benutzt. Aus diesem Grunde ist es für die Hitler-Jugend unerläßlich, die Bestimmungen über die Benutzung der Jugendherbergen gründlich zu kennen.

Lt. Verordnung des Reichsjugendführers soll jede Gefolgschaft der HJ., jedes Fähnlein des DJ., jede Mädelgruppe des BDM. und jede Jungmädelgruppe der JM. Mitglied des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen sein. Der Beitrag beträgt für jedes Kalenderjahr 5 RM. einschließlich Lieferung des Jahrweises und des Herbergsverzeichnisses. Den finanziell schlechtstehenden Gruppen wird der Beitrag auf 3 RM. gesenkt. Die Anmeldung erfolgt bei dem zuständigen Gau. Zur Benutzung von Jugendherbergen werden Führerausweise ausgegeben. Der Führerausweis gilt nur für die Aufnahme einer Wandergruppe von mindestens fünf Mann ausschließlich Führer. Einzel-Wanderer der HJ. und des BDM. müssen im Besitze eines Bleibenausweises sein. Es ist unbedingt in Zukunft dafür Sorge zu tragen, daß diese Bestimmungen von der HJ. strengstens beachtet werden, damit bei Benutzung der Jugendherbergen keine Unzuträglichkeiten entstehen. Will eine Gruppe eine Jugendherberge für bestimmte Tage benutzen, so muß vorher die betr. Jugendherberge benachrichtigt werden, sonst besteht nicht die Gewähr, daß sie aufgenommen werden kann. Bei Durchführung einer Großfahrt ist es notwendig, bei den zuständigen Gauen die Belegung der zu benutzenden Jugendherbergen anzumelden. Wander- und Fahrtvorschläge werden von den einzelnen Gauen herausgegeben und sind von denselben zu beziehen. Die Uebernachtung für wandernde Hitlerjungen und Mädels kostet 0,20 RM. je Nacht und je Kopf. Bei dieser Billigkeit ist Selbsthilfe der HJ. notwendig. Es muß deshalb verlangt werden, daß jede wandernde Gruppe vor Verlassen der Jugendherberge die Schlaf-, Wasch- und sonstigen benutzten Räume sauber wieder dem Herbergsvater übergibt. Reiberein mit den Herbergseltern sind auf alle Fälle zu vermeiden. Begründete Beschwerden sind an den Gau zu senden. Schlichtheit und Einfachheit im Auftreten kennzeichnen den Hitler-Jugend-Führer.

Neueinstellungen in der Landespolizei

Wie die Landespolizeiinspektion Südost mitteilt, können Bewerber, die in den Dienst der Landespolizei eingestellt werden wollen, Bewerbungsgesuche umgehend bei dem Kommando der Schutzpolizei, Landesabteilung Breslau, Görlitz, Waldenburg oder bei der Landespolizeischule Frankenstein/Schl. oder auch bei dem Kommando der Schutzpolizei-Landesabteilung Beuthen oder Gleiwitz einreichen. Das 21. Lebensjahr darf am 1. 10. 34 nicht vollendet sein. Mindestgröße 1,68 Meter.

Waffenlos siegen! Jiu-Jitsu (Jiu-Do) als Selbstverteidigung und Sport. Von A. Glucker. Dauerhaft kartoniert 2,40 Mark, Franckshe Verlagshandlung, Stuttgart. — Dieses ausgezeichnete Lehrbuch, das in frischer Darstellung und überraschender Klarheit die wundervolle Kunst des Jiu-Jitsu (Jiu-Do) lehrt, ist soeben erschienen und ganz hervorragend dazu geeignet, weiteste Kreise unseres Volkes für die waffenlose Selbstverteidigung, wie sie dieses Buch lehrt, zu begeistern. Der Verfasser, A. Glucker, hat das Jiu-Jitsu selbst von Grund aus und unmittelbar bei den Japanern selbst studiert. So weiß er den schwierigen Stoff in sehr geschickter Weise und durch eine verblüffend einfache Methode zu meistern und darzubieten. Die einzelnen Uebungen sind um so leichter auszuführen, als eine Fülle guter Tafelbilder nach photographischen Originalaufnahmen (insgesamt 282 Bilder!) den Text erläutern.

Eine Welt trauert

England

Sir Horace Rumbold, der von 1928 bis 1933 Britischer Botschafter in Berlin war, huldigte Donnerstag abend in seiner Rundfunkansprache dem Andenken des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Redner sagte u. a.: „Während der 5 Jahre meiner Amtsführung habe ich den Präsidenten von Hindenburg gut kennengelernt. Seine Leistungen als Heerführer und Staatsmann zu beurteilen, ist Aufgabe der Geschichte. Ich will ihn nur als hervorragendes Beispiel der Hingabe an Pflicht und Vaterland zeigen. Hindenburg hat die Achtung und Dankbarkeit seiner Landsleute in solchem Maße gewonnen, daß viele ihn zutraulich den „alten Herrn“ nennen. Die ganze Welt kennt die kraftvolle Erscheinung des Präsidenten. Er machte den Eindruck großer Einfachheit und gründlicher Aufrichtigkeit. Man hatte das Gefühl, daß er ein zu großer Mann war, um kleinliche Handlungen zu begehen. In seinem Auftreten verband er große Würde mit altmodischer Höflichkeit; er war ein „grandseigneur“ im besten Sinne des Wortes.

Der Redner schilderte dann einen Besuch, den er im Sommer v. J. im Landhaus des Präsidenten von Hindenburg in Neudeck abgestattet habe. Er bemerkte dabei, daß er der einzige fremde Botschafter gewesen sei, den der Reichspräsident dort empfangen habe. Der Präsident nahm mich in sein Arbeitszimmer und zeigt mir u. a. eine Büste des vormaligen Kaisers und einen Helm, den er im Feldzuge 1866 getragen hatte, und der von einer Kugel durchlöchert war, ohne daß diese ihm Schaden zugefügt hatte. Bevor ich mich verabschiedete, forderte er mich auf, König Georg seine Hochachtung auszusprechen. Ich erwiderte, ich würde mich freuen, Seiner Majestät mitzuteilen, daß ich den Präsidenten in so guter Gesundheit und Geistesverfassung verlassen habe.

Er zögerte einen Augenblick und sagte dann mit Nachdruck: „Ich bin ein Monarchist.“ Dies ist bezeichnend für den Mann, ein überzeugter Monarchist, der bis zur letzten Minute seine Tätigkeit loyal und uneigennützig in den Dienst der Republik stellte. Der Redner fügte hinzu, als er den Reichspräsidenten gesehen habe, inmitten seiner Familie und umringt von alten Freunden, habe er das Gefühl gehabt und mit sich genommen, daß er von einem sehr großen Patrioten und einem sehr edlen Mann Abschied genommen habe.

Nach dieser Rundfunkansprache wurde die deutsche Nationalhymne gespielt, die, da sie von einer Anzahl von Rundfunkhörern auch im Lautsprecher aufgenommen wurde, auch in den nächtlichen Straßen Londons zu hören war. Dann folgte eine Pause des Stillschweigens, um das Andenken des verstorbenen Reichspräsidenten zu ehren.

Italien

Der italienische Ministerpräsident Mussolini hat am 2. August an den Reichskanzler Adolf Hitler das folgende Telegramm gerichtet:

„Das Hinscheiden des Reichspräsidenten von Hindenburg hat im italienischen Volk, das stets eine Bewunderung für seine soldatische und staatsmännische Größe hatte, ein schmerzliches Echo gefunden.

Ich bitte Euer Exzellenz, im Namen der Faschistischen Regierung und in meinem eigenen Namen die Gefühle meiner lebhaftesten Anteilnahme entgegennehmen zu wollen.“

Der Oberzeremonienmeister des königlichen Hofes, Graf Santelia, begab sich am Freitag vormittag in die Deutsche Botschaft, um Botschafter von Hassell das Beileid des Königs von Italien zum Tode des Reichspräsidenten von Hindenburg auszusprechen.

Alle Mailänder Blätter bringen auf ihren Titelseiten lange Berichte zum Hinscheiden Hindenburgs. In langen biographischen, mit Bildern versehenen Darstellungen werden die einzelnen Etappen seines Lebens geschildert. In ausführlichen Leitartikeln werden dem toten Reichspräsidenten ehrende Würdigungen zuteil. Immer wieder wird auf die große Liebe und Verehrung des ganzen deutschen Volkes für Hindenburg hingewiesen, der im Kriege als ruhmvoller Feldherr und nach dem Kriege in beispielloser Selbstverleugnung und Pflichterfüllung als Reichspräsident in Weisheit seinem Lande vorgestanden habe. Mit Hindenburg gehe die bedeutendste Figur der letzten 20 Jahre deutscher Geschichte dahin, schreibt „Popolo d'Italia“. Oftmals im Laufe dieser Jahre habe er die Geschicke des Reiches gelenkt, zuerst auf den Schlachtfeldern, dann als Staatsmann. Die Geschichte werde einstmals würdigen, was es bedeutet habe, daß dieser Mann, überzeugter Monarchist, die Präsidentschaft der Republik übernommen habe. All seine Arbeit als Präsident sei von dem lebhaften Wunsch geleitet gewesen, sein Vaterland einig und einträchtig zu sehen. Preußische Tradition sei durch sein Verdienst und sein Wollen in Deutschland wieder aufgelebt.

„Gazetta del Popolo“ nennt Hindenburg einen Volksheros, dessen ganzes Leben nur dem Wohlergehen, der Rettung und der Größe seines Vaterlandes gewidmet gewesen sei. Unter dem Titel „Der deutsche Held“ schreibt „Corriere della Sera“, daß mit Hindenburg mehr noch als der ruhmreiche Heerführer und als das vom Volke erwählte Staatsoberhaupt der Heros starb, das lebende Symbol aller nationalen Tugenden.

Das römische Mittagsblatt „Tevere“ schreibt u. a.: Die Uebernahme der Befugnisse des Reichspräsidenten durch Hitler sei nur der schicksalmäßige Abschluß einer inneren Festigung, auf die Deutschland seit dem Januar 1933 abzielte. Keine andere Lösung sei in einem Augenblick möglich gewesen. Die Nachfolge Hitlers bedeute einen Schritt vorwärts in der Wandlung der inneren Struktur des Reiches, die nunmehr weit von dem entfernt sei, was die Verfasser des Versailler Vertrages prophezeien zu können glaubten.

„Tribuna“ meint, nachdem sich der Uebergang der Macht ohne jede Erschütterung vollzogen habe, könne man die Entwicklung der nächsten Zeit für die Regierung als günstig erachten.

Polen

Zum Ableben des Reichspräsidenten von Hindenburg äußert sich die polnische Presse in zahlreichen Leitartikeln. Die halbamtliche „Gazeta Polska“ schreibt, der verstorbene Generalfeldmarschall habe seit 20 Jahren das Schicksal des deutschen Volkes wie der getreue Eckehard geelenkt. Niemals habe er den Glauben an sein Volk verloren.

Der regierungsfreundliche „Kurjer Poranny“ sagt: „Das Leben Hindenburgs war hart und soldatisch bis zum letzten Augenblick. Er blieb seinem Wort immer treu. Der regierungsfreundliche „Expreß Poranny“ bezeichnet Hindenburg als die größte Gestalt und den Führer des Deutschlands von gestern, dessen Name mit der deutschen Geschichte immer aufs engste verbunden bleibe. Auch die übrigen Blätter widmen dem Feldmarschall als Heerführer und Staatsmann sehr viel Raum.

Der Vatikan

Kardinalstaatssekretär Pacelli begab sich am Donnerstag zur Deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl und drückte Botschafter von Bergen im Namen des Papstes Pius XI. sowie im eigenen Namen das Mitgefühl zu dem schweren Verlust aus, den Deutschland erlitten hat.

Österreich

Die gesamte Wiener Presse bringt in großer Aufmachung die Beileidskundgebung des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg zum Ableben des Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Presse widmet dem verstorbenen Generalfeldmarschall ausnahmslos Worte höchster Anerkennung. Sämtliche Blätter bringen eingehende Darstellungen des Lebenslaufs des Reichspräsidenten sowie die bei der Deutschen Regierung eingegangenen Beileidskundgebungen. Die amtliche „Wiener Zeitung“ schreibt, ein hohes Symbol des deutschen Volkes sei gefallen. Hindenburg habe das wohlverdiente Anrecht, der Stolz des deutschen Volkes zu sein. Oesterreich schließe sich der Trauer an, denn auch für Oesterreich sei der Generalfeldmarschall und Reichspräsident eine Idealerscheinung gewesen, die Liebe, Zuneigung und Bewunderung im höchsten Grade hervorgerufen habe. — Die

„Reichspost“ schreibt, mit Hindenburg sei ein Mann dahingegangen, dem auch die einstigen Gegner Deutschlands vorbehaltlos Hochschätzung entgegenbrachten. Oesterreich betrauere in dem Verewigten den Waffengefährten der schweren Kriegszeit, eine der prachtvollsten Persönlichkeiten der jüngsten deutschen Vergangenheit, einen Mann echten altpreußischen Schlages, der sich in Zeiten härtester Prüfungen als ein aufrichtiger Freund Oesterreichs erwiesen habe. — Die „Neue Freie Presse“ schreibt, der Tod Hindenburgs habe in der ganzen Welt ehrfurchtsvolle Trauer ausgelöst. In ihm verkörperte sich das Preußentum in seiner besten Form.

König Ferdinand von Bulgarien

König Ferdinand von Bulgarien in Koburg hat an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Die Nachricht von dem Hinscheiden des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg hat mich aufs tiefste erschüttert, und ich bitte die Reichsregierung, zu diesem schmerzlichen Verluste mein wärmstes Beileid zu empfangen. Generalfeldmarschall von Hindenburg war der Träger aller ritterlichen Tugenden und hat sich als Vorbild und Führer einen unschätzbaren Reichtum an Verdiensten für das deutsche Vaterland erworben. Mit seinem Hinscheiden verliert Deutschland ein weises Staatsoberhaupt, die Welt einen Schutzherrn des Friedens und ich selbst einen teuren Freund.“

Ferdinand R.

Frankreich

Der Deutsche Botschafter in Paris, Dr. Köster, versammelte am Freitag alle Beamten und Angestellten der Botschaft und des Konsulats in Paris zu einer kurzen, eindrucksvollen Trauerfeier und gedachte in tiefempfundenen Worten des verstorbenen Reichspräsidenten. Am Dienstag findet eine Trauerfeier in größerem Rahmen in der Deutschen Kirche statt.

Auch am Freitag statteten zahlreiche Persönlichkeiten Beileidsbesuche in der Deutschen Botschaft ab und trugen sich in das vor dem Bilde Hindenburgs ausgelegte Buch ein.

Türkei

Der Präsident der Türkischen Republik, Gazi Kemal, hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gesandt:

„Tief gerührt von dem Ableben des hervorragenden Staatsoberhauptes empfinde ich das Bedürfnis, Euer Exzellenz mein aufrichtigstes Beileid zum Ausdruck zu bringen. Gleichzeitig versichere ich Sie der großen Anteilnahme, die ich und mit mir das türkische Volk an der Trauer nehmen, die das deutsche Volk betroffen hat.“

Brasilien

Die Trauer- und Beileidskundgebungen in Brasilien anläßlich des Todes des Reichspräsidenten dauern an. Am Freitag stattete der Brasilianische Außenminister Macedo Soares dem Deutschen Gesandten einen Beileidsbesuch ab. Das brasilianische Parlament, das gerade tagt, hob als Ausdruck des Mitgefühls mit der Trauer des Deutschen Reiches und der großen deutschen Kolonien in Brasilien am Freitag seine Sitzung auf. Die Morgenpresse ehrt die Persönlichkeit des Generalfeldmarschalls in langen Artikeln und ausführlichen Lebensbeschreibungen.

*

Im Namen des argentinischen Heeres und in seinem eigenen Namen hat der argentinische Kriegsminister General Rodriguez Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg das tiefste und herzlichste Beileid zu dem schweren Verlust ausgesprochen, den das deutsche Heer und Volk durch das Hinscheiden des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erlitten haben.

An die Polizei

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. August. Der Reichsminister und Preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat folgenden Erlaß an alle Angehörigen der Polizei gerichtet:

„Reichspräsident von Hindenburg ist in die Ewigkeit eingegangen.

Wir beugen uns vor der Allmacht des Schicksals und stehen in Ehrfurcht und Trauer an seinem Sarge.

Groß und hoheitsvoll wird er stets in unserer Erinnerung fortleben als der Mann, der in den Zeiten des Verrats das Reich erhielt und dessen Leben und Eigenschaften der Polizei den Weg weisen.

Er und sein Wirken sind uns Symbol des Willens zur Einigkeit und zum Gemeinsinn.

Ein deutscher Mann ist gestorben.

Aber Deutschland muß leben!

Darum mit Adolf Hitler voran!“

Der Preußische Ministerpräsident hat als Chef der Landespolizei folgenden Aufruf erlassen:

„In tiefer Ehrfurcht trauert die Preußische Landespolizei an der Bahre des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, des großen Feldherrn im Weltkriege, unter dessen Führung auch die alten Soldaten in den Reihen der heutigen Landespolizei gekämpft haben.

Pflichterfüllung, Treue und Ehre, diese Marksteine seines großen Beispiels werden auch der jungen Landespolizei allzeit Vorbild für ihren Dienst an Volk und Vaterland sein.“

Dr. Schachts Aufgaben als Minister i. V.

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. August. Durch die Erkrankung von Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt waren insofern Schwierigkeiten entstanden, als die Erkrankung einen längeren Urlaub notwendig macht, während andererseits dringende wirtschaftliche Fragen eine schnelle Entscheidung verlangen. Im Sinne solcher Entscheidungen wurde Anfang Juli das Ermächtigungsgesetz für den Reichswirtschaftsminister erlassen, durch das der Minister die Vollmacht erhalten hat, innerhalb seines Geschäftsbereiches alle Maßregeln zu treffen, die er zur Förderung der Wirtschaft für notwendig hält. Das Gesetz war seinerzeit beschlossen, um dadurch ein unverzügliches Handeln dort zu gewährleisten, wo schnelle Entscheidungen von Wichtigkeit sind. Dieses Gesetz war nur für die Zeit vorgesehen, in der während des Sommers keine Kabinettssitzungen stattfinden. „Die Betrauung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums“, so schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, liegt in Richtung der damaligen Absichten, große Entscheidungen auf wirtschaftlichem Gebiet zu ermöglichen. Es ist selbstverständlich, daß die Richtlinien der deutschen Wirtschaftspolitik durch diese Betrauung keinerlei Aenderung erfahren, sondern daß sie im Gegenteil

nunmehr noch einheitlicher durchgeführt werden können, da die Erfordernisse der deutschen Wirtschaftspolitik im Augenblick im wesentlichen auf dem Gebiet der Devisen- und Rohstoffversorgung liegen. Es handelt sich also um Fragen, die ganz besonders das Geschäftsgebiet der Reichsbank berühren,

deren einheitliche Behandlung durch die getroffene Regelung somit weitgehend gesichert ist. Man darf in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß gerade alle die Transferfrage behandelnden Vorgänge, die im Augenblick in den Verhandlungen mit den Vertretern auftauchen und entsprechend beantwortet werden müssen, die enge Verbindung zwischen handelspolitischen und währungspolitischen bzw. finanziellen Fragen immer wieder offenkundig gemacht haben. Handelt es sich doch im wesentlichen darum,

wie die deutschen Verpflichtungen durch einen entsprechenden Warenverkehr abgetragen werden können.

Aus dieser Fragestellung heraus sind immer wieder Verhandlungen notwendig geworden, bis nunmehr auf der Grundlage des Reichsbankvorschlages auf der letzten Transferkonferenz eine wachsende Verständigung auf diesem Gebiet in den bisher abgeschlossenen Verträgen zum Ausdruck kommt. Es handelt sich hier in erster Linie um die deutsch-englische Verständigung in bezug auf den politischen Schuldendienst, weiter ist noch das deutsch-schweizerische Abkommen zu erwähnen, in dem eine weitgehende Behandlung des Schuldendienstes zum Ausdruck kommt. Dafür ist soeben der deutsch-französische Handelsvertrag abgeschlossen, der sich ebenso bemüht, eine Lösung der erwähnten großen Fragen zu finden. Die Verhandlungen mit Holland sind in diesen Tagen in Berlin wieder aufgenommen worden. Jedenfalls zeigt sich aus der engen Verflechtung der wirtschaftspolitischen Dinge, die im Augenblick im Vordergrund stehen, daß ein einheitliches, gegebenenfalls schnelles Handeln notwendig ist. Die Voraussetzungen hierfür sollen durch die Betrauung des Reichsbankpräsidenten mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums geschaffen werden.“

Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus London gemeldet wird, erklären heute die „Financial News“ zu der Vereinigung des Reichsbankpräsidenten und Reichswirtschaftsministers in der Person Dr. Schachts, daß dieses große Vorgehen an sich wenig bedeutet angesichts der **Notwendigkeit, daß die Beschaffung der notwendigen Devisen für die Rohmaterialien-Einfuhr Reichsregierung und Reichsbank aufs engste zusammenbringt.** Die Tatsache, daß Dr. Schacht diesen Posten übernimmt, sichere eine Wirtschaftspolitik, die nicht von den allgemeinen Linien der Reichsregierung abweiche.

Dr. Schacht selbst sei gut bekannt als Gegner einer Inflation oder Abwertung der Mark.

Der Berliner Korrespondent der „Times“ erklärt es für bezeichnend, daß die deutsche Wirtschaftspolitik während der nächsten sechs Monate, die sich als besonders schwierig für Deutschland erweisen könnten, in die Hand Dr. Schachts gelegt wird. Mit einiger Spannung wäre zu sehen, ob die kraftvolle und energische Persönlichkeit Dr. Schachts sich während der nächsten Monate in der Wirtschaftspolitik ebenso äußern werde, wie sie sich in Fragen der Politik und Finanzen bereits gezeigt hat.

Aus Amsterdam wird gemeldet, daß die Beauftragung Dr. Schachts in internationalen Finanzkreisen einen sehr günstigen Eindruck gemacht hat. Auf die deutsch-niederländischen Wirtschaftsbeziehungen werde diese Maßnahme kaum einen Einfluß zeitigen. Alle deutsch-niederländischen Handels- und Finanzbesprechungen müssen in Anwesenheit eines Vertreters der Notenbank geführt werden, und es könne daher schon als sicher gelten, daß nichts ohne die ausdrückliche Zustimmung von Dr. Schacht vereinbart worden sei. Auch in Holland begrüßt man die Beauftragung mit der gleichen ungeteilten Zustimmung, weil man hier ebenso wie in der Londoner City in ihr eine Garantie für die Stabilität der Reichsmark erblickt.

Organisation der Wirtschaft fast vollendet

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. August. Der Aufbau der Organisation der Deuschen Wirtschaft ist im wesentlichen vollendet. In 10 Treuhänderbezirken sind die Bezirksführer der Gesamtwirtschaft und die Bezirkshauptgruppenführer mit geringen Ausnahmen ernannt worden. Die Ernennung auch für die übrigen Treuhänderbezirke steht bevor.

Sämtliche fachlichen und Bezirksführer der Wirtschaftsorganisation sind auf den 10. August 1934 zu einer Arbeitstagung nach Berlin geladen worden, um auf den Führer Adolf Hitler verpflichtet und um in ihre Aufgabengebiete eingeführt zu werden. Um den Willen zu engster Verbundenheit mit der Bewegung bei der Durchführung eines nationalsozialistischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft besonders zum Ausdruck zu bringen, sind auch die Gauleiter der NSDAP und maßgebende Führer der Deutschen Arbeitsfront als Gäste geladen.



Handel — Gewerbe — Industrie



Das Entschuldungsverfahren beim Bauern

Bis zum 30. September d. J. wird sich jeder Bauer darüber zu entscheiden haben, ob er ein Entschuldungsverfahren auf Grund des Schuldenregelungsgesetzes vom 1. Juni 1933 beantragen will. Bisher haben viele Bauern noch auf ein besonderes Entschuldungsgesetz für die Erbhöfe gewartet und deshalb auf Grund des Schuldenregelungsgesetzes, das nach seinem Wortlaut für Bauern und Landwirte galt, keinen Antrag gestellt, obwohl die Reichsregierung mehrfach erklärt hatte, daß Bauern, die eine Entschuldung nach diesem Gesetz beantragen, davon keinerlei Nachteil bei einer etwaigen Sonderregelung für die Erbhöfe haben würden. Nunmehr hat sie durch die 6. Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz vom 7. Juli 1934 deutlich zu erkennen gegeben, daß

auch die Bauern ihre Entschuldung nur im Rahmen der Bestimmungen dieses Gesetzes erwarten können,

selbstverständlich unter Beachtung der Bestimmungen des Reicherbhofgesetzes. In dieser Verordnung, die verschiedene Sondervorschriften für Erbhöfe enthält, ist die Frist für die Stellung von Anträgen auf Eröffnung des Entschuldungsverfahrens nochmals bis zum 30. September verlängert worden. Gleichzeitig hat aber die Regierung betont, daß **mit einer nochmaligen Fristverlängerung nicht gerechnet werden kann.**

Selbstverständlich kommt die Durchführung eines Entschuldungsverfahrens nicht für jeden Bauern in Betracht. **Nur muß der Bauer, der bis zum 30. 9. 1934 keinen Antrag stellt, damit rechnen, daß von ihm die Bezahlung seiner jetzigen Schulden bis auf Heller und Pfennig einmal verlangt werden wird, und zwar auch dann, wenn sie drückend hoch sind.** Denn wenn auch die Gläubiger heute einen Bauern nur schwer zur Bezahlung seiner Schulden zwingen können, so sollte sich doch kein Bauer darauf verlassen, daß er mit ihnen künftig nach Belieben verfahren darf. Einmal kann der Landesbauernführer gegen den Bauern, der seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, obwohl ihm dies möglich wäre, ein Verfahren auf Entziehung des Hofes nach § 15 des Reichserbhofgesetzes einleiten. Außerdem aber besteht auch für den Bauern, der sich in drückender Notlage befindet, wenigstens nach Treu und Glauben die Pflicht, von berufener Seite eine ordnungsmäßige Regelung seiner Schulden mit Abzahlungsplan, Abzügen usw. aufstellen zu lassen, damit kein Gläubiger eine unberechtigte Bevorzugung erfährt. Deshalb bestimmte nunmehr auch Art. 2 der 6. Durchführungs-Verordnung, daß der **Kreisbauernführer notfalls das Recht hat, an Stelle des Bauern die für die Durchführung eines Entschuldungsverfahrens erforderlichen Anträge** zu stellen, wenn dies ein Gläubiger schriftlich beantragt. Wer aber bisher seinen Verpflichtungen stets pünktlich nachkommen konnte, sollte jetzt auf die Durchführung eines Entschuldungsverfahrens in der Regel lieber verzichten; denn der Aerger, den er damit seiner Genossenschaft, seinem Getreidehändler oder gar nahen Verwandten bereitet, kann ihm dann nur unnütze Schwierigkeiten bereiten.

Die Durchführung des Entschuldungsverfahrens richtet sich nach der Lage des einzelnen Bauern.

Wer seinen Verpflichtungen aus Düngemittellieferungen und sonstigen laufenden Schulden nachkommen kann und nur die Belastung mit 6 Prozent Zinsen für die erste Hypothek für untragbar hält, wird sich meist mit der Durchführung eines vereinfachten Verfahrens, der sogen. „Selbstentschuldung" begnügen können (§ 81 des Gesetzes). Durch diese Selbstentschuldung wird nur eine **Herabsetzung des Zinssatzes der Hypothekenschulden auf 4 Prozent, gegebenenfalls** zuzüglich ½ Prozent Verwaltungskostenbeitrag erreicht, jede Verärgerung der übrigen Gläubiger aber vermieden. Diese Zinsherabsetzung ist eine endgültige, während die z. Z. allgemein geltende allgemeine Zinssenkung für landwirtschaftliche Hypotheken nur bis zum Herbst 1934 befristet ist. Außerdem werden die Hypothekenschulden in langfristige Tilgungshypotheken umgewandelt. Voraussetzung für die Anwendung dieses Verfahrens ist, daß die Hypothekenschulden des Bauern die Mündelsicherheitsgrenze nicht übersteigen. Diese Grenze wird nach dem vom Finanzamt ermittelten Einheitswert 1931 errechnet.

Für den Bauern mit größerer Verschuldung bringt die Durchführung des Entschuldungsverfahrens außer einer solchen Zinsherabsetzung der mündelsicheren Hypothekenschulden auch noch die Festschreibung und Umwandlung der meisten übrigen Schulden in Tilgungshypotheken unter Festlegung eines Zinsfußes von 4½ Prozent. **Vor allem aber kann der Kapitalbetrag der Schulden erheblich herabgesetzt werden.** Diese Herabsetzung des Kapitalbetrages der außerhalb der Mündelsicherheitsgrenze bestehenden Schulden ist an sich auf 50 Prozent dieser Schulden durch § 29 des Gesetzes beschränkt, falls sie gegen den Willen der Gläubiger vorgenommen wird. Für Bauern ist jedoch auch ohne Zustimmung der Gläubiger nunmehr praktisch eine **erheblich stärkere Zusammenstreichung der Schulden möglich.** Denn nach Art. 21 der 6. Durchführungs-Verordnung kann ein Entschuldungsverfahren bei einem Bauern niemals wegen Entschuldungsunfähigkeit aufgehoben werden. Das Entschuldungsverfahren muß deshalb, wenn die Gläubiger ihre erforderliche Zustimmung zu einem stärkeren Abstrich vom Kapitalbetrag ihrer Forderung verweigern, solange in der Schwebe bleiben, bis ein Entschuldungsplan aufgestellt werden kann. Da aber während eines schwebenden Entschuldungsverfahrens

der Bauer mit seinem ganzen beweglichen Vermögen unter Vollstreckungsschutz

steht, also auch ohne solche Vermögensgegenstände dem Zugriff der Gläubiger entzogen sind, die das Reichserbhofgesetz für eine Pfändung freiläßt, haben die Gläubiger an einer schnellen Durchführung des Entschuldungsverfahrens ein großes Interesse und werden darum wohl oder übel ihre Zustimmung schließlich doch geben müssen.

Die Einzelheiten der Durchführung eines Entschuldungsverfahrens sind recht verzwickt. Allein das Gesetz zählt 106 §§ und von den bisher ergangenen Durchführungsverordnungen allein die letzte 50 Artikel. Mit Rücksicht auf die Verschiedenheit jedes Einzelfalles empfiehlt es sich deshalb für jeden Bauern, sich mit einem Fachmann über die Sachlage zu beraten, bevor er einen Antrag bei seinem Amtsgericht stellt.

Steuersyndikus Dr. Bickerich, Breslau.

Die Wirtschaftsentwicklung im Nahen Osten

Der Orient, der in der Hauptsache aus wirtschaftlich noch wenig entwickelten Ländern besteht, birgt noch große Zukunftsmöglichkeiten. Die nachstehende Zusammenstellung zeigt einen Ueberblick über Fläche, Bevölkerungszahl und Außenhandel dieser Gebiete nach den neuesten amtlichen Statistiken. Das wirtschaftlich bisher minder wichtige Arabien ist dabei außer acht gelassen. Wo nicht ausdrücklich anders vermerkt, beziehen sich die Angaben auf das Jahr 1932.

Land:	Fläche qkm	Bewohner in 1000	Einfuhr in 1000 Lstrlg.	Ausfuhr in 1000 Lstrlg.	Mittel der Jahre 28—32 Einfuhr	Mittel der Jahre 28—32 Ausfuhr
Syrien	200 000	2 831	8 970	1 792	9 300	3 030
Palästina	23 100	1 055	7 770	2 380	6 930	1 870
Aegypten	35 200	14 730	28 130	27 680	42 910	38 980
Irak (32—33)	302 000	3 300	6 240	2 570	6 160	3 500
Aden	200	48	4 160	2 780	4 310	3 350
Persien (31—32)	1 626 000	9 000	7 780	20 180	14 170	35 060
Türkei	763 000	14 456	11 610	13 680	17 600	15 000
Zypern	9 300	348	1 350	860	1 600	1 190
Zusammen:	**2 958 800**	**45 768**	**76 010**	**71 922**	**102 980**	**101 980**

Demnach haben nur die beiden in ihrer Wirtschaftspolitik wirklich unabhängigen Staaten, nämlich Persien und die Türkei, eine aktive Handelsbilanz; **alle übrigen verschulden sich in wachsendem Maße an das Ausland** oder gleichen den Passivsaldo durch die sog. unsichtbare Ausfuhr, z. B. durch den Fremdenverkehr aus.

Die Einfuhr dieser Länder, nämlich 28 Prozent, besteht in der Hauptsache aus Webstoffen aller Art. Dann kommen, der Reihenfolge ihrer Bedeutung nach, Metalle und Metallwaren, chemische Erzeugnisse, Transportfahrzeuge aller Art, Holzwaren, Papier und Leder.

Die Ausfuhr dieses Gebietes setzt sich zu rund 50 Prozent aus Rohstoffen zusammen, wie Baumwolle, Oel, Tabak, Felle usw. Ein großer Teil der Ausfuhr besteht sodann aus Lebensmitteln, während Erzeugnisse des Gewerbes nur 18 Prozent ausmachen. Das für den Außenhandel dieser Gebiete wichtigste Land ist England, das für 28 Mill. Lstrlg. Waren abnimmt und gleichzeitig für 26 Mill. Lstrlg. Lieferland ist. Damit beträgt der Anteil Englands an dem Gesamtaußenhandel des Nahen Ostens 32 Prozent. An zweiter Stelle steht Frankreich, an dritter Deutschland. Das ist umso bedeutsamer, als Deutschland im Gegensatz zu den beiden ersten Ländern keinerlei politische Stützpunkte in den betrachteten Ländern hat, seine Stellung also ausschließlich **der Güte seiner Waren und der Tüchtigkeit seiner Kaufmannschaft verdankt.** Erst an vierter Stelle kommt Italien. Im laufenden Jahre dürfte Japan seinen Einfluß in diesen Gebieten weiterhin verstärkt haben.

Mehrarbeit durch Ausfuhrsteigerung

Im ersten Halbjahr 1934 ist der deutsche Außenhandel mit 216 Mill. Reichsmark passiv geblieben, d. h., die Ausfuhr hat nur 90 Prozent der Einfuhr betragen. Diese Differenz um 10 Prozent braucht nicht als ein beunruhigendes Zeichen angesehen zu werden — wenn man nur ihre Entstehungsgründe und die Mittel zu ihrer Beseitigung kennt.

Eine Betrachtung der Einfuhr zeigt, daß diese mit dem Aufschwung am Binnenmarkt zwangsläufig eine Erhöhung erfahren hat. Darüber hinaus ist die Rohstoffeinfuhr infolge der durchgeführten vorsorglichen Eindeckungen gestiegen; dies hat seinen Ausdruck in einer starken Lagerhaltung gefunden. Daraus ergibt sich aber, daß für den laufenden Bedarf in Zukunft geringere Rohstoffzufuhren notwendig sein werden. Auf der Seite der Ausfuhr ist es der Ausfall Rußlands als Käufer, der die Gesamtentwicklung der Ausfuhr ungünstiger erscheinen läßt, als sie in der Tat ist. **Rußland nimmt heute von Deutschland nur noch den zehnten Teil der im Vorjahre eingeführten Mengen ab.** Bei den meisten anderen Ländern ist jedoch festzustellen, daß sich die deutsche Ausfuhr dorthin auf der Vorjahrshöhe gehalten, bei einigen, z. B. Holland, sogar erhöht hat. Im übrigen ist darauf hinzuweisen, daß sich die in jüngster Zeit mit den verschiedenen Staaten getroffenen Abkommen **erst in den nächsten Monaten voll auswirken werden können.**

Das Mittel zur Beseitigung der augenblicklichen Passivität der deutschen Handelsbilanz kann nur in einer Steigerung der Ausfuhr liegen. Aus diesem Grunde muß in Zukunft die Förderung der Ausfuhr mit noch mehr Kraft und mit noch größerem Einsatz aller Mittel betrieben werden als bisher. Nicht nur deswegen, weil dadurch die Einfuhr sichergestellt wird, sondern vor allem wegen der **arbeitsbeschaffenden Wirkung jeder Ausfuhrtätigkeit.** Die deutsche Industrie ist und bleibt auf Ausfuhr angewiesen. Der Ausfuhranteil in der Eisen- und Stahlwarenbranche macht beispielsweise 60—70 Prozent aus.

Die Vergebung öffentlicher Aufträge auf dem Gebiete der Faserstoff- und Lederwirtschaft

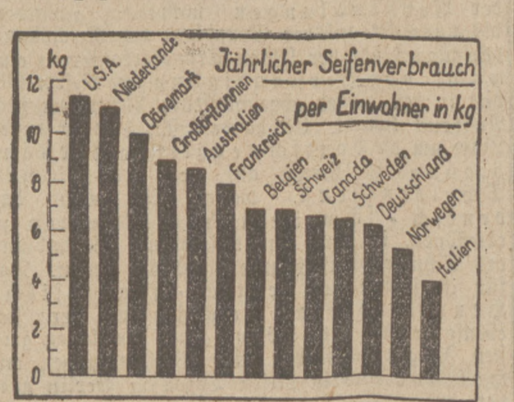
Berlin, 3. August. Der Reichswirtschaftsminister hat eine Verordnung über die Vergebung öffentlicher Aufträge auf dem Gebiete der Faserstoff- und Lederwirtschaft erlassen, durch die es den Beschaffungsstellen der öffentlichen Hand, auch der Gemeinden und der Organisationen der NSDAP. zur Pflicht gemacht wird, ihren Bedarf an Faserstoff- und Lederwaren vor Auftragserteilung bei der Reichsausgleichsstelle für öffentliche Aufträge im Reichswirtschaftsministerium zur Zustimmung anzuzeigen. Durch diese Anmeldepflicht soll mit Rücksicht auf die augenblickliche Rohstofflage ein lückenloser Ueberblick über den öffentlichen Bedarf an den in Frage kommenden Waren geschaffen und eine Planung unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten ermöglicht werden.

Im zweiten Teil der Verordnung wird zunächst für alle öffentlichen Beschaffungen, zu denen Wolle verwendet wird, der **Beimischungszwang für Kunstwolle und Kunstspinnstoffe eingeführt.** Dieses durch die Beschaffungsbehörden im nationalwirtschaftlichen Interesse gegebene Beispiel zeigt dem privaten Verbraucher, daß eine angemessene Beimischung von Altwolle und Kunststoffen auch ohne Beeinträchtigung der Tragfähigkeit, an die gerade die öffentlichen Beschaffungsstellen besondere Anforderungen stellen müssen, möglich ist. Die auch in der Zahl herabgesetzten Stoffe, die nunmehr verwendet werden sollen, stellen das **Ergebnis eingehender erfolgreicher Versuche der deutschen Industrie** dar.

Der Seifenverbrauch

In Deutschland 6,3 kg je Einwohner

Der jährliche Seifenverbrauch per Kopf der Bevölkerung in einer größeren Zahl von Ländern wird durch das folgende Schaubild gekennzeichnet, das auf Zahlenangaben des Juliberichtes der Amsterdamschen Bank beruht und das erkennen läßt, daß dieser Verbrauch in den einzelnen Ländern recht unterschiedlich ist. Länder mit ausgesprochen großem Seifenverbrauch sind die Vereinigten Staaten, Holland, Dänemark und Großbritannien. Zu den Ländern mit mittlerem Seifenverbrauch gehören Belgien, die Schweiz, Kanada und an letzter Stelle auch Deutschland mit einem Verbrauch von 6,3 kg. Niedrig ist der Seifenverbrauch in Norwegen und Italien sowie in den im Schaubild nicht aufgeführten Ländern Polen, Jugoslawwien, Rumänien und Bulgarien. In diesem letzteren Fall ist der Verbrauch niedriger als 2 kg pro Einwohner.



Die unterschiedliche Höhe des Seifenverbrauchs in den verschiedenen Ländern läßt darauf schließen, daß dieser Konsum an sich noch recht stark steigerungsfähig wäre. Da aber den Hauptrohstoff für Seife Kopra und ähnliche Auslandsprodukte bilden, so sind einer solchen Konsumsteigerung infolge der Rohstoffbeschaffungs- und Devisenschwierigkeiten in vielen Ländern gewisse Grenzen gesetzt. Diese Devisenschwierigkeiten zwingen in erhöhtem Maße zur Verwendung inländischer Fette bei der Seifenfabrikation, was wiederum zusammen mit anderen protektionistischen Maßnahmen auf die Preisgestaltung der Seifenerzeugnisse und damit auch auf den Verbrauch nicht ohne Einfluß bleiben kann. Diese autarkische Entwicklung wie überhaupt der in den letzten Jahren eingetretene Rückgang des Seifenkonsums in vielen Ländern hat dazu geführt, daß die Eingeborenen in den überseeischen Erzeugungsländern die wenig ertragreiche Koprakultur allmählich aufgeben und die abgestorbenen Bäume nicht mehr ersetzen.

Posener Produktenbörse

Posen, 3. August. Roggen Tr. 105 To. 17,25, Tr. 15 To. 17,20, O. 17,25—17,50, Braugerste 21,75—22,25, Gerste einheitlich 20,50—21,00, gesammelt 19—19,50, Sonnenblumenkuchen 21—21,50. Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung standhaft.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

Kupfer gut behauptet	3. 8
Stand. p. Kasse	28 7/8—28 15/16
3 Monate	29 1/4—29 5/16
Settl. Preis	28 7/8
Elektrolyt	32—32 1/2
Best selected	31 1/2—32 3/4
Elektrowirebars	32 1/2
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	228 5/8—228 3/4
3 Monate	228 5/8—228 3/4
Settl. Preis	228 3/4
Banka	—
Straits	229 1/4
Blei: willig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10 15/16
inoffiziell. Preis	10 15/16—11

	3. 8.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 1/4
inoffiziell. Preis	11 3/16—11 1/4
ausl. Settl. Preis	11
Zink ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	13 11/16
inoffiziell. Preis	13 5/8 Geld
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	13 3/4
inoffiziell. Preis	13 3/4 Brief
gew., Settl. Preis	13 3/4
Gold	138/1 1/2
Silber (Barren)	20 1/2—22 1/8
Silber-Lief. (Barren)	20 1/2—22 3/16
Zinn-Ostenpreis	228 11/16

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 8. Geld	3. 8. Brief	2. 8. Geld	2. 8. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	13.025	13.055	13.015	13.045
Argentinien. . . 1 Pap.-Pes.	0,638	0,642	0.638	0.642
Belgien. . . . . . 100 Belga	58,90	59,02	58.91	59.03
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0,184	0,186	0.184	0.186
Bulgarien. . . . . 100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada. . . 1 canad. Dollar	2,555	2,561	2.553	2.559
Dänemark . . 100 Kronen	56.44	56,56	56.41	56.53
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.74	81,90	81.74	81.90
England. . . . . . . 1 Pfund	12,645	12,675	12.635	12.665
Estland . . 100 estn. Kronen	69.53	69.67	69.53	69.67
Finnland. . . . 100 finn. M.	5.584	5.596	5.579	5.591
Frankreich. . . 100 Francs	16,50	16,54	16.50	16.54
Griechenland . 100 Drachm.	2.497	2,503	2.497	2.503
Holland . . . . . 100 Gulden	169,73	170,07	169.73	170.07
Island . . . . 100 isl. Kronen	57.19	57.31	57.17	57.29
Italien . . . . 100 Lire	21,58	21,62	21.58	21.62
Japan . . . . 1 Yen	0,750	0.752	0.750	0.752
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5,664	5.676	5.664	5.676
Lettland . . . . . . 100 Lats	79,67	79,83	79.67	79.83
Litauen . . . . . . 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen . . . 100 Kronen	63,54	63,66	63.51	63.63
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	47,375	47,475	47.375	47.475
Portugal . . . . 100 Escudo	11,48	11,50	11.47	11.49
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2,488	2,492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	65,18	65,32	65.15	65.29
Schweiz . . . 100 Franken	81,68	81,84	81.68	81.84
Spanien . . . . 100 Peseten	34,32	34,38	34.32	34.38
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,44	10,46	10.44	10.46
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1,991	1,995	1.991	1.995
Ungarn . . . . . . 100 Pengö	—	—		
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.512	2,518	2.512	2.518

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 3. 8. 1934

Polnische Noten { Warschau, Kattowitz, Posen } 47,375—47,475 — Gr. Złoty 47,335—47,515

Banknotenkurse

Berlin, 3. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,465	2,485
do. 2 u. 1 Doll.	2,465	2,485
Argentinische	0,61	0,63
Englische, große	12,60	12,66
do. 1 Pfd. u. dar.	12,60	12,66
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,74	58,98
Bulgarische	—	—
Dänische	56,39	56,61
Danziger	81,56	81,88
Estnische	—	—
Finnische	5,52	5,56
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,46	21,54
do. 100 Lire und darunter	21,46	21,54
Jugoslawische	5,65	5,69

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	63,37	63,63
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,02	65,28
Schweizer gr.	81,50	81,82
do. 100 Francs u. darunter	81,50	81,82
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,53	10,57
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,335	47,515

Warschauer Börse

Bank Polski	**87,00—86,50**
Węgiel	**9,50**
Starachowice	**10,75**

Dollar privat 5,27¾. New York Kabel 5,29½, Belgien 124,30, Danzig 172,53, Holland 358,10, London 26,64, Paris 34,90½, Prag 21,98, Schweiz 172,67, Italien 45,42, Berlin 205,90, Stockholm 137,82, Oslo 134,00, Bauanleihe 3% 44,25—44,15, Pos. Konversionsanleihe 5% 63,15, Eisenbahnanleihe 5% 58—58,25, Dollaranleihe 4% 53,00, Bodenkredite 4½% 48,50—48,63. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.